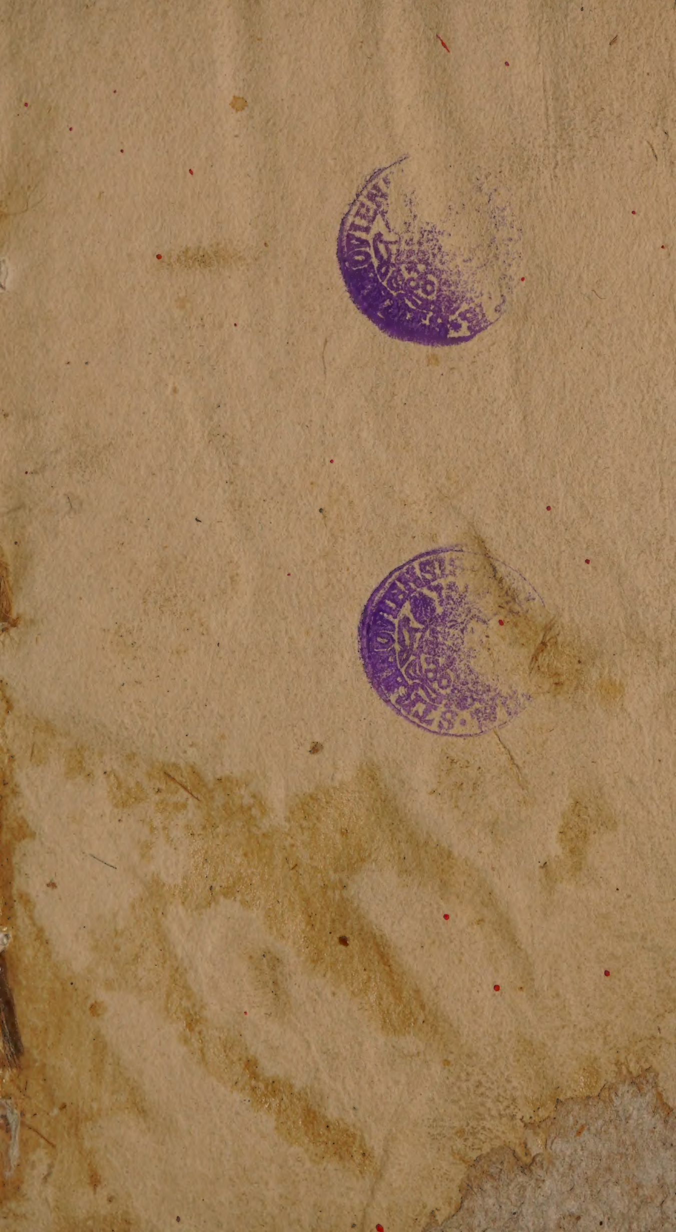

25778.


C.U.II.34.
BIBLIOTHECA
REGIAE CANONIAE
STRAHOV
PRAGAE BOHEMIAE



Johann Samuel Carls
Medicinische
Rathschläge,

Meistens

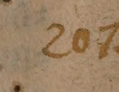
Vor Stands-Personen in langwieriger Kranckheit um vor zarte sensible Temperamenten den gelinden sichern Natur-Weg zu suchen und zu üben

mitgetheilt

Statt einer

Correspondence.





Büdingen/
Gedruckt und zu finden bey Joh. Fr. Regelein.
1733.





Vorrede.

WAs den Kindern in der Schul aus ihrem Cicerone eingeprägt wird/ daß ein jedes in seinem Officio also solle wandeln/ daß er wenigstens rationem probabilem actionum geben könne; das werden die Alte billiger massen zu üben haben. Damit endlich die Fehler und Irrungen des Lebens/ mit welchen wir uns doch biß in den Tod schleppen müssen/ wo nicht gäntzlich vermeidet/ doch einiger massen gemildert und entschuldiget werden.

Dahero/ wie mich zum Würcken im Schreiben mehr von an-

dern fremden Vorwürffen und Anregungen habe antreiben lassen/ möchte so gern dieses gegenwärtige Unternehmen nur einiger massen mit einiger Entschuldigung bemänteln/ als rechtfertigen / gut sprechen und recommendiren/damit aus dieser/ wie anderer / mangelhaffter Arbeit einiger Nutzen entspringen möge.

In meiner Praxi medica, die unter allerhand Arten / sonderlich aber unter Stands-Personen zu führen Gelegenheit bekommen / traf mich auch nebst vielen andern Geschäfften das Looß über langwierige Zufälle / und zwar bey sehr sensiblen Naturen schrifftliche Rathschläge mitzutheilen.

Zu diesem Geschäffte war meine Absicht/ wie in der täglichen Praxi, den Natur-Weg aufzusuchen und zu zeigen / damit nicht allein

lein meine/ sondern auch des Patienten und aller vor ihn interessirten Augen sehen und erkennen mögen/ die besondere individuelle Beschaffenheit des Patienten nach seinem Temperament des Leibes und Gemüthes/ woher die gantz natürlich gewordene Kranckheits-Disposition gekommen/ welche eussere Ursach dann dieses Ferment einführen und erhalten können/ und wie man also aus gründlicher Einsicht solcher innern und besondern Disposition der und zu der Kranckheit die gewisse Grund-Ursach selbst einsehen/ und die Cur in Einschlagung des Natur-Processes führen möge.

Auf dieses Ziel sahe und führete schrifftlich wie mündlich die Krancke/ auch andere mit denen in solchen Vorwürffen zu handeln hatte/ daß mich nicht so sehr bemü-

hete krauße Künste aufzuspüren und zu recommendiren / sondern nur den einfältigen und richtigen Natur-Weg zu zeigen/ wo und wie weit die Gesundheits-und Lebens-Ordnung davon abgewichen / und wie die gantze Lebens-Beschaffenheit wieder müsse da eingeordnet werden.

Es erwuchs daraus dieser Vortheil so gleich / daß jeder Patient, so bald er sein Gemüth zur Uberzeugung und Einsicht bringen ließ/ nicht allein Liebe / Vertrauen/ Gehorsam zur Ergreifung und Erfüllung des Raths desto williger annahm/ sondern auch eben so gleich zur sichersten und gewissesten Cur und gründlicher Genesung den Weg gefunden.

Dieser Grund/wie jeder in Gesundheits-Erhaltung und Erholung nur in die Natur-Ordnung wieder

wieder kommen möge/ leuchtete so klar aus der Vernunfft und natürlichen Weisheit der gantzen medicinischen Haußhaltung in die Augen/ und wurde jetzo noch wie zu allen Zeiten mit gleicher Erfahrung bekräfftiget/ daß/ wann theils mit geübten und verständigen Patienten zu handlen/ oder mit denen berühmtesten Medicis zu conferiren bekommen/ dieser practische Weg und Geheimnüß gewisser/ deutlicher/ nöthiger/ nützlicher sich legitimirte/ als die gewöhnliche Manier durch viele großsprechende und verborgene Künsteleyen zu rathen und zu helffen.

Sonderheitlich aber wolte dieser Natur-Weg bey zart-sensiblen Personen/ wie man in der Hof-Praxi mehr solche Naturen zum Vorwurff bekommt/ sich hervor setzen über alle heroische Künste mit Bre-

chen/ Schwitzen/ Purgiren/ Salivi- ren ꝛc. ja über alle Goldmacheri- sche Lebens-Balsame / daß die Pa- tienten selbst/ (die bey gesunden Tagen solche liebliche Tröpffergen noch so sehr geliebet/ bey geringen Anfällen aber die schlechteste Träncklein und Clystier denen Al- chymischen Waaren vorgezogen) auch sich theoreticè die einfältig- sten Vorstellungen von ihrer Na- tur- Temperaments - und Ge- blüts-Beschaffenheit besser gefal- len lassen/ als wenn von denen tau- senderley Saltzigkeiten / Feuchtig- keiten die hohe Orationes gehal- ten worden.

So einfältig aber der Natur- Grund in der Lebens-und Gesund- heits-Haushaltung/ so wohl ins- gemein als ins besonder bey jeden Personen nach der specialen Tem- peraments - und Lebens-Beschaf-

fen-

senheit einem forschenden Auge sich darstellet/ mithin bald zeigt / wie und wo die Abirrung geschehe: so unbekannt/ ja sehr schwer / ist er zu fassen/ bey solchen Gemüthern/ die in Vorurtheilen der alten Einsicht und Lehren stehen / mithin vor ihrer vorgefaßten Meynung die Wercke der Natur in deren lautern Lauf nicht einsehen können noch wollen.

Es ist und bleibet also Oeconomia actus vitales secundum & præter naturam in genere, specie & individuo, durch jede Temperamenta, ætates, morbos gründlich einzusehen dasjenige Geheimnüß / so der Medicus externus dem Interno, nemlich dem Natur-Geist auf und nachzuspüren und nachzugehen hat/ damit alles in die Schrancken des ordentlichen Laufs und æquilibrium komme und blei-

 be,

be/ ja wo und wie dieser abgewi-chen/ in seine gehörige Gleisse wie-der eingeleitet werde.

Und dieses ist das Ziel der Medicinæ consultatoriæ, wohin nemlich in besondern Zufällen die Medicinische Rathschläge gehen sollen und müssen / wann es richtig lauffen will/ und wir so wohl in Untersuchung der Kranckheit Ursach/ als auch in Erfindung ihrer Heilungs-Mittel uns wollen beschäfftigen.

Dahero/weil von guten Freunden etwas zur Correspondence verlanget wird/ aus den Casibus und Observationibus Medicis mitzutheilen/ kan und will nichts anders darlegen / als einige gemeine täglich vorkommende Exempel von Morbis Chronicis meistens/ um die Haußhaltung der Natur in actibus p. n. aufzusuchen/ wel-

che

che Natur und Art der Natur-Geist halte in Uberwindung der Kranckheiten, wie eines von dem andern abhange und miteinander verwandt seye; Sonderlich aber solche Exempel meistens von Stands-Personen nehmen, damit man bey und von zärtlichen sensiblen Naturen an Leibes- und Gemüths-disposition desto eher und nöthiger das gleiche gelinde Natur-Tractament üben, und alle hefftige Artzney-Stürmerey zu vermeiden lerne.

Dieses ist also der Zweck solcher Mittheilung einiger medicinischen Rathschlägen, denen damit zu willen zu seyn, die zur medicinischen Correspondence eine Aufforderung thun, welcher mit einer neuen Nothdurfft will bekräfftiget werden, nemlich um einiger massen meinen Kindern und Schülern zu dienen, denen zu Zeiten solche Casus vorgeleget worden, zur Prüfung und Ubung in dem Methodo medendi, dessen ductu ad normam autocratiæ Naturæ, und zwar in sensiblen Constitutionen und langwierigen Kranckheiten zu kommen, damit also das zarte reglement und gouverno der Kranckheits-Bewegung von solchen Anfängern an solchen sub- & objectis gefaßt, und die heroische Cunei samt allen großsprecheri-

cherischen Künsten vermeidet werde: welchen procefs vor die sicherste manuduction halte in praxi clinica zu gewinnen, das wahre citò, tutò ac jucundè mederi zu erlangen. Daß also meine methode in Consultationibus medicis mit kurtzer Vorstellung und deduction jedes Casus durch alle partes und fontes medicinæ ihnen darlegen wollen.

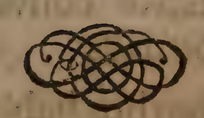
Wie nun die Verhandlung der medicinischen Wissenschafften durch Exempel vor andern Unterweisungen am fruchtbarsten jederzeit gewesen: also hoffe und wünsche daß solcher Nutze nur in wenigen dieser Arbeit nachgehen und bleiben möge: Und wann auch zu Zeiten eine diesem Zweck gleiche Betrachtung angehängt wird, so kan ein billiges Aug und Hand solches an seinen gehörigen Ort setzen und mit gütigem Urtheil begleiten.



Regi-

Register und Inhalt der Medicinischen Rathschläge.

XXVIII.





I. Rathschlag.

Affectus Conjunctus, ex

1. Morbo Hysterico-Spasmodico &
2. Cancro mammæ dextræ occulto cum motibus febrilibus.

Historia Morbi brevissimà.

Eine Dame von 43. Jahren, Temperamenti Sanguinei, Constitutionis tenerioris & sensibilioris an Leib und Gemüth, jedoch vielen Leibs- und Gemüths-Fatiguen und alterationibus gar nicht unterworffen; haben in dero 23. jährigen Ehe viele Kindbette, noch ziemlich wohl und gesund durchgebracht, auch wenigere hefftige Kranckheiten ausstehen müssen, ausser daß sie mit Mutter-Beschwerungen, grampfigten und blähenden Zufällen incommodirt worden. Aus erblicher Disposition haben Sie vor 12. Jahren, da die Kindbette aufgehört, die guldne Ader gehabt, welche bey denen Mensibus geflossen, so aber doch sich bald wieder

versteckt, und auch durch Blut-Igel nicht haben wollen herbey ziehen lassen: Da aber die Menses noch ordentlich und genugsam giengen, wolte man so groß Regard darauf nicht machen. Es ist ein Fluß darauf in die Brust gefallen, von welchem die rechte Brust dick und hart worden, dagegen wenig gebraucht, auch wenig entdecket worden; und weil öffters verschiedene grampfigte Mutter-Zufälle sich immer anmeldeten, so setzte man mit allerhand Curen nur dargegen, aber vor die Verhartung wurde auch vieles sonderlich die Vipern-Cur und Holtz-Tranck gebraucht. Nun ist schon einige Wochen ein grampfiger Zufall vorhanden, der viele Unordnungen verursacht, sonderlich ein empfindlicher Schmertzen im Genick, gegen die Schulter, ein Reissen in Beinen, Auffsteigen der Winde, Benehmung des Appetits, leichte Ohnmachten, Ublichkeit, Unruhe, auch tägliche fiebrische Zufälle; Die Brust ist gantz Stein-hart, aus und neben der Wartze bricht offt wenig Wasser und Blut durch, die Brust ist noch so schmertzhafft nicht, doch schon ziemlich roth und blau worden. Viele Consilia und Auxilia von denen berühmtesten Medicis sind schon eingeholt und gebraucht worden, daß man also alles weiter auffsucht, sonderlich ob die Læsiones variæ vitalitatis von der Brust meistens herstämme.

Consilium.

In der jetzigen Indisposition J. H. F. D. v. H. B. sind wohl zweyerley zu regardiren vorhanden. 1. Der grampfige Nerven-Affect,

2. und

2. und dann die Verhärtung der rechten Brust, und welche Symptomata von ein und anderer Wurtzel abhangen. Weil man aber in morbo complicato quovis auf die wichtigste und gefährlichste Seiten am meisten Augen und Hände hinwendet: so glaube, daß hier viel nöthiger wird seyn, auf den fest eingewurtzelten affectum mammæ, als einen Scirrhum Cancrosum zu reflectiren, und zu erwägen, ob nicht die motus Spasdici in Confiniis, Genick, Arm, auf der Brust, wie auch die alterationes febriles davon dependiren, und als luctæ naturæ per intensionem motus tonici & pulsorii zu halten, sintemahl auch à juvantibus & nocentibus solcher Schluß sich befestigen will, weil alle nervina nicht allein nichts fruchten, sondern die ob corruptivum hostem sensibel gemachte Natur immer mehr irritiren wollen, und also die inquietudines, intensiones febriles cancro occulto, exulcerationi appropinquanti, alle Muthmassungen bekräfftigen. Es mag nun dieser affect das præcipuum urgens seyn oder nicht, so ist es doch ein objectum turbatæ vitalitatis insigne & periculosum summum: Welches eine Corruptionem salso-putrilaginosam endlich drohet, mithin, wie internæ viscerum corruptiones hecticæ, auch gleiche effect und Symptomata mit sich bringet.

Die Prognosin von solchem wichtigen affectu zu stellen, gebe diese Anmerckungen an die Hand, daß gewiß in Sereniss. Patiente auch die humores eine besondere Unreinigkeit in lymphæ coagulatione nicht anzeigen, dahero dann die Turbæ Nervorum, wann diese das vornehmste

wåren, leicht wieder zu stillen wåren. Aber Stasis Chronica in mammis Scirrhosa welche gleiche innere disposition hinterlassen kan, was sie vor einen Grund habe und welchen effectum sie hinterlassen, zeiget die Erfahrung. Hier ist Chirurgia medica & instrumentalis schwer. Diese mit einer Section auszuführen da die gantze Brust auf dem Thorace feste wie ein Stein unbeweglich darlieget, würde eine harte, wo nicht unmögliche Arbeit geben. Durch Medicamenten solche totale Verhårtung zu vertheilen oder erweichen, daß kein Cancer apertus vőllig ausbreche, ist auch schwer.

Weilen also solcher affectus mehr ein objectum prognoseos giebt als therapiæ, so ist doch der Sicherheits-Weg hier am besten, davor man alles großsprechende hazardiren kan stehen lassen.

1.) So rathe innerlich alles zur Besånfftigung der grampfigen und fiebrischen Bewegungen beyzutragen, und alles was zur Entzündung und Erweckung desselben führet zu vermeiden.

2.) Daher die Erfahrung schon gelehrt, wie alle angreiffende Schweiß-Purgier- u. d. g. Mittel allzu empfindlich der Natur werden, mithin eine Anzeigung geben, daß alles in die Ruhe und Besånfftigung zu bringen und zu erhalten, damit nicht solcher verborgene Knote mőchte irritirt, und zu einer Entzündung gebracht werde.

3.) Wie dann eben um solches Regards willen, damit solche harte Geschwulst nicht zu einer Erweichung und Exulceration komme, die Mutter- und Nerven- ja Magen-Zårtlichkeit zu schonen,

nen, daß weder durch Artzney noch durch Speisen eine Verwirrung komme, die auf die Brust mitfalle: dahero was Verkältung, Verschleimung der Mutter könte erregen, das kan auf der Brust die Verhärtung vermehren. Zum Exempel, saure Sachen sind der Mutter wie die süssen schädlich, und also auch vor die Brust zu vermeiden.

4.) Weil nun durch die grampfige Nerven- und Mutter-Unruhe auch eine fiebrische Hitze mit erreget worden: So stehet beyde Temperirung zum Zweck.

a. Um der Mutter-Dünsten Morgens die Nerven-Essenz zu 30. Tropffen in Rauten-Wasser zu nehmen.

b. Um die fiebrische Bewegungen aber nachmittags, 1. 2. mahl die niederschlagende Pulver, damit alle Schärffe, Säure und Hitze, in Zeiten absorbirt, und also gantz gelind durch den Urin ausgeführt werden.

5.) Zum Trunck dienet Anis- oder Gersten-Wasser: Auch dünne Theé, Coffeé wohl zu einiger Abwechslung.

6.) In Speisen kan wie gemeldt, das Saure und Süsse, die Mutter und Brust, die Nerven und Geschwulst nicht vertragen.

7.) Wann also die fiebrische und grampfige Paroxysmi sich wieder gestillet haben, wolte rathen, die gantze Natur immer mehr vor allen Medicinischen Tractamenten zu schonen: nur im Frühling eine Aderlaß auf dem Fuß zu thun, und

im Sommer eine Tour nach Ems, sonderlich mit der Wasser-Fahrt vorzunehmen.

8.) Aeusserlich zur Brust kan ausser dem warmen Tractament mit Camphor nichts rathen, wo nicht mehr Unsicherheit vorkommt. Alles Erweichen, Pflastern, Salben geht in eine gefährliche Exulceration. Das Verharten mit Gewalt gehet gleichfalls nicht sicher. Dahero solche Zufälle mit Recht heissen, Noli me tangere.

9.) Gehet es ins Aufbrechen, ist mit Essentia balsam. die Wunde zu verwahren, und äusserlich mit Spiritu Vini Camphorato Crocato zu versorgen. Ob und wie lang der Aufenthalt zu machen, Schneiden, Brennen, Aetzen kommen nicht herbey. Aber die Kortholdische Artzney wäre zu erwarten und anzunehmen.

Übrigens heißt es: Gedult, Vernunfft und Zeit, macht möglich die Unmöglichkeit. Noch mehr, sage ich, Buß, Gebet, Gelassenheit erwartet göttliche Hülffe, wo alle Creatur nicht zureichen kan. So hertzlich also zu suchen und zu erfahren wünsche.

Formulæ.

℞. Matr. perl. ppt. ℥ij. margar. or. corall. rubr. lap. hyacinth. āa. ʒj. succ. citr. rec. ℥ij.
M. insp. post ebullit. ad siccese.
D. S. Absorbier-Pulver.

℞. Pulv. temper. ʒß.
D. dos. IV. s. Kühl-Pulver in der Hitze.

℞. Spir. C.C. rectif. TR. ♁ij. áa. ʒij. ol. d. rut. gtt. iij.
M. S. Nerven-Essenz.

℞. TR. ♁. ʒj. Ess. castor. ʒij. anodyn. ʒi.
M. S. Glieder-Spiritus.

℞. Ess. myrrh. ʒij. succin. ʒj. ⏦. thereb. ʒß.
M. S. Wund-Balsam.

℞. Rad. pimpin. a. ʒj. Herb. Scord. cent. m. millefol. Fl. cort. aurant. áa. ʒß.
M. inf. c. ∀R. Extrahe & abstrahe ad dimid.
D. S. Magen-und Wind-Essenz.

℞. ◐. depurat. Arcan. dupl. Solut. conch. áa. ʒj. cinnab. nativ. Lumbric. ∀. áa. ʒß.
Mass. pill. de Cynogl. ℈ß.
M. D. S. Temperier-Pulver.

Anmerckungen.

Bey der gelinden Cur war alles erträglich. Aber sie wurden ungedultig, und brauchten die Land-streichende Chymisten, die ihre ♃. & TR. ♁. &c. brauchten, und die grosse Schmertzen stilleten, darauf sie in kurtzem gestorben. Nach der Section befand man scirrhos hepatis, darüber dem gantzen Concilio Medico eine blâme angehängt wurde, daß sie solches nicht prognosticiret, und darauf curirt, sondern nur die Febrem hecticam und Spasmos tanquam Consectarium des Scirrhi mammarum angesehen.

Es dienet aber zur guten Anmerckung vor

Medicos und Patienten, daß man in solchen Zufällen wo scirrhosa dispositio viscerum im Grund lieget, das noli me tangere erwehlen, und die Natur lieber in exacerbationibus suis motuum temperiren, als irritiren soll, deßwegen die vielerley materiales correctiones, Chymica tum drastica, tum decocta antivenerea lignorum so übel ausgeschlagen.

II. Rathschlag.

Purpura habitualis, cum dependentibus symptomatibus.

Historia Morbi.

VIr annorum 40. Sanguineo - Cholerici Temperamenti, habitus Corporis robustioris, Animi sedatioris, Vitæ generis magis sedentariæ, litterariæ Diætæ lautioris aulicæ, in Juventute Hæmorrhagiis Narium imò maturiore scarificationis assuefactione sublevatus, variis Plethoræ passionibus sæpe tentatur, maximè congestoriis Sanguinis commotionibus ad caput cephalalgicis, imò congestionibus ad Lienem inflatoriis cum mentis angustatione. Pendet inde, quod sæpius paroxysmos experiatur commotionum Sangninis febrilium instar Erysipelatis, quibus tandem per totum Corpus Purpura rubra expellitur, quæ Exanthemata per plures dies persistunt, imò sub prætmatura retrocessione, aut repulsione refrigeran-

rante majores turbas angustantes relinquunt. Sub Itineribus & Potus aquei usu minus affligitur hisce insultibus, quam vita sedentaria & Cerevisiæ Usu.

Quæritur quomodo irradicato huic malo occurri possit, & annon tandem intimioris Vitalitatis Læsiones evitari queant?

Consilium.

Pro fundamento pathologico in casu individuali notari debet.

1) Temperamenti Sanguinei ad Plethoram accumulandam habitus & aliqualis hæreditaria dispositio.

2) Vitæ genus Sedentarium & Diæta lautior.

3) Excretionem sanguinearum tum naturalium, tum artificialium neglectus. Inde pendent.

4) Congestiones ad Caput pro excretione hæmorrhagicæ directæ.

5) Congestiones ad Lienem inflatoriæ & angustatoriæ.

6) Corruptiones humorum ita stagnantium Sorbuticæ, eorumque excretiones exanthematicæ ad peripheriam, purpuram formantes benignam.

Pro consideratione verò Prognostica notari debet, quod ejusmodi humorum abundantiæ & Corruptiones possint facile successu ætatis stases in internis partibus oppletivas, apoplecticas, asthmaticas, hipochondriacas,

producere, imo regurgitationes ad interna & inflammationes febriles generare.

Therapia huic fundamento superstruenda suppeditat auxilia & remedia.

I. Ad indicationem & methodum.

a. Plethoræ imminutionem & occupationem.

b. Spissitudinis & Corruptionis correctionem.

c. Congestionum ad Superiores partes derivationem.

II. Indicata & remedia sunt.

1. Ex fonte Chirurgico.

a. V. S. in pede circa equinoctia & decrescente Luna.

b. Scarificatio in pede circa Solstitia, vel hirudinum ad anum appositio.

2. Ex fonte Pharmaceutico.

a. Evacuantia Chologoga Ventilationibus Sanguinis præmittenda, ex Pulv. Rhabarb. gr. xxx. Pil. Becch. gr. xv. Sal. angl. ʒij. iij.

b. Alterantia, temperantia, hepatica ex pulv. bezoard. Sub Cephalalgicis & æstuosis humorum Commotionibus adhibito, item acidularum usu, Decocto rad. cichor. Pulv. crem. 🜿 ~u ⊖is dulci. &c.

3. Ex fonte Diætetico sunt.

a. Temperantia in quantitate, ne accumulentur humores sub vita sedentaria.

b. Qua-

b. Qualitas ciborum magis vegetabilis præ animalibus pinguibus, maximè temperans, diluens ex herb. & rad. antiſcorbuticis, petroſel. cichor. chærefol. acetos. vitando acria, aromatica. &c.

c. Potus diluens aqueus præ Cereviſiario, craſſo, fœculento.

d. Motus corporis diſcuſſorius conſtans. Alacritas vigilans, Corporis & Animi.

Notæ ac Obſervationes.

In itinerariis æger hic plethorico-robuſtus Sanguineus alleviationem in affectu hoc purpurato reperit.

Potus aqueus magis ipſi proficuus eſt, quam cereviſiarius quam & in aliis purpuratis deprehendi.

V. S. Æquinoctiales & laxationes Cholagogas, Summè Salutares deprehendit.

In inſultibus ejusmodi æſtuoſis, anxiis, cephalgicis pulveres ☽ſos utiliſſimos prædicat.

Ita *docta medica magis manu* menteque ad medicinam ſui ipſius viam monſtrare ex uſu fuit.

III. Rath=

III. Rathschlag.

In Partus difficultate.

Darzu eine Frau in 3. mahliger Kindbett sehr geneigt ist.

Und also gefragt wird, ob es von ihrer Disposition herkomme, oder von der äussern Handreichung, und wie man zu begegnen habe im Künfftigen?

Historia Affectus.

EIne Frau von 26. Jahren Sanguineo-Cholerischen Temperaments, hatte vor ihrem Ehestand öffters regestiones mensium ad pectus & Caput gehabt, und dahero bey wenigem Treppen-Steigen kurtzen Athem, Kopfwehe und Müdigkeit bekommen, so sich aber bey mehrerm Trincken, sonderlich des Wassers, auch Gebrauch pil. polycrest. verlohren. In dem Ehestand vor etlichen Jahren bekam sie bey der ersten Schwangerschafft ein grampffiges Ziehen in den Gliedern, auch Ublichkeiten und Ohnmachten. In der zweyten Kindbett war sie sehr schwach, und den Ohnmachten gar sehr unterworffen, daß man sie fast nicht zum Bett-machen aus dem Bett bringen konte. Die Nachgeburt muste auch mit pil. polychr. gefordert werden. Nun, da die 2. Kindbette und Geburt sehr schwer gegangen und alles anstehet, ob solches von der innern Disposition herkomme, oder von fehlender äus-

äussern Handreichung, und nun die 3te Kindbette bevorstehet, fragt sichs, wie dagegen sich zu verhalten?

Consilium.

Schwere Geburten kommen sonsten mehr bey vollblütigen, dicken, zähen Temperamenten, als bey empfindlichen, hitzigen, die mehr zum Verschütten und abortiren geneigt sind. Daher in Casu individuali vermuthe, es wäre die allzu früh anstrengende Arbeits-Sorge mehr anzuklagen. Dann

1) Dickes und häuffiges Geblüt hindert Motus & Elateres ad Partum, wie ad motum animalem.
2) Motus regestorii ad Superiora machen auch einigen Inhalt.
3) Sensibilitas Temperamenti ist ad actum quemvis fluctuans & trepidans natura.
4) Kommt Vita Sedentaria darzu, auch taciti motus animi, muß es Irrungen und Aufenthalt setzen.

Weilen aber solche Ursachen nicht sufficient sind, etliche mahl eine solche Schwierigkeit zu erregen: so sind, um der äussern irregulairen Handreichung abzukommen, folgende remarques zur Ordnung zu beobachten, daß man die Frau nicht zur Arbeit antreibe bis die rechte Zeit ist, und die Natur nicht zu frühe abgemattet werde. Es ist aber solche

1. Wann die Rechnung der 40 Wochen und etlicher Tagen so wohl nach dem ersten der Empfängniß und ausgebliebenen Monath, als

als auch der Bewegung des Kindes wohl zu Ende gekommen, und mit einander accordiren.

2. Wann sich der Leib wohl gesencket, und dann
3. Die Wehen anbrechen, und nicht ober-sondern unter sich auf das Kind dringen und arbeiten, im Creutz und Schooß treiben.
4. Da dann die Oeffnung der Mutter wohl geschiehet, das Kind eintritt, und endlich
5. Die Blase zerspringt und das Wasser durchbricht, darauf
6. Die Wehen sich vermehren, sonderlich ein Zittern in die Beine kommt.

Wann dann solche Ordnungen und gradus der herankommenden Geburt beobachtet wird: so ist Officium Obstetricis mehr solcher abzuwarten und zu empfahen. Was vor solchem Succeſs getrieben wird, ist eine Ubereilung und verzehrt die Natur-Kräfften vor der Zeit.

Dahero rathe

1) Wann in der Helffte auf dem Arm zu Ader gelassen, bey dem Ende des letzten Monaths auf dem Fuß eine Ader zu öffnen, und also die Natur-Bewegungen mehr abzuziehen.
2) Vor treibenden Mitteln, hitzigen Artzneyen und Getränck, solche empfindliche Natur vor und in der Geburt zu schonen, dagegen das Bezoar-Pulver zur Temperirung des Jastes im Geblüt mehr dienet.
3) Bey anbrechenden Wehen nur die Füsse umwickeln, und sie theils stehen und gehen zu lassen, bis sie vorm Zittern der Beine nicht mehr fortkommen kan.

4) Als-

4) Alsdann ist das meiste mit guten Othem halten, wie in dejectione alvina laboriosa auszurichten: die Gebährende aber nur mit wenig Coffeé, Kaltschaalen, Brühe zu laben, auch wohl mit einem Löffel-voll Kräfft-Wasser.

5) Ist eine Artzney noth, dienet von beykommendem Pulver eine dosis.

℞ borac. Ven. hep. ang. āa. gr. xv. ol. cin. gtt. j. M.

6) Ist das Kind gebohren, muß man durch Husten die Nachgeburt befördern, auch noch einmal pil. polychr. geben, und am Leib die Mutter umwickeln, in ein trocken Warm Bette legen und mit nichts als Hüner und Fleischbrühen etliche Tage speisen, auch übrigens warm halten.

Auf solches Tractament kan die Geburt richtig gehen, und andere Zufälle abgewandt werden. Kommen aber einige Symptomata, so begegnet man

1) Der Hitze, Aufwallung, Schmertzen durch das Hitz-Pulver.

2) Zur Heylung der Mutter anfangs mit 2. Löffelvoll Mandel-Oehl, wenig Wallrath-Zucker: so etliche Tag zu continuiren.

3) In Hartleibigkeit ein Clystier von Camillen.

4) In Leibs-Schmertzen durch Kümmel-Brühe.

5) Die Mutter-Reinigung zu fördern ist gut vom 4ten bis 9. 10. Tag alle Morgen 12. 15. 18. Polychr. Pillen zu geben.

6) In

6) In Ohnmachten etwas zu riechen, kräfftige Brühen, Geléen, Gersten-Schleim dabey zu geben.

7) In allen muß Verkältung, saur und süß, Unruh an Leib, Sinnen und Gemüth vermeidet werden.

8) Geht das Geblüt zu starck, daß Ohnmachten erfolgen, ist nebst num. 6. das Edelgestein-Pulver, Corallen-Safft zu nehmen.

Das Kind wird tractirt, wann es wohl gereinigt, und die Nabelschnur versorgt, mit Manna oder Rhabarb: Safft bey 1. Loth in den ersten 24. Stunden zu geben, ehe mans an die Brust hängt, dabey wohl auch Peni-Zucker und Mandel-Oehl gut ist. Wie dann vom Brey abzuhalten 2. 3. 4. Monat so lange die Milch an Mutter oder Ammen durch Kern-Speisen kan genugsam und gesund erhalten werden, da dann in hitzigen und andern Zufällen das Kinder-Pulver gnug seyn kan.

Anmerckungen.

Dieses reglement, weil es gut bekommen, wolte pro paradigmate setzen tractationis puerperarum diæteticæ & medicæ.

Die letzte Aderlaß auf dem Fuß hat ihr und vielen andern zur Erleichterung der Geburt grossen Vortheil gebracht. Eine Frau, deren 3. Kinder todt und stückweiß musten weggenommen werden, ist durch Aderlaß auf die letzte am Fuß glücklich durchgekommen.

An statt der hitzigen Mutter und Kinds-Stärckungen von Zimmet-Wasser, Kinder-

Balsam

Balsam darzu man so leicht kommet, ist dieser und andern Cholerischen Naturen das Hitz-Pulver wohl bekommen.

Dann von denen Stärckungen die junge hitzige Naturen gewaltige Aufwallungen im Geblüt, allzufrühe und wilde Wehen, Blutstürtzungen, Fieber, Friesel und dergleichen böse Kinbetter-Zufälle bekommen.

Je mehr die Kindbetterin in der temperaten Wärme und Ruhe an Leib, Gemüth, Sinnen können erhalten werden: desto mehr werden sie præservirt und curirt an vielen gefährlichen Kranckheiten.

Warmes Trincken, sonderlich von Hüner- und Fleisch-Brühe, biß in 9. 14. Tag, ist gar eine herrliche Kindbetter-Panacea.

Den Unterleib wohl zu binden importirt mehr als man glaubt.

Adstringentia sind in Kindbetter-Affecten so schädlich als anodyna, oder auf der andern Seiten die spirituosa nervina. Oleosa, gelatinosa besänfftigen mehr und sicherer.

Lenis apertio alvi ist durchgehends gut: aber irritatio purgativa schädlich, wie spontanei fluxus es anzeigen.

Die Pil. Beccherianæ veræ dienen zur Kindbetter-Reinigung, sehr wohl vom 4. biß 9. Tag zu brauchen. Dazu meine Composition grossen Nutzen und Sicherheit erworben.

IV. Rathschlag.

In Scirrho l. tumore carnoso an dem Arm.

Historia Morbi.

EIne Wittib von 61. Jahren Temperamenti, wie es scheinet, Cholerico-Sanguinei, hat vor ungefehr 6 Jahren, durch Heben am rechten Arm gegen dem Leib unter der Achsel eine Beulen oder Knüttel bekommen, in der Grösse einer Mußcaten-Nuß, doch anfangs ohne sonderliche Schmertzen und auch ohne Röthe, aber in einigen Wochen hernach ist es sehr schmertzhafft worden, deßwegen man Nerven-stärckende Sachen gebraucht, darauf der Schmertzen sich verlohren, und auch der Knüttel oder Beul in 4. Jahren nicht grösser worden. Weilen aber seit anderthalb Jahren er angefangen also zu wachsen, daß er so groß als ein Hüner-Ey geworden, und einige Schmertzen jetzt sich dergestalt dabey einfinden, daß es nicht nur durch den gantzen Arm gehet, der davon gantz schwach und matt wird, sondern auch solcher Schmertzen zu Zeiten bis in die Brust und zuweilen unter dem Arm am Leib hinunter mit solcher Mattigkeit sich erstrecket, daß sie gar wenig mit dem Arm (ohne Vermehrung der Schmertzen) mehr thun kan, und im übrigen ohnedem ein wenig engbrüstig ist, und sich mit der Zeit einer Wassersucht besorget, so ist sie gemüßiget

get

get worden diesen Knüttel einigen Herren Medicis und Chirurgis zu zeigen, davon einige es vor einen Nerven-Sprung, andere vor einen Wasser-Gefäß-Sprung gehalten, bis endlich vor 6. Wochen ein in solchen Sachen berühmter Fürstl. Hof-Medicus nach eingenommenen Augenschein es vor eine Speck-Drüßen angesehen und anfänglich der Meynung gewesen, daß es nothwendig müste abgenommen und herausgeschnitten werden, welche Operation der Herr Doctor hat selbst verrichten wollen. Nachdeme aber der Herr Doctor gesehen daß diese alte Dame sich darüber entsetzet hat, und voller Angst gewesen, in dero hohem Alter sich einer so gefährlichen Cur zu unterwerffen, da bevorab ein Nerven und Arterie muthmaßlich nahe unter dem Knüttel oder Gewächs liegen müste: so hat er endlich die Resolution ergriffen mit der Operation bey dieser Winters-Zeit noch inzuhalten, und hat hingegen der Patientin einige vorhergängige Præparations-Medicamenta verschrieben, vorgebend daß, so fern der Knüttel nach dem Gebrauch dieser Medicin nicht gröser noch schmertzhaffter werden sollte, sie solchen nicht abschneiden lassen dörffte, sondern noch lange Jahre bis ins Grab an sich behalten könte, wenn aber die Schmertzen auf seine Medicin zunehmen, oder das Gewächs sich vergrössern sollte, er es nothwendig künfftigen Frühling herunter nehmen müste. Weilen nun seit dem 6. wöchigen Gebrauch seiner Medicin leyder! die Schmertzen nicht nur in etwas vermehret worden, sondern auch der Knüttel selbst sich fast ein wenig zu vergrößern, und die Haut unter dem

verordneten Pflaster in etwas dünner zu werden scheinet, jedoch in ihrer ordinairen Farb, ohne die geringste Röthe, so bitte zum allerhöchsten um dero hochvernünfftige, so aufrichtigste als Christliche Meynung, ob sich denn diese so alte Frau einer solchen Extremität und gefährlichen Cur ohnumgänglich unterwerffen muße? Oder ob sie ohne allzugroße Hazard dieses Gewächs ohnabgeschnitten an sich behalten könne, daß weder ein Krebsiger Zustand, weilen es nicht weit von der Brust entfernet ist, zu besorgen? noch daß es etwan so schröcklich groß wachsen mögte, daß man es hernach gar nimmer mögte abnehmen können, sondern den Tod mit den äussersten Schmertzen alsdenn nach sich ziehen mögte? Ein anderer Herr Medicus hat es seit dem auch gesehen und will zum Abschneiden des obigen berühmten und in solchen Curen sehr experimentirten Herrn Medici nicht rathen, sondern offerirt sich in wenigen Tagen es hinweg zu ätzen, weilen aber dieser letztere in solcherley äusserlichen Curen keine so grose Experience haben mögte, als obgemeldter Fürstl. Medicus, so hat sie zu seinem offerirten Abätzen weniger Vertrauen, als zu des ersteren Abschneiden, hingegen aber hat sie eben gegen beydes eine erschröckliche Angst und Furcht, und continuirt indessen aber doch noch die obbemeldte Præparations-Medicamenta.

Responsum cum Consilio.

Es hat mir Dero Herr Bruder, Herr D. H. von St. dieser Tagen zugeschrieben und über den äussern Zufall und Geschwulst am Arm mein

mein Sentiment zu eröffnen und mitzutheilen begehrt: so dann von Hertzen wünsche nach allem Vergnügen thun zu können, sonderlich da mein Regard gegen dero Hn: Bruder allen Fleiß von mir erfordert. Dahero auch mir die Freyheit nehme, weil die Antwort eher zu ihnen bringen kan, solche rectà an dieselbe ergehen zu lassen, mit Bitte, solche selbst zu prüfen und hernach nach A. zu übermachen.

Vorderigst muß bezeugen, daß in solchen äussern Zufällen ein abwesendes Aug nicht so wohl als ein gegenwärtiges den Grund ersehen und beurtheilen kan, dahero denen gegenwärtigen Herren Medicis und Chirurgis nichts præjudiciren, sondern alles derselben Gutachten überlassen muß.

Nach meiner Erfahrung aber muß gestehen, daß in solchen unempfindlichen Geschwulsten, die von innen ohne äußere Gelegenheit entstanden, durchgehends von allem Aetzen und Schneiden nicht viele Vortheile zu erhalten, und wenn es nicht mit einem gelinden Weg der Vertheilung oder Erweichung hat abgehen wollen, müste alles liegen und stehen lassen, daß mans lieber bis ans Ende zu tragen hätte.

Sonderlich sind solche Operationes durch Schneiden und Abätzen zu bedencken bey solchem hohen Alter, ja bey solcher schreckhafften und ängstigen Constitution der weiblichen und schwächlichen Natur, da die Heylung zu schwer ist und der Zufluß zur Fäulung desto eher und stärcker geschicht.

Was die Beschaffenheit des Knotens und Geschwulsts selber betrifft: so mag die Nachbar-

schafft an der Brust desto eher einen Zufluß zu einem krebsigen Wesen erwecken.

Sollte aber in der Geschwulst selbsten schon ein verborgener Krebs befürchtet werden: so ist am sichersten solchen vollends zu tragen, der noch Jahr und Tag kan verborgen bleiben, ja man solche recht verdecken nach ihrem Namen: Noli me tangere.

Sollte es aber ein vom innern Fluß hinterlassene Verhartung seyn, so habe viel Exempel, daß solche lang, ohne Schaden liegen blieben und nur bey innern neuen Zufällen wieder vergangen, auch wenn die Gesundheit wiedergekommen aufs neue aufgebrochen, dahero man so ängstig bey denselben nicht seyn darf, noch gefährliche Curen vornehmen, sie mögen Speckbeulen, Fleischgewächs, Scirrhi, oder dergleichen Verhartungen seyn: so ist doch bey solchen Alter ein geduldiges Tragen und Behalten solches Ubels besser als das gewaltsame Wegwältzen.

Mein Rath wäre

1. Zur innern Blut-Reinigung jetzo nach dem Solstitio auf 14. Tag die Beccherische oder Stahlische Pillen alle Morgen 20. zu nehmen und darauf ein paar Schälgen vom Holtz-Tranck wie Thée zu trincken.
2. Gegen das æquinoctium kan man auf dem Fuß zur Ader lassen oder schröpffen, damit der Zufluß des Geblüts immer mehr abgezogen werde.
3. Zuvor wäre eine gelinde Laxirung nöthig, so hernach alle 2 Monat zu wiederholen.
4. Bekommt man hefftige hitzige Schmertzen

im Kopf oder Arm, nimmt man des Tages ein paar mahl 2. Messerspitzen des Temperir-Pulvers.

5. Aeusserlich versuche man den Nerven-Spiritum und Pflaster von Wallrath, ob einige Vertheilung oder Erweichung folgen möchte.

6. Wollte sichs zur Erweichung anlassen, machte mir kein Bedencken durch Cataplasmata solche zu befördern.

7. Wie hingegen, so die Schmertzen sich gantz wieder verliehren wollten, und die Geschwulst härter werden, liesse alles ohne Medicamenten stehen und ruhen; brauchte aber obgemeldte Cur innerlich, sonderlich alle Frühling und Herbst zur præservation.

8. Gelegenheitlich liesse den Geschwulst mit einer todten Hand betasten.

Dieses wäre mein weniger Rath, der der Natur gelinder ist, und bey welchem der andere nicht zu spat kommen möchte, wenn dieses nicht zureichen sollte. Weilen aber alles von der Hand GOttes uns zum Seelen Besten zugemessen, so wünsche daß dieser Zweck möchte gesucht und gefunden werden, ehe unser Arm und Leib bricht. Hiob 33. Dahin GOtt seine Gnade in Seelen- und Leibes-Cur mittheilen wolle. ꝛc.

Formulæ.

℞. Extract. rhab. helleb. n. Mercur. d. Resin. jal. ãa. gr. vij. ℅. anis. gtt. j. M. f. pil. xx. S. Laxier-Pillen.

℞. Rasur L. sass. Rad. Sarsap. Chin. Pimp. a. áa. ℥j. S. fœnicul. ℥ß. Cinam. ac. ʒij. M. Inc. & cont. f. Species zum Holtz-Tranck.

℞. Spirit. serpill. ℥ij. Camph. ʒij. Croc. ʒj. M. S. Zertheilender Spiritus.

℞. ♁. Antimon. Arcan. duplic. Matr. perlar. ♁ nativ. áa ʒj.
M. S. Temperier-Pulver.

Anmerckungen.

Dieser Rath kam zur bequemen Zeit, da die gute Dame in ihrem hohen Alter wegen der grosen Angst und Schrecken so man ihr gemacht, sich der Operation unterwerffen wollte, aber Jammer-volles Entsetzen gehabt. So war ihr diese difficultät eine grose Labung.

Sie braucht dann die innere Cur und findet sich sehr wohl.

Unter denen äussern rühmet sie die todte Hand, dadurch der Geschwulst in seinem Wachsthum und Schmertzen verhindert worden, und in allen Zufällen in einen Stillstand gekommen.

Summa, so viel Erfahrung bekommen, so sind die Operationes Chirurgicæ in affectibus externis ab intra selten zu ihrem Zweck gekommen, ja haben gefährliche Suiten hinterlassen.

Dahero man mit guter Meynung nicht zureichen kan, man wolle alles wagen. Remedium fit morbo gravius. Tolerare leve malum, ne accersamus gravius, ist der Natur gemäßer: Wie speciatim in tractatione de Chirurgia morbi & mortifera gezeiget wird.

So

So ist also diese Dame in vier, fünff Jahren her gantz wohl geblieben, und trägt freudig biß hieher ihren Knotten. Von dieser Minderung und Milderung die todte Hand den Chirurgischen Kunst-Handen den Vorzug genommen, davon dieser Tagen ein neues und gleiches Exempel erfahren.

V. Rathschlag.

In Affectu convulsivo.

Historia Morbi.

EIn Litteratus und Hofmann von 40. Jahren, Cholerico-Sanguinischen Temperaments, eines sehr zornigen empfindlichen Gemüthes, ist in der Kindheit nach der Westphälischen Lands-Gewohnheit zur Brandenwein-Unarth verwöhnet worden, worauf in pueritia er starcke und öfftere Nasenbluten bekommen. Als solche in der Jugend vergangen, hat sich ein grampfiger Affect eingefunden, der ihn öffters, sonderlich bey zornigen, hochmüthigen, ungedultigen Anfällen in eine tödtliche Convulsion stürtzt, daß er wie ein Sterbender da liegt an einem grampfigen Compression innerlich und äusserlich. Auch nach dem Paroxysmo empfindet er beständig, doch einmahl mehr als das andere, ein Lauffen und Toben in den Adern. Auf der Reis ist ihm besser. Moderat lebt er schon im Essen, doch den Wein kan er nicht vermeiden, weniger die hastige, feurige Gemüths-Affecten.

Consilium.

Wenn der eingewurtzelte affectus im Grunde soll betrachtet werden: so muß man so wohl temperamentum individuale animi & corporis erwägen, als auch die passiones varias præcedaneas. Zu diesem Zweck kommt zu regardiren:

1. Daß von Jugend auf durch Mißbrauch des Brandenweins die Natur ad excandescentias materiæ & motus in vitalibus gebracht worden.
2. So ist das Temperamentum hæreditarium in Cholerico prædominio, und auch mehr schon eine erbliche Disposition motus spastici hinterlassen worden, welche per morales Caussas immer ernähret und vermehret wird.
3. Da nun die Natur per frequentes & abundantes hæmorrhagias narium einen Ausgang genommen, solche aber schon lange Zeit sich verstopfft: so ist die regurgitatio in molimina spastica eò pertinentia, licèt non pertingant, übergegangen, und daraus turbæ Spasmorum in hypochondriis erreget worden, sonderlich da sub consistente ætate molimina motuum sich im Haupt abziehen und in motus hypochondriacos hæmorrhoidales nach und nach verwandeln wollen.
4. Dahero sind dann die Spasmi vagi ab intra ad extra prorumpentes, anxietates, palpitatio Cordis, & post Spasmum relaxationes flatulentæ entstanden, die sich versus Solstitia sonderlich exacerbiren.

Pro-

Prognosis ist, weil keine Læsio, l. Infarctus, Visceris zu vermuthen, sondern nur turba vitalis ab errore morali & impressione temperamenti herkommt, so ist an sich so grosse præsentane Gefahr nicht zu befürchten. Es kan aber solcher habitualis & consuetudinalis actus spasmodicus in völlige Convulsiones übergehen, oder gar metastases apoplecticas, suffocativas, hecticas, &c. nach sich ziehen, wenn sie von excandescentia morali & Diætetica unterhalten und vermehrt werden.

Daraus ist nun das Fudamentum Therapeuticum am sichersten abzunehmen, wie dann in genere die eigene Erfahrung solches bestätigen wird, daß alles was in solche Erhitzung bringet, gleich solche seminia Spastica hervor bringet. Dahero nur dagegen einige Anmerckungen zur Cur beysetzen und recommendiren will.

I. Zur Præservation rathe

1. Im Frühling vor, und im Herbst nach dem æquinoctio beym abnehmenden Mond auf dem Fuß Ader zu lassen; damit also die vorige Nasenbluten, und exonerationes Naturæ einiger massen ersetzet werden, von deren Ausbleiben am ersten solche jästige, grampfige Bewegungen entzündet worden.

2. Circa Solstitium hybernum sonderlich recommendire Blut-Igel 3. 4. an den Affter zu setzen, damit die Spasmi Cardialgico-Hypochondriaci einen nähern Ausgang bekommen.

3. Alle quartal wolte rathen, weil doch sonsten

sten die siccitas alvi incommodiret, eine gelinde Ausreinigung der gallichten Materie vorzunehmen, durch Englisch Saltz 1. Loth. Rhabarb. 40. gr. oder das Senna-Tränckgen.

4. Wenn man einige Aufwallung und Auftreibung in den Nerven verspüret, rathe zu baldiger Temperirung und Niederschlagung solches Jasts von dem Grampf-Pulver 2. Messerspitzen nach dem Essen zu nehmen.

5. Nichts ist nöthiger, als Vermeidung alles was in Speiß und Tranck eine Hitze erreget, als Fett, Wein, Bier, Brandenwein, Liquores, fette Speisen, sehr gewürtzt und gesaltzen.

6. Hingegen muß zur Temperirung der gantzen Massæ humorum die Diæt- und Lebens-Art eingerichtet werden. Zum Tranck dienet ein Gersten-Wasser, Haber-Wasser, zur Speise die Vegetabilia vor den fetten Animalibus.

7. Temperies animi, maximè in motu Iracundiæ sine exceptione necessaria, ut ita motore primo in requiem deducto sensim sensimque turbati motus vitales requiescant. Sanfft- und Demuth bringt Ruhe vor Seel und Leib.

8. Zur Abkühlung der Massæ humorum könte man versuchen, ob man Milch unter Thée, oder auch unter dem Seltzer-Wasser vertragen kan.

9. Motus Corporis æquales & constantes sind

sind nicht schädlich. Extrema in motu & quiete aber schaden.

II. Will in Paroxysmo zur Cur recommendiren

1. Bey jedem Anfall sich bald an Gemüth und Leib eine gleiche Bilance und Ruhe zu suchen.
2. Mit Thée Trincken ein gelindes Ausdämpfen abzuwarten, damit also die Spasmi relaxirt werden.
3. Ist der Leib verstopfft kan man durch Clystier oder nur Manna-Träncklein eine Oeffnung machen.
4. Gegen die Aufwallungen nimmt man alle 4. 6. Stund von dem Grampf-Pulver 2. Messerspitzen in schlecht Wasser.
5. Gegen Schlaffens-Zeit nimmt man einer grossen Erbsen groß von der Massa im Büchsgen, id. pil. Wildeg.
6. Um den Schlaff zu fördern, kan man sicher einen Trunck Mandel-Milch nehmen zur Kühlung.
7. Ist der Paroxysmus ein wenig gestillt, nimmt man zur Stärckung 2. Messerspitzen Edelgestein-Pulver.
8. Enthält sich, wie in præservatione vor allerhand Erhitzungen im Gemüth und in der Kost.

Diese wenige Anmerckungen werden sicher und dienlich seyn; Sonderlich wenn die Zucht des Leibes zur Gemüths-Besserung angewandt wird, so wird vice versa des Gemüths Moderamen die Nerven-und Geblüts-Erhitzungen wieder stillen. An-

Anmerckungen.

Diesem gelehrten Hofmann wolte mehr medicinische Vorstellungen machen, damit er desto eher zur Folge könte disponirt werden. So auch geschehen, indeme die hefftige Anfälle, die ihn offt ersticken wollen, sehr gemildert worden, daß er nun das höchste Amt in einer Regierung vertretten kan.

Sonderlich haben ihm temperantia nitrosa gedienet.

Um sein Leben hat er sehr die æstuosa in der Diæt und die Motus in Animo gemeidet: ausser solcher innern Cur haben alle panaceen und dergleichen affecten nie zureichen wollen.

VI. Rathschlag.

In Affectu Hydropico.

Historia Morbi.

EIn Herr über 60. Jahren Temperamenti Phlegmatico-Sanguinei, sehr dicker, fetter, starcker Constitution, am Gemüth ruhig und negligent, sonsten sehr gesunder Natur, daß er auch in sehr extravaganten appetit alles ohne Beschwerden ertragen können; Hat selten Kranckheiten auszustehen gehabt, auch wenig Artzneyen sich bedienet. Hat vor ungefehr 6. Jahren eine Wasser-süchtige Geschwulst am Leib und sonderlich an Schenckel und Beinen bekommen, dazu ein Rothlauff geschlagen, und sich

sich beyde Schenckel und Bein sehr exulcerirt, daß man fürchten muste der kalte Brand würde darzu schlagen. Es hat sich aber durch GOttes Seegen dieser äussere und innere Affect gantz gehoben, daß er sehr frisch und wohl drauf worden. Vor 3. Jahren kam es wieder in allen vorigen Zufällen, und gieng wieder ab. Nun, da er den Herbst im Wald meistens und zwar bey feuchtem Wetter still sitzend zugebracht, bricht die Geschwulst am Leib sehr hart aus. Der Urin ist wenig; die Dallen bleiben stehen, der Appetit ist weg; den gantzen Tag bleibet er vor Dickigkeit und Zerschlagenheit des Gemüths stille sitzen, Blähungen steigen auch auf. Doch spüret man noch nichts vom Rothlauff-Wesen. P. C. wie und ob dieser Recidiv noch zu begegnen.

Consilium.

Demnach die wassersüchtige Geschwulst, sich wieder diesen Winter ansetzet und zwar den gantzen Leib überziehet, daß sowol die Dallen sitzen bleiben, der Unterleib sich auftreibet und abhängt, die Schläfrigkeit auch hefftig beschwert; als hat man bey solchem Alter, nachdem die vorige starcke Paroxysmi hydropici die Natur sehr entkräfftet, und der Herbst im feuchten Wald-Leben zugebracht worden, desto sorgfältiger auf solches recidiv zu regardiren, damit die starcke Feuchtigkeit nicht innerlich die Wasser-Gefäße vollends zerreissen und eine völlige Ascites oder Sack-Wassersucht, daraus erfolge, dagegen wir vorerst die schon 2. mahl angewendete Cur wiederholen wollen.

1. Alle

1. Alle 4. Tage die laxierende Mandelmilch zu nehmen, oder wo solche zu starck angriffe, doch das Elixier polychrest. cum resina Jalappæ gestärckt gebrauchen.

2. Alle Morgen das Bitter-Elixier zu 50. 60. 70. Tropffen zu nehmen.

3. Darauf kan man ein wenig Fleisch-Suppe darin Wurtzel von Petersilien, Cichorien, Seleri eingekocht, geniessen.

4. Weilen man doch morgens ein wenig Thée trincket, wollte rathen, einen Wurtzel-Thée zu machen und etliche Schälgen zu trincken, damit also die Schleimigkeiten desto besser zertheilet, und durch den Urin abgeführet werden. Man nimmt von denen Rad. aperient. wie verschrieben, eine Handvoll, kochts mit ein Maaß Wasser ab, davon dann der Thée zu machen oder auch der Coffée, oder schlecht zu wärmen, und also wie Thée zu trincken.

5. Vor dem Essen kan man wohl mit einem Löffelvoll Wein 50. 60. Tropfen Essent. Amar. nehmen, unter dem Essen 1. Spitz-Glaß voll Bitter-Wein von Schwalben-Wurtzel, Pimpinell-Wurtzel, Tausend-gülden-Kraut, Cardobenedicten, Pomerantzen-Schalen, Wachholder-Beer.

6. Nach dem Essen dienet unter Confecturen zu Stärckung des Magens und zu Resolvirung der Schleimigkeiten ein wenig eingemachten Ingwer, Pomerantzen-Schalen, überzuckerten Anis, Fenchel, Kümmel

auf

auf dem Butterbrod, eingemachte Cichorien-Angelica-Calmus-Wurtzel.

7. Nachmittag könte man wieder das Elixier und den Wurtzel-Thée nehmen, auch vor der Mahlzeit wie Mittags sich verhalten.

8. Solten gegen die Nacht sich einige Hitze und Alteration einfinden, gibt man 2. Messerspitzen Digestiv-Pulver.

In Regimine Diætetico wären folgende Anmerckungen zu beobachten, als:

1. Daß, weil der Appetit sehr schlecht ist, und man sonsten gleich bey allen Zufällen solchen ohne Schaden verliehret, deßwegen keine Sorge zu nehmen, und man mit Brüh schon vergnügt seyn kan, nur daß man obgemeldte Wurtzel fleißig einkoche, so kommt eine Medicinische Krafft mit ein, dabey auch Wurtzeln und ander Zugemüß statt des Fleisches zu geniessen. Es dienet auch Wachholder-Beer, Haynhöffen, Kümmel und dergleichen unter den Speisen zu geniessen.

2. Zum Tranck bey der Tafel dienet ein alter Wein, auch Bitter-Wein, Wachholder-Wein; Bier ist nicht gut, es sey denn wegen der Gewohnheit ein Glaß Kräuter-Bier zu trincken.

3. Des Tags schlafen ist sehr schädlich, weil die Natur durch die Verschleimung des Geblüts schon sehr niedergedruckt und schlummer worden, dahero mit Gewalt darwider zu handeln; unter dem Sessel Röller zum

Bewegen machen zu lassen, auch noch zu Zeiten sich zum Gehen aufzumachen.

4. Wie dann sehr rathe, daß des Tags der Schlaff möge verhindert und die Natur in Ordnung gebracht werden, mit einer geistlichen Music die humeur und das Gemüth aufzumuntern und zu divertiren.

Diese Cur und Reglement in der Diæt müste man 2. 3. 4. Wochen fortführen, auch so GOtt das Leben fristet, auf den Frühling und Herbst wiederholen, auch der gewöhnlichen Schröpffens- und Aderlaß-Zeit wohl wahrzunehmen, damit das exulcerirende Rothlauff-Wesen nicht zu dem œdematischen Geschwulst zuschlagen möge.

Die übrige accidentia und Symptomata achtet man nicht, daß dagegen ein besonders tractament müste vorgenommen werden.

Also solte der Urin von denen Wurtzel-Artzneyen und Speisen sich am sichersten einfinden, und fortgehen, daß man starckes Treiben nicht würde per lixiviosa ventriculum destruentia nöthig haben.

Genug ist zu Zeiten auch Tincturam ℥ii acrin. zu nehmen, auch Meerrettig in den Wein mit zu hängen.

Der Magen erhält sich per amara am besten, und lenia aromatica die gegen das Fundament des Geblüts Verschleimung gerichtet sind.

Febriles und Nephritici accessus werden per pulverem digestivum abgeschnitten und gemindert.

For-

Formulæ.

℞. Resin. jalapp. ℈ß. Amygd. d. exc. ℥ß. M. f. cum ▽. fl. acac. ℥j. Julep. ros. ʒij. Emulsio. d. s. Laxirende Mandel-Milch auf einmahl.

℞. Pillel. polychrest. ℥ß. ▽Fol. ♀. ʒij. vin. malv. ℥ij. M. s. Elixir 60, 70. Tropffen auf einmahl.

℞. Ess. amar. ℥j. s. Bittere Magen-Essenz vorm Essen 50. Tropffen.

℞. Rasur. l. Sassafr. Rad. vincetox. pimp. armor. áa. ℥ß. Cort. ☉nt. ℥ß. bacc. junip. ℥ij. cinam. ac ℥ij.

Incis. & Cont. M. S. Species zum Urin-treibenden Thée und Wein.

Anmerckungen.

Dieser hydropische affect ist also 4. mahl gekommen, und endlich mit einem Catarrho suffocativo beschlossen worden. Wolte den proceß vorstellen, um die Ordnung dieses Tractaments zu zeigen.

Innerlich hat am besten die laxirende Mandel-Milch gethan, die um des Eckels wegen also muste eingerichtet werden alle 4. Tage genommen. Dabey das Elixir amarum von Pil. polychr. in vino malvatico solviret wohl gedient.

Aeusserlich waren in den 3. ersten Anfällen die Beine durchgehends aufgebrochen, und wie ein roh Fleisch anzusehen. Wir legten nur die

rothe Wachs-Tücher um, damit der Ausfluß weder irritirt noch gestillt werden möge.

Am vierten mahl wolte es nicht aufbrechen, sondern regurgitirte auf die Brust, und erstickte den Patienten. Welches gegen die Heylungs-Consilia zu bemercken: sintemahl mehr Exempel bekannt, wo naturalis & artificialis suppressio & impeditio ejusmodi decubitus ac criseos Chronicæ solchen retrogradum statum erweckt.

VII. Rathschlag.

In Hernia cum alvi adstrictione.

Historia Affectus.

EIn Mann von etlich 70. Jahren, Sanguineo - Melancholischen Temperaments, ordentlichen Lebens und sittsamen Gemüths, hat schon viele Jahre einen schweren Bruch, den er im Gebände tragen muß. Dabey kommen öfftere Verstopffungen und Hartleibigkeit mit aufsteigenden Blähungen, die ihme viele Unruhe machen. Und weil er auch in gefährliche Colic darüber gekommen; möchte er doch einige præservation wissen.

Consilium.

Bey gedachten Hn. Leibs-disposition wolte in solchem Alter sonderlich auf zweyerley Zufälle

zu regardiren recommendiren, weil eins ins andere fliessen und gefährliche Zustände erregen kan.

1. Die Leibes-Verhartung und Verstopffung, welche in solchem Alter flatulentias hypochondriacas und Erweiterung der Herniæ zu dessen desto mehrerer Verstopffung nach sich ziehen kan.
2. Auf solchen Leibes-Schaden selbst muß man deßwegen grosse Sorge tragen, damit er so viel möglich warm und im Leib erhalten werde.

Dahero zum ersten Zweck rathe

1. Alle verhartende Speisen, hart Gebratenes, geräuchert, und sonst andere harte blähende Sachen zu vermeiden, hingegen mit erweichenden Speisen, Brühen, Suppen, Zugemüß, dünnem Getränck in guter Anfeuchtung sich zu erhalten.
2. So bald der Stuhlgang auf 24. Stund ausbleibet, wolte rathen bey Schlaffengehen 15. 20. der Beccherischen Pillen zu nehmen, oder nur 4. 6. der eröffnenden Pillen.
3. Solte es aber länger währen und einige Beschwerlichkeiten nach sich ziehen, nimmt man in Zeiten 1. Loth Englisch Saltz in einem Glas Wasser, ja braucht ein erweichendes Clystier.

Wegen des zweyten Zufalls ist grosse Sorgfalt zu tragen, daß die Gedärme nicht verschlungen werden, alle Verkältung verhütet, alle Verhärtung und Verstopffung des Stuhlgangs abgewandt werde.

1. Dahero so viel möglich ist zu rathen, durch ein commodes Gebände den Bruch im Leibe zu behalten.
2. Alle kalte Trüncke, sonderlich von blehendem Bier u. d. g. zu vermeiden. Auch äussere Kälte zu fliehen.
3. Solte im geringsten eine Verkältung oder Verhärtung ansetzen: so wolte rathen, ungesäumt durch Clystier und Bänder eine Erweichung zu befördern und wieder herzustellen.

Ubrigens wolte zur Præservation rathen im Frühling und Herbst aufm Fuß eine Lufftlaß zu thun, und zuvor durch ein Manna-Träncklein zu laxiren, damit die in solchem Alter leicht kommende Haupt-Flüsse abgezogen und abgehalten werden.

Anmerckungen.

Es ist dieser geringe Rath so wohl gelungen, daß der alte Herr sich schon etliche Jahr erfreuet, wie ihm sein Leben und Gesundheit so wohl erhalten und gefristet worden.

Balsamica amara gummatosa und sonderlich die Composition der wahren Beccherischen Pillen haben eine gute Reinigung und Stärckung nicht allein primarum viarum, sondern der gantzen Natur. Dahero, wie dieses Medicament sich vor alle Alter und Temperamenten richtet, so ist es sonderlich ein sicheres und gewisses Stärckungs-Mittel vor die Alte.

In-

Insensibilitas quasi animi, wann keine wahre Gemüths-Ruhe da ist, bringt doch bey vielerley attaquen eine gute Gesundheit und langes Leben, so bey diesem Alten auch erfahren.

In statu hernioso sind freylich cibi crudi, duri, flatulenti, potus fœculentus, aër frigidus schädlich: In Vermeidung dieser Ursachen ist alle Gefahr von Hernia, sonderlich seine incarceratio, abgehalten worden.

VIII. Rathschlag.

Affectus Convulsivus-Catalepticus.

Historia Morbi.

Ein Jüngling von 14. Jahren, Sanguinisches Temperaments, gesunder, frischer, wohlgewachsener Constitution, an Leibes-Kräfften und am appetit munter, am Gemüth flüchtig, activ, zärtlich, hat in der Kindheit bis ins siebende Jahr fast alle Jahr eine Brust-Kranckheit und Febrem Catarrhalem, auch mit grosser Gefahr, ausgestanden, nachgehends auf die Blattern und Maasern im siebenden Jahr ein Friesel-Fieber mit darauf erfolgter Wasser-süchtigen Geschwulst bekommen. Nach welcher Zeit, sonderlich da er an statt des Biers, Wasser mit wenig Wein getruncken, ist er ziemlich wohl und gesund geblieben.

Vorigen Sommer hat er etliche mahl nach seiner hastigen Erhitzung einen schnellen Trunck kalten Wassers gethan, und darauf einen Truck auf der Brust, hitzige Aufwallung, Kopffwehe, auch Auswurff ein wenig Bluts erfahren. Gegen welches accidens das Temperir-Pulver, die Kräuter- und Wurtzel-Brühen, Brust-Lattwerge von gleichem Med. gebraucht und also das Ubel gehoben worden.

Diesen Winter kam der Zufall wieder und zwar stärcker, mit unterlauffender alteration im Puls, Stechen auf der Brust, Kopffwehe, Müdigkeit. Dagegen obige Cur wiederholt.

In etlichen Tagen vergieng der bestremmende Brust-Grampff, und kam in Händen und Füssen ein Grampff wie ein Glieder-Gicht, dabey er auf der Brust und im Innern sehr leicht wurde, und das grampfige Wesen in Gliedern sich in etlichen Tagen durch gelinde Dämpffung gantz verlohr. Er brauchte pm. temper. potiunc. præcipitant. Decoct. rad. Sarſ. Chin. &c.

Etliche Tage darauf, da alles munter war brach ein Nerven-Zustand aus, der täglich nun bey die 14. Tage einen Paroxyſmum von allerhand Veränderungen spielte, sonderlich nach dem Schlaff 1. 2. 3. Stund ausbrach. Bald kam er wie Catalepſis, bald wie Tetanus, bald wie Melancholia Hypochondriaca mit lauter Angst-Bildern, bald mit einem Maniaco delirio in grimmiger furie. So bald aber dieses vorbey war, ist der Verstand, Sinn und alle Munterkeit frey da.

Mei-

Meistens überfällt es nach dem Schlaff mit einer Sinnen-und Verstands-wegrückung, liegt gleichsam wie in Ectasi; Geschwind fährt er auf mit lauter Aengsten vor bösen Bildern, darauf kommt zorniges Wegtreiben, alles Zureden macht immer mehr confus, unter solchem läßt er sich wohl ein Schälgen Thée geben, aber sonst nichts. Will auch vor grosser Angst, als wann er im Kercker wäre, auffstehen, und weggehen, klagt man wolle ihn umbringen. So gehet gleichsam ein innerer Grampff, Spasmus tacitus lentus per nervos & Sensoria & motoria Organa, daß er geschwind im Kopf, geschwind in den Beinen mit strampffen, geschwind im Leib mit aufbäumen sich entrüstet, 2c. In der Nacht ist meistens der Schlaf weg und alles munter. Nach dem Paroxysmo auch gleichsam alles munter, also daß er von nichts, auch nicht von den grossen geklagten Aengsten, mehr weiß. Kan auch gleich frey essen, trincken, lachen. Puls, Urin hat keine Veränderung, der Stuhlgang gehet auch richtig, auch im 11ten Tag ist vor sich 3. 4. mahl eine Laxirung erfolgt. Zu Zeiten bricht auch ein wenig Schweiß aus. Vom 11ten Tag haben die Paroxysmi nachgelassen, und letztens nur in ein kindisches Spiel sich verwandelt.

In Historia Causarum antecedentium war folgendes mit in regard zu ziehen: 1.) Daß er einer zarten, weichen, empfindlichen, flüchtigen Natur am Gemüth und Leib ist. 2.) Auch in der Kindheit sehr schreckhaffte Träume und heffitiges Auffahren offtmahlen bekommen. 3.) So ist der Morbus antecedens asthma & arthritis

Spasmodica in genere von gleichem Grund, und mag wohl ein insufficiens diapnoës Successus eine regurgitationem spasmi erreget haben. 4.) Benebens ist zu bedencken, wie er in primo septenario einen so gefährlichen Zufall an purpura cum hydrope erlitte, daß jetzo in secundo septenario eine solche Crisis kommt, da negotium spermatis eintritt und die Liebes-Bilder von aussen und innen aufgeweckt werden.

In Historia Curæ was zu bemercken, so ex Juvantibus & nocentibus zu schliessen wäre, will dieses ansetzen. 1.) Daß alle Erhitzung und Bewegung an Leib und Gemüth sehr empfindlich ist und den Affect erreget und vermehrt, wie dann in paroxysmo auch viele Menschen eine Music, oder lautes Getöß gleich alles in Confusion bringt. 2.) Je stiller alles ist und erhalten wird, desto eher und gelinder geht der Paroxysmus vorüber. 3.) Einen grossen Blut-Igel hat man an die Füsse gehenckt, der eine starcke evacuation erregt, aber so grosse Erleichterung nicht gebracht. Hitzige Nervina wollten nichts Gutes würcken. Aber Temperantia ☽sa cum Lumbric. ▽bus. Nuce Vomica schienen alles zu erleichtern. Wie auch tragea ex S. pœon. R. Valerian. &c.

Consilium.

Dieser Zufall ist von solcher Wichtigkeit, daß man nicht einmal mit einer theoretischen Contemplation und Aufsuchung der Ursach auf den Grund

Grund der Wahrheit kommen kan; weniger eine zuverläßige Cur erreichen.

Der Vorwurff ist von keiner Materialität einer Verderbniß in Lebens-Säfften und Theilen, dahin Augen und Hände in der Medicin reichen wollen, sondern eine astralische, idealische, archealische Impression, Verwirrung des Natur-Geistes, die so zart, unbegreifflich und wunderseltsam wird, daß man darüber offt auf Englische, offt gar auf teufflische Magien zu verfallen pflegt.

Wann man aber nicht natürliche Ursachen finden kan in Causis Secundariis, muß man bey der primaria, der weisen züchtigenden Hand GOttes, so Τω Θειον in morbis ausmacht, verbleiben, und darf man auf die occultas facultates und qualitates nicht verfallen.

Es ist also hier zu bedencken

1) Temperamentum Animi & Corporis Summè tenerum, sensile, trepidum.
2) Exercitium Studiorum in Operationibus mentalibus satis præcox, vagum; nach dem Sprichwort: Allzu frühe Gemüther übereilen sich.
3) Die Forcht so über schneller Feuers-Brunst vor etlichen Wochen einen Eindruck hinterlassen.
4) Sonderlich wann solche Impression bey einem grampfigen Zustand einer Brust- und Glieder-Kranckheit sich wieder erwecken läßt.
5) Und auch insgemein die Natur zu allerhand morbidis turbis schon disponirt ist, sonder-

derlich mag von der regurgitatione des angesetzten arthritischen Wesens ein solches inneres Grampfwesen vieles herrühren; dazu Crisis secundi septennarii Spermatica mithilfft.

Die Prognosis ist, daß, wann die Stagnatio in pectore asthmatica à potu Frigido, nichts mehr hinter sich hat, solche Turba am Leben wohl nichts gefährliches, aber im Gemüth was festes hinterlassen kan: dagegen man doch bessere Hoffnung hat, weil der Paroxysmus nur eine halbe Stund täglich währet, und nach solchen aller Verstand, Sinn, 2c. gantz gut seyn.

In der Cur wird so wohl vor jetzo

I. In paroxysmo nichts anders als die Besänfftigung der irregulair-Bewegungen in denen Nerven, die wie ein Blitz durch das gantze Systema fahren, und bald die Miltz, bald die Glieder, bald die innere Sensoria zusammenziehen, zu bezwecken seyn: dazu dienen mag in etwas unterdessen

a. Das Edelgestein-Pulver des Tags 1. 2. mahl zu geben, so sonsten die Schreckniß-Impressiones auslöschet.

b. Das Grampf-Pulver Abends 2. Messerspitzen die Wallungen des Geblüts abzuhalten, und die turbas Archæi specificè wieder zu stillen.

c. Nachdem könte wohl zur Stärckung der Natur die Nerven-Essenz dienen.

d. Kämen die Impetus paroxysmorum hefftiger in Kopff, könte man wohl zu deren Abzie-

ziehung auf die Waden eine Blut-Igel oder Blasen setzen.

Die Diæt dabey wäre nach solchem Besänfftigungs-Grund und Absicht zu accommodiren.

1) In Speisen dienen Fleisch-Gersten-Suppen, Wurtzeln und ander Gemüß, wenig gesaltzen und gewürtzt. Weiche Speisen vor harten.

2) Zum Trunck dienet Haber-Gersten-Citronen-Wasser, eingesotten Wasser von China und Engelsüß, statt des Thées, Gelée, Mandelmilch, wenig Citronen zur kühlenden Stärckung.

3) Was Lufft, Bewegung, Schlaf anlangt, ist alles zu Beruhigung der Sinnen einzurichten, das Gemüth aufzurichten von aller Angst und Unruh, Bilder, stille von Gesellschafft zu halten, heisse Stuben und Bette zu vermeiden: sich selbsten mit seiner eigenen Music zu divertiren.

II. Nach dem Paroxysmo dienete zur præservation solche Cur und diæt alle halbe Jahr und sonst bey zufälliger alteration zu repetiren.

Besonders wolte rathen zur Lufft- und Gemüths-Veränderung eine Schiffarth ins Ems zu thun und den Brunnen zu gebrauchen.

Oder an dessen Statt in dem Monath Junio den Seltzer-Brunnen warm trincken zu lassen.

Das Gemüth ist sehr zu schonen vor allen affecten des Zorns, Schrecken, Furcht, Angst.

Wie dann auch die Studia sehr zu moderiren, da-

damit die operationes mentis weniger, fleißiger, ruhiger geführt werden.

Alles was in Speiß und Tranck, in Leibes-Bewegung eine Erhitzung bringt ist einzustellen, dahero auch Tantzen und dergleichen zu abandoniren.

Die Gesellschafften und Geschäffte müssen wenig, vertraut, ohne Schwürigkeit, Unruhe, Sorgen und Aengsten seyn: damit die idealische Impressiones im Gemüth nicht wieder aufgeweckt, sondern die Sinnen immer mehr in Ruhe gebracht und erhalten werden.

Formulæ.

℞. Spec. de gemm. frigid. ℥ij. D.S. Schrecknis-Pulver.

℞. Pulv. antispasm. ʒij. lumbr. 🜄. nuc. vom. áa. ʒß. M. pill. ℈. Cynogl. ℈ß. M. S. Grampf-Pulver.

℞. Rad. Sarsap. Chin. Polypod. áa. ℥j. S. Anis. ℥ß.
M. S. Zum gesottenen Thée-Wasser.

℞. ⏜. C. C. rectif. Tinct. ♄. áa.
M. S. Nerven-Essenz.

Anmerckungen.

Wie dieser lenior methodus nichts völliges effectuiren wolte, wurde gerathen, die Natur per fortem Emesin zu avociren, darauf es auch wohl gieng. Folgenden Sommer tranck er das Seltzer-Wasser. Auf den Tag des Solstitii bekant

kam er die Motus Cataleptico-asthmaticos wieder ein wenig; Wurden aber durch einen erfahrnen Chymisten, welcher sich damahlen an dem Orte aufhielte, und zu dem Patienten verlanget wurde, völlig unterdrucket.

In dem eigentlichen Grund dieses affects muß noch anstehen, wohin solche setzen soll. Vor etlichen Jahren bekam dieser Patient à purpura retrocedente hydropem. Glaube also daß sein arthritischer Anfang, so sich so leicht eingestellt, vieles mag contribuirt haben.

Doch da in einem Jahr etliche Jünglinge von dergleichen, aber verschiedenen Ausbrüchen, Nerven-Kranckheiten bekamen, die von 14. 15. Jahren waren, kam mit andern in Gedancken ob es nicht pubertas morbita zu nennen, und der ingressus Seminis einige Turbas vitales erreget. Einer hatte alle Abend bey etlichen Wochen grosse Colic-Schmertzen, die in ein paar Stunden vergiengen, endlich aber per balnea sich völlig verlohren. Ein anderer hatte paroxysmos anxietatis melancholicæ, so per laxantia, mundificantia decocta auch verschwunden.

Viele solche Suiten sind vor Zauberey gehalten worden, wo aber im genauen Untersuchungs-Licht excretiones ordinariæ & extra ordinariæ suppressæ, als Seminis, mensium, vermium, scabiei &c. im Grunde lagen, davon zum Muster und zur Warnung daß wir nicht præter-zu contra-und supra-naturalia machen, ein responsum medicum, so ohnlängsten stellen müssen, beylegen wollen.

Es ist mir eine Species facti zugesandt worden, über

über einen gewissen Casum Medicum, und was dabey besonders vorgegangen, mein Judicium beyzutragen, ob der status naturalis, oder super naturalis in demselben zu erkennen. Die eigentliche Beschaffenheit der Sache verhält sich also:

Ein Knab von etwa 10. Jahren hatte einen bösen Grind am Kopff gehabt, und nach dessen Vertrocknung ist ein Fluß in die Augen gefallen, und hat ophthalmiam erweckt, auch in dem Halß, allwo er harte Drüsen oder Scrophulas hinterlassen. Der Knab soll auch in einer feuchten Caustischen Stuben gelegen seyn. Hat darauf Convulsiones mit einem Tetano und Greischen wie ein Hund bekommen. 2c.

Da nun kurtz vor solchem Anfall eine ehrliche Burgers-Frau diesen Knaben aus gutem Hertzen als ein Allmosen etwas von Speisen gegeben: ist über solchen ungewohnten Kranckheits-Ausbruch durch argwöhnische, böse und dumme Leute, sonderlich auch unter dem Priester-Volck, ein Gerücht entstanden, als wann dieses durch Zauberey wäre angehängt und eingegeben worden.

Hierüber nun ein Medicinisches und Physicalisches Urtheil zu fällen, wird wohl weder denen Medicis, noch andern Verständigen, die dergleichen Begebenheiten einmahl zu sehen bekommen schwer fallen, weil alles gantz natürlich, ob schon etwas rar, von denen zurückgetrettenen Unreinigkeiten und Flüssen im Kopff, Augen, Halß herkommt, dadurch das gifftige Ferment ins Geblüt und Nerven tritt, und dergleichen gichtige grampfige Bewegungen erreget. Welchen

Grund zu erläutern, nur wenige Zeugnisse und Beweißthümer zu erwägen seyn.

1) In denen Medicinischen Observationibus und täglicher Erfahrung sind solche Exempel sehr reichlich anzutreffen, daß nirgends davon was extra-weniger super-naturalis sondern nur ein præternaturalis effectus geschlossen wird.

2) Nemlich wann ein böses Ferment schnell zurück gehet, so entstehen allerhand Natur-Bewegungen durch hitzige und kalte Fieber, auch durch krampfige Triebe, bis auf Convulsiones Epilepticas, um solches Gifft wieder heraus zu treiben.

3) Da es dann nach Art und gradu malignitatis oder pertinacis infixationis geschicht, daß auch besondere schwere Convulsiones, spasmi fixi, Tetanus, Catalepsis, Mania, Rabies entstehen und darzu kommen, wie dann davon genug Exempel in scriptis medicis vorhanden.

4. Es ist aber der natürliche Grund von Achoribus repulsis, Scabie, maximè maligna, suppressa, vermibus retentis, ulceribus, fonticulis Consolidatis, sudoribus universalibus & particularibus pedum, axillarum &c. suppressis gantz richtig, daß endlich in einigen Subjectis dergleichen hefftige und ausserordentliche Convulsiones entstehen, auch in ætate puerili, wie in anderen.

5. Sintemahlen bey kleinen Kindern, den Weibern bekannt, daß nur das schnelle Trockenen der fliessenden Ohren, Kinn, zu-

geschweigen anderer ausfahrenden Unreinigkeiten, hefftige ja tödliche Convulsiones erweckt und hinterlassen.

6. Bey denen dann auch das Gicht-Greischen bekannt ist, so die Weiber wohl zu entscheiden wissen. Daß man das Hunde-Bellen hier vor so was supernaturalis und magisches nicht halten darf.

7. Wie dann was in turbis mensium offt für seltzame Convulsiones, Ecstases, Tetani, deliria &c. entstehen, belehret die tägliche Erfahrung, darinnen Zauberey zu vermuthen und anzugeben, vor eine gar schädliche Ubereilung sollte gehalten werden.

8. Wie dann ein gleiches Exempel in meinen Medicinischen Rathschlägen eingeruckt, so bald durch ordentliche Artzney curiret worden.

9. Nicht weniger vor ein paar Monath ein Mädgen von 10. Jahren in die Cur gebracht worden, welches des Tags offt gantz starr mit dem Gesicht und gantzen Leib stehen blieben. Darüber weder die Angehörige, noch sonsten jemand in Argwohn und Verdacht einer Bezauberung dieser Zufall gesetzt, sondern sie glaubten, das Mädgen müsse Würmer haben, und forderte vor dieselben Artzney. Da man nun zur Reinigung etwas gegeben, brach in etlichen Wochen der Grind am Kopff wieder aus, und das Mädgen wurde wohl.

Also ist nicht nöthig durch Exempel oder Raisons die Sache zu beleuchten, sondern alle Umstände zeigen obigen in der Specie facti gemeldten

Grind

Grind an, und wo man einen natürlichen Processum rei findet, ists eine große Blindheit auf übernatürliche, ja zauberische Einflüsse zu kommen. Noch mehr ists eine verstockte Boßheit und Dummheit, wann die Tempel-Herren offentlich und heimlich eine Liebes-Gabe aus gutem Hertzen von einer in Stadt- und Land-bekannten ehrlichen Familie verdächtig machen, und damit ihren Kätzermacherischen Verfolgungs-und Verlästerungs-Gifft gegen sie ausschütten wollen. Also urtheile nach besten Wissen und Gewissen. Berlenburg den 18. Nov. 1728.

Gräfl. Witgenst. Hof-Medicus.

IX. Rathschlag.

In Fluxu Mensium nimio in 3. individuis.

Historia Morbi,

Zwey Adeliche Personen, Sanguineo-Cholerici temperamenti, lautæ & vinosæ Diætæ, Sedentariæ vitæ, Anno 26.30. haben schon länger als 2. Jahr unordentlich starck ihre Zeiten, da es manches mahl zu lang ausbleibt, und hernach desto hefftiger wieder kommt, und desto länger anhält, bey 2. 3. Wochen. Dabey sehen sie gelb- und bleichsüchtig. Werden müde und matt.

Eine Frau von etlichen 20. Jahren ist Cholerico-Sanguinei temperamenti, hat in etlichen

Jahren unfruchtbar gelebt. Seit 2. Jahren aber ein gewaltiges hitziges Lauffen im Geblüt verspürt, daß sie leicht zu Hertzklopffen und Ohnmachten geneigt ist, auch bald in Mutter-Schmertzen und Grampff fallen kan. Kan wenig, ja gar nichts von Artzney auch nichts von hitzigen Sachen vertragen. Das Geblüt bricht dann starck durch und hält lang an.

Consilium.

Es wird leicht zu begreiffen seyn, daß der Grund solches Zustands in einem hitzigen, flüchtigen, aufwallenden Geblüt bestehe, welches einmahl seinen überflüßigen Durchbruch bekommen, und dahero nicht allein zum übermäßigen Ergiessen sich angewöhnet, sondern zu allerhand grampffigen, schmertzhafften, ohnmächtigen Nerven-Spannen sich bringen lassen.

Dahero da noch keine innere Verletzung am Ingeweyd zu finden, so ist noch wohl eine gute Cur zu hoffen, aber dieselbe zu beschleunigen alle Sorgfalt anzuwenden, und die gantze Lebens-Art darnach einzurichten. 1) Weil sich die Natur solcher hefftigen Bewegungen leicht angewöhnt, und schwer davon zu treiben. 2) Dabey doch auf die viele und hefftige Ergiessung endlich ein bleich- gelb- und schwind- ja wasser-süchtiges Wesen erfolgen kan.

Rathe dahero zur Cur bey diesem Frühling ein gelindes Tractament zur Versüßung, Abkühlung und nahrhaffter Ersetzung des Geblüts zu suchen, so geschehen kan.

1) Auf

1) Auf 14. Tage alle Morgen ein Pfötgen von denen Wurtzeln mit 1. Schoppen Gerstenschleim aufzusieden und zu trincken.
2) Darauf kan ja dabey der Englische Haber-Tranck dienen, zu Zeiten 1. Gläßgen voll zu nehmen.
3) Kommen die Zeiten der Reinigung, recommendire morgens die Polychrest-Pillen 15. Ob also die Natur in Ordnung zu bringen, und nach dem Essen 2. Messerspitzen Hitz-Pulver.
4) Geht das Geblüt zu starck, kan man sich ruhig halten, und nach ein paar Tagen die Nerven-Essenz, Stahl-Essenz, Ruhe-Pulver versichern, welches am gelindesten operirt.
5) Kommen aber die Schmertzen und Spannen, nimmt man von der Schmertzen-Tinctur oder Pillen.

Dabey ist das diætische Verhalten am unentbährlich-nöthigsten, solches auf diesen Grund mit einzurichten.

1) Im Essen muß man vor hitzigen, sehr gesaltzenen, gewürtzten Sachen, als auch allzufetten Speisen sich menagiren, und hingegen diejenige insgemein erwehlen, die eine kühlende Nahrung haben, als von Kern-Speisen, Gerst, Reiß, Haber, Hirsen: Zugemüß, weiche Brühen, Speisen von Kalb-Hüner-Rind-Fleisch. Unter denen Gewürtz-Sachen dienen Citronen, Sauerampfer, Cichorien, Petersilien ꝛc. vor und an statt der hitzigen Wachholderbeeren,

mel ꝛc. Dazu dienen auch Krafft-Brühen, Geléen, Mandelmilch, sonderlich nach denen Blut-Stürtzungen.

2) Im Trincken muß Wein und Bier so viel möglich vermeidet werden und alles andere, was zur Erhitzung würcket, dagegen dienet ein Haber- oder Gersten-Wasser. Thée und Coffée machen auch das Geblüt zu dünn und flüchtig. Chocolade ohn Gewürtz darf man wohl was zu Zeiten als ein Confect geniessen. Wie auch ein wenig Saurach- Johannis- Himbeer, Mandelspeisen.

3) In Leibes-Bewegungen muß man alle Hefftigkeit vermeiden, sonderlich gegen die ordentliche Monat-Zeit, bis sich die Natur wieder gesetzet hat, vornehmlich muß man im Fluß sich sehr still zum Sitzen oder Liegen bequemen.

4) Alles ist im Gemüth zur Ruhe zu bringen: Dahero Zorn und andere hefftige Bewegungen sehr schädlich sind.

5) Unter denen Reinigungen, weil die Natur sehr empfindlich ist, muß man nichts treiben. Dahero zum Schwitzen, Brechen, Purgiren nicht Anlaß zu geben.

Gleichwie auf solche Cur hoffe, daß sich die Natur wieder setzen werde: also glaube zur fernern Præservation werde deren und der Diæt-Ordnung Beybehaltung nöthig und gnug seyn.

a. Einen Brunnen einmahl zur Kühlung des Geblüts zu trincken, sollte nicht undienlich seyn.

b. Ader-

b. Aderlaß im Frühling oder Herbst auf dem Arm zu thun, schadet auch nicht, um also das Geblüt zurück zu ziehen.

Anmerckungen.

Es ist gut worden, ob schon wenige diæt gehalten wird. Weil die Hof-Gewohnheit die excessen in Thée, Coffée und andern das Geblüt und Gemüth erhitzender Sachen nicht vermeiden kan.

Die Temperantia nitrosa sind allen adstringentibus vorzuziehen.

Sind unter den letztern im Nothfall einige nöthig, habe die Species de hyacintho nebst denen wahren Stahlischen Pillen am sichersten gefunden.

In der Diæt aber sind gelatinosa, mucilaginosa, emulsiva bey Leibes- und Gemüths-Ruhe die sichersten und beständigsten Stillungen und Sedativen.

Hier aber in motibus hæmorrhagicis ein wahres Sedativum Archæi zu bekommen, wäre wohl zu wünschen, sintemahl dieser Ausfluß mehr auf einen Errorem motus, als einen vitium materiæ ankommt.

Was aber specifica aus und zu solchem Zweck operiren sollen: kan von wenigen aus einer beständigen Erfahrung confirmirt werden, vornemlich, daß die Sache ohne schädlichere Consequens sollte abgehen. Stercus Suillum externè, ja auch internè der ausgepreßte Succus zu einigen Tropffen gebraucht: Bufo exicc. un-

tern Arm gebunden; S. hyosc. eingegeben, &c. haben einige aber nicht beständige Würckungen. Die Chymica, Martialia, Vitriolata &c. sind noch mißlicher.

X. Rathschlag.

In Hectica Puerili post *Febrem acutam & intermittentem.*

Historia Morbi.

Ein Kind von 4. Jahren von gesunden Eltern und gesunder Constitution, die aber doch unglücklich mit Kindern seyn, hat vor 2. Monath ein hitziges Fieber bekommen und in die 4. Wochen behalten, mit groser Hitz und Hefftigkeit, daß es auch verwirrt worden, wie es zuvor kein Ausschlagen hatte, so bekam es in und ausser den Ohren einer bösen Materie Ausfluß, so sich aber bald wieder gesteckt. Nach solcher hitzigen Kranckheit blieb doch das Kind matt, verdrossen, zerschlagen, hat ein trockenes Hüsteln, bekommt auch ein paar mahl alle Abend einen Anfall von Frost und darauf folgender Hitze. Nun ist da eine beständige trockene innere Hitze, Abzehren des Leibes, pulsus frequens, lentus, urina concocta cum sedimento rubro, Cuticula lactea, der Unterleib ist gelind und benimmt die Wurmsorge, der Appetit ist schlecht, Unlust zu allem; Ist hartleibig.

Con-

Consilium.

Es wird wohl unschwer zu begreiffen seyn, daß die jetzige Maladie des Kindes zu einem Zehr-Fieber sich anlasse, so gerne auf so schwere hitzige Fieber zu erfolgen pflegt, sintemahl der trockene Husten, beständig bleibende Hitze, Abnehmung der Kräfften, des appetits, Verdrossenheit, die fette Milchhaut im Urin 2c. solches anzeigen.

Wie aber dieses ein schwerer Zufall und Suite auf das vorher gegangene hitzige und kalte Fieber ist, da auch die Reinigung durch das Ohr sich mag versteckt und auf die Brust zurück gezogen haben.

So leuchtet doch noch eine Hoffnung vor, wann also es noch kurtz nach dem Fieber und das kalte Fieber noch einiger massen im Gang ist, auch die Reinigung durch das Ohr vieles mag weggenommen haben, und also noch zu erregen seyn möchte.

Ich rathe also:

1) Abends 1. Stund vor dem paroxysmo das Fieber-Pulver zu einer Messerspitzen voll zu geben in gesottenem Wasser.

2) Unter der Hitze rathe vom Perlen-Wasser 1. 2. Löffel voll zu geben.

3) Nach dem Fieber vor dem Essen von der stärckenden Essenz 10. 15. Tropffen in Brühe.

Bey dieser Fundamental-Cur werden sich die andere Zufälle ergeben.

1) Die Hartleibigkeit kan man mit einem Stuhlzapffen von einem Stückgen Peter-

silien-Wurtzel oder Speck auflösen. Item mit gekochten Borsdorffer-Aepffeln, Rosinen, Zwetschen.

2) Gegen die Abzehrung braucht man kräfftige Brühen von Hüner-Kalb-Fleisch, Hirsch-Horn Geléen, Mandel-Milch.

In der Diæt muß man geben

1. Von Speisen, die gute Nahrung haben und weich sind, als kräfftige Suppen, Gersten- und Haber-Schleim. Wurtzeln in Suppen, Selleri, Petersilien, Cichorien, Scorzoneren, Körbel. Wenig fett, gewürtzt und gesaltzen dienet.

2. Im Trincken dienet ein gesotten Wasser von Gersten, Hirsch-Horn, Rosinen, Anis. Wein und Bier ist schädlich.

3. Ubrigens muß das Kind still, ruhig und in mittelmäßiger Wärme erhalten werden.

Formulæ.

℞. Sol. matr. perlar. Arcan. dupl. áa. ℥ß. ol. mac. gtt. ij.
M. f. Fieber-Pulver.

℞. Ess. pimpin. scord. áa. ʒj. M. f. Stärckende Essenz.

℞. Lap. ♋. ʒij. ♁. diaph. ʒj. ▽. cerasor. n. ℥v. syrup. acetositat. citr. ℥j.
M. f. Perlen-Wasser.

XI. Rath-

XI. Rathschlag.

Vomica pulmonum incipiens.

Historia Morbi.

EIn Jüngling von 14. Jahren, Sanguinisches Temperaments, hat in der Kindheit öffters Brust-Kranckheiten gehabt, auch andere hefftige Zufälle erlitten. Seit dem er aber in etlichen Jahren das Bier abgestellt, und an dessen statt Wasser mit wenig Wein getruncken, ist er von dem Catharral-Wesen frey geblieben, hat auch sonsten keinen Ausschlag, Krätz, bösen Kopf gehabt. Vergangenen Sommer hat er zu Zeiten in seiner hitzigen Hastigkeit einen frischen Trunck kalt Wasser gethan, darauf er ein Trucken in der Brust verspüret, auch einmahl Nasen-Bluten und Blut-Ausspeyen gehabt: so aber nach einiger Artzney vergangen. Nun kommt dieser Zufall wieder. Speyt Blut, hat Brennen auf der Brust, ist matt, hat öffters Hitze, ist offt ängstig, der appetit vergehet auch.

Consilium.

Es ist nicht allein ein jästiger Trieb des Geblüts gegen die Brust da, so das Brennen verursacht, sondern auch zu fürchten, daß vom kalten Trunck eine Verstopffung geschehen, und sich nach und nach ein Apostem ansetzen kan, sonderlich da die Bewegung des Geblüts schon zu sehr in der Kindheit sich gegen die Brust gezogen.

Weil alles noch frühe ist, könte Hoffnung geschöpffet werden, daß diesem Ubel noch zu begegnen; Allein eine genaue Beobachtung seiner selbst, sonderlich gegen alle Erhitzungen gehöret dazu.

Dahero rathe

1) Abends 1. 2. mahl, wann sich sonderlich die Hitze und alterationes einfinden, 1. gute Messerspitz des Præcipitir-Pulvers zu geben in Körbel-Wasser.

2) Morgens ist eine Cichorien-Brühe zu trincken, und darauf ein paar Messerspitzen des Brust-Trisineths zu geben.

3) Vor dem Essen giebt man eine Messerspitze der Lattwerge.

In der Diæt ist sich vorzusehen und zwar

a. In Speisen, daß sehr gesaltzen, Gewürtz, Fettes vermeidet werde. Zugemüß, Obst, Wurtzeln, Kern-Speisen, Suppen, weich Fleisch, Eyer dienen, 2c.

b. Zum Trunck dienet Haber-Wasser, oder sonst ein gesotten Wasser von Gersten, Rosinen, Fenchel, Citronen- und Hirsch-Horn-Wasser, Mandel-Milch, Geléen.

c. Starcke Bewegung schadet, wie auch hitzige Lufft, starckes Reden ist zu fliehen, Zorn, alterationes gleichfalls.

Auf den Frühling wäre nach den Kräuter-Brühen die halbe Cur des Seltzer-Brunnens zu thun, oder eine Wasser-Fahrt nach dem Ems vorzunehmen, um allda das Milch-Brünnlein zu trincken.

Ubri-

Ubrigens ist ins künfftige die Præservation in der Diæt, wie in der Cur fortzuführen.

Formulæ.

℞. Conch. citrat. ℥ß. D. S. Abends ein Messerspitz.

℞. Pulv. herb. urtic. ʒj. tragac. ℥ß. Sacch. Cand. alb. ʒij. ol. anis. d. gtt. IV.
M. f. Brust-Trisineth.

℞. Conserv. pectoral. ℥ij. milleped. præpar. ʒij. pulv. Chacarill. ʒj.
M. F. c. Syrup. papav. rh. Elect. D. S.
Heylende Lattwerg vor dem Essen zu nehmen.

Anmerckungen.

Affectus Catarrhales hinterlassen offt eine stasin sanguineam, daß davon einige suppuration entstehet, die aber nicht so bald pro apostemate pulmonum phthisico anzusehen, und deren Cur pro medela hecticæ zu halten.

Ostracea cum acido Citri semi saturata, interpositis discutientibus, in specie Ess. pimp. a. haben die sicherste Würckung, dabey auch ⁰₀⁰sa, mucilaginosa die Heylung befördern.

Sonderlich wann man will nach solchen hitzigen Entzündungs- und Schwindsuchts-Anfällen eine Præservation so gern haben, sind die Kräuter- und Wurtzel-Brühen im Frühling und Herbst das gelindeste Medicament. Nehmlich Körbel, Gänß-Blümlein, Eyternesseln, Lungen-Kraut, Schlangen-Kraut, Gundelreben, 2c. in

Fleisch-

Fleisch-Hüner-Gersten-Brühe alle Morgen frisch aufgesotten, getruncken und bey 14. Tag gebraucht.

Die Aeltere, so zu solchem Catarrhalischen Wesen geneigt sind, sonderlich aber mehrere Sanguineas inflammatino-apostematases stases hinterlassen, haben gute præservation durch Aderlaß aufm Fuß alle halb Jahr, auch gelinde Laxirung, nebst denen vertheilenden Brust-und Wund-Träncken.

XII. Rathschlag.

Fluor albus senilis cum *annexis Symptomatibus.*

Historia Morbi.

EIne Frau von 61. Jahren und magerer Constitution, Melancholico-Cholerici Temperaments, hat in der Jugend intra annos septenarios fast beständig fluorem album gehabt, daß auch in ihrer ersten Ehe, weil sie unfruchtbar war, die Ursach von ihrem Mann einem Medico darinn gesetzt worden. Am Gemüth ist sie sehr empfindlich. Nun bleibt im Alter, und der zweyten auch unfruchtbahren Ehe, auch diese Beschwerde. Erstens gieng eine weisse scharffe Materie weg ohne Beschwerde, und mit gutem Appetit und Kräfften. Sie hat auf einigen Gebrauch pil. polychr. die Schärffe ver-

loh-

lohren, doch weil solche laxirten, und sie von selbst durch unverdauliche Sachen einen Durchfall bekam, unterliesse sie deren fernern Gebrauch. Brauchet einen Thée von Rosmarin, und will doch nicht gut werden. Begehrt wegen fluoris albi und der leichten diarrhæa ein Consilium.

Consilium.

Dieser affect ist bey solchem Alter, da er in der Natur, Jugend und Temperament gantz fest eingewurtzelt, mehr als eine Reinigungs-Arbeit mit seinen Beschwerden zu ertragen als zu unterdrucken. Sintemahl Cholerische trockene Temperamenten entweder starcke Menses haben, oder beständige und leichte resolutiones in serum, dahero sie leicht zum Durchfall und weissen Fluß kommen, auch folglich ad conceptionem zu trocken werden, wie die phlegmatische Naturen wegen der vielen Wäßrigkeit ein allzu feuchter Acker sind.

Hätte in der Jugend zu Veränderung des Temperaments man können und wollen arbeiten, theils in das Geblůt eine kůhlende Nahrung zu bringen, theils in den Geist und Beweger eine sänfftere, gelassenere Ruhe und Gleichheit, ja in die gantze Lebens-Art eine stillere Natur: so hätte in dieser Disposition eine Veränderung oder wenigstens Milderung kommen können. Nun ist kein anderer Weg, als zu ertragen, und die Milderung unter angezeigten Mitteln zu suchen. Verstopffung solches Ausflusses ist gefährlich. Die Schleimigkeiten, wie bey Phlegmaticis mit

hitzi-

hitzigen Catarrhalibus zu resolviren, erhitzt das ohne dem trockene Temperament.

Will man also zu solcher Milderung und Besänfftigung solches Ubels eine unschädliche Cur suchen und finden; so wären

I. Ex fonte pharmaceutico

a. Solche Stücke zu suchen, die die Leber mehr eröffnen, kühlen, stärcken, als die auf die Mutter treiben, dahero recommendire

1) Die Cichorien-Lattwerge zu Zeiten zu nehmen. Mann nimmt frische Cichorien-Wurtzeln, Rosinen, jedes 1. ℔. zerkochts, druckts aus, daß es ein Brey wird, zu welchem Rhabarbar-Pulver 2. Loth gemischt werden kan. 1. 2. Messerspitzen davon zu nehmen.

2) Will man die pilul. polychr. gebrauchen, weil sie doch gute Würckung gethan, kan man sie Morgens nur zu 12. nehmen, und nach dem Essen 2. Messerspitzen Bezoar-Pulver.

3) Wegen des Magens und der Mutter könte dabey zur Reinigung zu Zeiten von Essent. amar. mit Essent. succin. vermischt mit einem Thée von Sassafras, Rosmarin, Odermenig genommen werden.

4) Dabey nur eine gelinde Anhaltung dienet von gemmatis, corallatis.

II. Ex fonte diætetico dienet

a. In Speisen eine kühlende Nahrung von Gersten- Haber- Reiß- Suppen und

Spei-

Speisen. Brühe-Fleisch ist noch besser als das trockene, gebratene, gesaltzene, fette. Medicin in den Speisen sind Wurtzel-Sachen, Hagenbutten, Körbel, Petersilien, Sauerampffer, etc. Allzu gewürtzt, gesaltzen, fett ist nicht gut. Sauer von Citronen solte nicht schaden.

b. Zum Trunck dienet ein gut Bier, Gersten-Haber-Hirsch-Horn-Wasser: Wenig Wein beym Essen. Sauerwasser, vieles Thée- und Coffée-Trincken ist denen magern Naturen nicht gut.

c. Wegen der Lufft, Ruhe und Bewegung, Schlaf und Wachen ist alles zur ruhigen Temperatur zu befördern.

d. Zur hefftigen und vielen Reinigung sind solche Naturen nicht zu bringen, weil sie schon zur Hefftigkeit geneigt. Dahero Brechen, Purgieren, Schwitzen, Harntreiben keinen Platz haben. Sondern es muß alles temperat in gleiche Ordnung kommen und bleiben.

e. Gemüths-Affecten müssen also, sonderlich versteckte Schrecken, Begierde, Sorgen, Zorn vermeidet und ausgetrieben werden.

III. Ex fonte Chirurgico, wird wohl hier nichts zu schöpffen seyn. Aderlassen ein wenig auf dem Fuß vor dem æquinoctio wird wohl zu thun seyn, wann man vor diesem daran gewöhnt.

IV. Ex fonte Theologico stehet eine Medicin zu erwarten, weilen aus der innersten Gestalt

des Geistes die besondere Kranckheiten des Leibes kommen. Wird da der Weiber-Schmuck, der sanffte, gelassene, unverrückte Mensch, fertig: so wird alles Geblüt seine Schärffe, Hitze, Empfindlichkeit verliehren. Dahin muß solcher Buchstabe der Kranckheit dienen.

Quoad Symptomata

1. Die Magens-Empfindlichkeit, kan eine Kühlung dienen von Crem. ♀ri zu Zeiten zu nehmen. Item ein wenig von Citronen, Saurach, Quitten, Pomerantzen-Schalen, Cichorien u. d. g. Confituren. Kaltes Trincken auch äussere Verkältung an Füssen ist schädlich.
2. Die schmertzhaffte Schärffe fluoris kan auch gemildert werden mit einem Rauchwerck von Agtstein, Mastix, Weyrauch.
3. In hitziger Bewegung des Geblüts, Aufwallung, Schmertzen dienet das Hitz-Pulver Abends nach dem Essen zu nehmen.
4. Kommen Colic-und Mutter-Schmertzen, wolte nur rathen ein Clystier von Ehrenpreiß und Milch gekocht, mit Oel und Salpeter gestärckt, und darauf ein paar Himml. Theriac - Pillen bey ruhiger Wärme zu brauchen.

Ausser obbemeldten Curativ-Mitteln wolte keine andere Præservation rathen. Brunnen-Curen sind vor solches Alter und Temperamenta sicciora zu streng. Die Thermæ erhitzen und trocknen sehr. Wolte man einen fonticulum auf den Arm setzen, ob die excretio seri eine sichere

und andere excretion und derivation finde, wird ein Versuch nichts schaden. Wolte das trockene Temperament die Feuchtigkeiten nicht hinauf wenden, könte mans wieder zugehen lassen.

GOTT gebe Gnade, daß das Kräncklen des Leibes zur Gesundwerdung des Geistes angenommen und noch ferner angewandt werde, und wir sagen können: Es ist vollbracht; Es ist alles neu, ja zur ewigen Hütten worden.

Anmerckungen.

Fluor albus ist ein schwerer Affect, der in Jungen nicht so leicht und sicher völlig zu heben, weniger in Alten.

Wann die Motus sanguinis sich in ein Excretorium starck gezogen, und die sincera sanguinis evacuatio nicht geschehen kan: so kommen secessiones mucosæ. Also kommen im Haupt Catarrhales defluxiones, auf der Brust mucositates tussiculosæ, asthmaticæ, phthisicæ. Auf den Magen Cardialgiæ ac Vomitus mucosi.

In gleichem process folgen dann hæmorrhoides mucosæ und auch fluor albus, den man also nicht vor was Venerisches oder Unreines halten darff und kan.

Succinata, Catarrhalia, balsamica, verrichten die sicherste Cur nicht zum Verstopffen, sondern die Unreinigkeit und Dickigkeit der Säfften zu curiren, und des Geblütes Lauff in gleiche Ordnung zu bringen. Daher Essent. amar. e. ess. succin. gut thut. Item pilul. Stahl. Trag. ex

 rad.

rad. pareir. prav. als ein specificum, zuverlässigen Nutzen bringen.

Verstopffung dieses Flusses hinterläßt gewiß schädliche ja gefährliche regurgitationes versus viscera abdominis, ja decubitus auf der Brust.

XIII. Rathschlag.

Gutta rosacea, cum Fungo narium.

Historia Affectus.

EIn Mann von 58. Jahren Cholerisch-Sanguinischen Temperaments, Literatus, Vinosus, Iracundus, hat sehr starckes rothes Ausfahren im Gesicht; dazu endlich ein Fluß auf die Nasen fiel, daß eine Wartze darauf in ein schwammig Fleisch-Gewächs sich verwandelte, so endlich wie ein Enten-Ey worden, und wann es starck gerüttelt worden, sich hefftig verblutete. Ein Chirurgus will es abbinden. Dagegen protestiren einige Medici. Fragt, was zu erwehlen?

Consilium.

Was das Innere dieses affects anlangt, als woraus das äussere entsprungen, so wird man leicht den Grund penetriren können, daß aus einer so genannten scharffen, scorbutischen, hitzigen, fetten Crasi des Geblüts, aus einer, nach der gemeinen Redens-Art, hitzigen, trockenen Leber, entstehet, daraus ebullitoriæ congestiones sanguinis ad Caput, auch wohl nisus Hæmorrhagiæ nari-

narium kommen, und wenn solche nicht fort wollen bey mehrerem Alter, so folgen Stases, woraus gutta hæc rosacea, als das scharffe Finnen-Wesen, entstanden, aus welchen congestionibus endlich ex levi excrescentiæ initio der tumor Carnosus fungosus gekommen. Gleich wie nun aus solchen Grund-Ursachen mir nicht allein leicht vorstellen kan, was in prognosi solche Zufälle mit sich bringen, also kan mich desto sicherer auf die Cur richten, welcher succeß von diesen und jenen promissis mir zu versprechen.

Das Innere muß einmahl vornehmlich regardiret werden.

1. Daß die Crasis sanguinis sulphurea corrigiret, temperiret, absorbiret werde.
2. Daß die Triebe des Geblüts, die mehr über sich gehen, unter sich gezogen, und also nicht allein die incrementa guttæ rosaceæ & excrescentiæ fungosæ verwehret, sondern auch die stasis congestionum sanguinearum intra Caput, ad apoplexiam inclinans & hac ætate & vitæ meditabundæ genere facile proveniens, abgewandt werde.

Das erste muß mit correctione diætetica vornehmlich geschehen. Dahero schaden alle hitzige, fette, sehr gewürtzte Speisen und Geträncke, und dienen dagegen temperirende, kühlende Sachen, wie denn überhaupt Diæta vegetabilis denen cibis animalibus vorzuziehen: als Kern-Obst-Wurtzel-Speisen; dünnes Bier vor fett Bier und starcken Wein.

Von Artzneyen sind solchen Temperamenten schädlich hitzige flüchtige Sachen, hingegen

in genere dienen mehr temperantia, absorbentia &c. v. g. im Sommer acidulæ, der Englische Haber-Tranck: sonsten bey Kopffweh das Hallische Bezoar-Pulver: pulv. antispasm. pulv. hepatic. Dresdens. Krebs-Augen zu Zeiten davon bey Schlaffengehen 2. Messerspitzen zu nehmen.

Der andere Zweck, derivatio motuum sanguinis à capite revulsoria könte geschehen per V. Siones: in pede, im Frühling ante, im Herbst post æquinoctium decrescente Luna, auch wohl per scarificationem circa solstitia auf dem Reyhen; item per hirudinum appositionem ad anum, ob also nach und nach denen hæmorrhoidibus könte der Weg gebahnet werden.

Vor solchen Ventilationibus Sanguinis derivatoriis könte man per laxans lene cholagogum die Leber reinigen, als 40. gr. rhabarb. zu nehmen, oder 1. Loth Englisch Saltz, oder ein Manna-Träncklein von rhab. senn. Manna mit Rosinen-Brühe gekocht.

Also wird dem äussern Zustand der guttæ rosaceæ am sichersten eine Milderung gebracht, ob es schon ex habituali statu völlig zu heben nicht möglich noch nützlich seyn wird, sintemahl alle externa repellentia weit gefährlichere innere Haupt-Augen-Ohren-Flüsse hinterlassen solten. Bley-Zucker ein quentl. in ½. Schoppen Rosen-Wasser zerlassen, solte noch zu einem sichern Wasch-Wasser dienen.

Wegen des Gewächs an der Nase will folgende Anmerckungen zu regardiren recommendiren.

1. Daß

1. Daß wenn man noch von 30. Jahren des Alters wäre, wollte zum Wegnehmen den Rath ambabus manibus beylegen, sonderlich durch Abbinden, oder auch recta via durch abschneiden: Aber dieses Alter macht mehrere Contraindicationes über denen, die die HHn. Medici schon beygetragen. Als welche in seinem Ort seinen richtigen Grund haben.

2. So ist der Chirurgus mehr von einigem hazard in lue venerea renommirt, als in Chirurgischer Dexterität feste gesetzt; wie denn in loco auch keinen vorzuschlagen weiß.

3. Alle solche excrescentiæ, die von nævo materno oder Wartzen den Anfang genommen, kommen in ein gar gewaltiges Bluten, auch folgen gern sonderlich in dergleichen Alter, ob habitualem statum, congestiones ulcerosæ, recrudescentiæ.

4. Was auch in Casibus Chirurgicis ab intro natis durch äusseres Abschneiden will vorgenommen werden, das will so wohl nicht abgehen, daß nicht die causæ permanentes eine regurgitationem in partes oppositas vel internas mit sich ziehen. v. g. Hier war ein Kerl von 30. Jahren, der hatte ein Bein-Gewächs am Arm, welches er gern um der Schmertzen und Ungemach willen loß seyn wolte, und resolvirte sich, den Arm abschneiden zu lassen. Darinnen man ihm endlich willfahren; Er auch darauf gesund und starck worden; aber das folgende Jahr kam ihm ein Fluß in den lincken Arm,

daß er also lahm wurde, und in etlichen Wochen am Schlag gestorben.

5. Daher, weil dergleichen experimenta mehr gesehen, daß bey höherem Alter morbi & curæ externæ durch Abschneiden so wohl und sicher nicht gehen, rathe lieber ad tolerantiam. v. g. Eine Adeliche von etlich und 60. Jahren hat auf dem Arm einen tumorem wie ein Ey als ein Fleisch-Gewächs; da war zum Abschneiden alles bereit; ich widerrieths, und dieser Tagen bekam Brief, daß sie gantz wohl wäre, das Gewächs nähme nicht zu, und sie wolte alles biß ans Ende haben und behalten, sonderlich da ihr die viele Abschneidungs-Consilia nur desto mehr angst gemacht.

6. Sonderlich hat ihr theils die innere Cura eine Erleichterung gemacht, theils contactus manus mortuæ die incrementa verhindert, so auch zu versuchen wäre.

7. Dörffte ich also ein Medico-morale consilium beylegen, so wolte es toleriren, ja lieb gewinnen, als ein Mittel τȢ memento mori, nullitatis mundanæ in geheimer abgeschiedener Stille zu bedencken, und die übrigen Zeiten mit jenem Cantzler in der eremitage also zuzubringen, der nach 70. Jahren noch 7. Jahr also gelebt, und sich am Ende noch ein junges Kind von 7. Jahren genennet. Alle fata externa sind grosse Buchstaben der züchtigenden innern Weisheit, um also per ejusmodi ministerium dem inneren Gnaden-Funcken fortzuhelffen zu seiner

Aus-

Ausgeburt. Solche Säugling erwehlen des Creutzes Geheimniß, und werden erſt in ſolcher Sabbaths-Schul in jurisprudentia divina ac æterna geübet.

GOtt gebe alſo Gedult, Glauben und Weisheit, auch das Beſte in dieſem äuſſern Anliegen zu erwehlen.

Anmerckungen.

Weil dieſem Patienten einmahl mündlich die Verſicherung gegeben, daß ſein Fungus naſi nichts Krebs-mäßiges ſeye, ſondern leicht abzubinden, ja ſicher abzuſchneiden, ſo nahm er wohl die innere Cur gern an, aber das politicum decorum überwog alle mediciniſche und moraliſche obſtacula, daß er ſich den Fungum abbinden ließ, ſo auch glücklich reuſſirt, hat aber doch öfftere regeſtiones und Auftreibungen im Geſicht bekommen.

Waſſer-Trincker gerathen nicht in ſolche affectus guttæ roſaceæ und deren dependentien. Wein aber und ſtarck Getränck zu vermeiden, ſtehet den Groſſen und Reichen nicht an.

XIV. Rathschlag.

Gutta Rosacea hæreditaria & habitualis cum inde pendentibus Symptomatibus.

Historia Affectus.

VIr 42. annorum, cholerico-sanguineus, corpore & animo, mediocris habitus, tenerioris tamen, in animo verò satis mobilis ad quamvis excandescentiam, antea largis & frequentibus narium hæmorrhagiis sublevatus & exoneratus, quæ verò per plures annos emansere & varias commotiones spasticas, decubitus ad hæmorrhoidalia loca, imo actuales hæmorrhoides post se traxerunt, & motus Colico-Spasticos progenuerunt.

Laborat verò jam congestione sanguinis ad caput cum faciei totius exanthematico quasi rubore per plures jam annos, quæ faciles dolores capitis, aurium tinnitus, vertiginosas turbationes, Ventriculi sensibilitates post se trahit, nec scarificatione in humeris aut acidularum potu mitigare se patitur.

Quærit itaque ortûs ac scaturiginis non solum investigationem, sed etiam, si fieri potest, interceptionem.

Consilium.

Wann man diesen affect nicht nur in seiner äussern Würckung, sondern vielmehr in seiner

Wurtzel einsehen will, und darnach die billige Fundamental-Cur richten: so kommt zu bedencken nebst einiger hæreditate materna

1) Die discrasia sanguinis biliosa ex temperamenti natura

2) Die angewöhnte hæmorrhagiæ, welche starcke congestiones humorum ad caput nach sich gezogen, woraus so viele stagnationes erfolgt in capite.

3) Und da solche evacuationes ausgeblieben, so vermehren diese Aufwallungen, die in temperamenti, diætæ ac vitæ ratione doch bleiben, solche stagnationes humorum noch mehr, sonderlich da sie in descensu ad hæmorrhoidalia loca noch nicht haben beständig durchbrechen können; noch auch die cholerische Eigenschafft verändern.

Aus diesem kan die prognosis ersehen, und zur nützlichen reflexion auf die Cur der Weg gebahnet werden.

1. Daß solche Ausbrüche im Gesicht in der Wurtzel einzusehen, und nicht als stases fortuitæ mit externis zu repelliren.

2. Daß ex ejusmodi turbatione repulsoria leicht regurgitationes ad interiora entstehen können.

Es fliesset daraus eine sichere Cur

1. Daß denen aufsteigenden Trieben des Geblüts der Weg unter sich gezeigt werde.

a. Durch Aderlassen circa æquinoctia auf dem Fuß.

b. Durch Schröpffen auf dem Fuß circa solstitia.

c. Ja

c. Ja auch endlich durch Blut-Jgel, daß die guldene Ader immer mehr in Gang komme.

2. Die gallige Materie muß immer auf das gelindeste abgeführet werden, und also die Leber besorget, per Rhabarbarum oder dessen Lattwerge, durch Englisch Saltz oder polychrest-Pillen.

3. Die Aufwallung oder Schärffigkeit zu stillen, ist gut bey allen Geblüths- und Gemüths-Erhitzungen so bald nach dem Essen 2. Messerspitzen voll des Kühl-Pulvers zu nehmen.

Die Einrichtung der Diæt und Lebens-Art muß in solchem Habitual-Werck unumgänglich besorget werden.

1. In Speisen schaden hitzige, sehr fette, gewürtzte, gesaltzene Sachen sehr: da hingegegen eine kühlende Nahrung dienet; Alle Cibi ex vegetabilibus nutzen mehr, und kan man hier Medicinam in alimentis am sichersten finden, und anwenden, nemlich Körbel, Sauer-Ampfer, Endivien, Cichorien, Citronen, Capern, Hagen-Butten, Rosinen 2c. pro condimentis.

2. Zum Trunck dienet eine innere, aber keine äussere Kühlung, um den Magen zu schonen. v. gr. Thée; Wasser und dergleichen Geträncke haben wohl eine innere Kühlung, aber kalt Wasser touchirt den Sensibilem Ventriculi tonum. Dahero allerhand Wasser-Geträncke sub hac Conditione anzuwenden, und ein milder Wein in usu medico beym Essen auch dienet: hingegen

gen alle hitzige fremde Wein, dick Bier und liquores sehr schädlich seyn. Julapia Citrata sind nicht undienlich.

3. Alle motus intensiores Corporis & Animi sind schädlich, sonderlich Zorn-Bewegungen, Lucubrationes & mentis operationes post cibum profundiores.

Sind diese remarques angewandt, wird man auch anderer Curen durch Sauer-Wasser überhoben können seyn: noch weniger der stärckern Durchbrüche, Purgiren und Schwitzen gebrauchen.

Noch weniger ists nöthig, oder nützlich, mit äussern Sachen eine Kühlung oder Vertheilung zu suchen. Sicher ists, ein Wasch-Wasser von Rosen-Wasser 6 Loth, Bley-Zucker ein Quentlein, Campher-Spiritus 1. Loth vermischt zu gebrauchen. Auch die Abführung zu befördern, öfftere Fuß-Bäder vor Schlafen-Gehen vorzunehmen.

Der Moralische Schluß-Rath ist, weil alle Leibes-Zufälle aus dem innern Geistes-Grund herstammen, so wünsche, daß alle Erhitzung und Erhöhung desselben in die wahre Erniedrigung und Besänfftigung komme, so wird auch des Geblütes Jäst die sicherste Abkühlung erlangen. Diese arcanam Curam zu suchen und zu finden, gebe GOtt Licht und Krafft.

Anmerckungen.

So lang dieser reiche und arme Patient nur ein wenig in die Natur-Ordnung in Mäßigung des Weins sich begibt: so wird auch dieser erbli-

che

che affect erträglich. Aber so bald diese Excesse kommen, wird er recht ulcerös. Dahero er wohl Aderlassen, Brunnen-Curen, Temperier-Pulver willig und offt gebraucht, aber temperantem ac refrigerantem diætam beständig zu erhalten, ist ein unübersteiglicher Berg.

Bey anderen habe in gleichem erblichen Zustand die ordentliche V. S. und Scarificationes in pedibus præmissis laxationibus, dadurch endlich die hæmorrhoides erweckt worden, sehr gut gefunden. Um das andere Jahr habe die Brunnen-Cur halten lassen.

Eine Person hat äusserliche repellentia gebraucht, darauf der affectus eingeschlagen, und öfftere Paroxysmos Cardialgico-Spasticos erwecket; die wieder verschwunden, da gutta rosacea revertirt. Motus & materia corrigenda.

XV. Rathschlag.

Podagræ Regimen.

Historia.

Vir 52. annorum, Sanguineo-Melancholicus, staturæ corporis mediocris, literatus, in Juventute apud Belgos febre intermittente per annum à cibis insuetis crudioribus laborabat, quæ Abusu chinæ supprimebatur, succedente non levi debilitate. Succedebat etiam podagra, sub autumno magis infestans, imò & vere, tempestate humido-fri-

frigida, concurrentibus animi motibus. Tussis etiam spastico-ferina Complicabatur nonnunquam; quæ verò per V. S. in pede, laxantia, sudorifera discutiebatur. Vitam mobiliorem & animo quietiorem si amplectatur, podagra mitior evadit in insultibus. A Venæsectionis in pede assuefactione existimat podagram magis ad Superiora esse reversam, & in inferioribus leniorem redditam.

Consilium.

In indagatione affectus podagrici individuali in exemplo, quæ ad considerationem pathologicam non solum, sed etiam ad prudentem tractationem therapeuticam præservando & curando viam regiam sternere possit, perpendi debet,

1. Status individui ad motus Spastico-Arthriticos ex Sanguineo habitu, sedentaria vita, motibus animi &c. dispositus.
2. Febriles insultus per chinata repressi, uti per incongruam diætam, aërisque incursum erant suscitati; Unde facile decubitus primi in artus descendunt, & primas radices arthritidi fixæ & vagæ agunt, quæ habitum & pertinaciam induunt, quia in herba appropriata medicatione non suffocabantur.

Ex his causis antecedentibus prodit affectus podagrici causa continens, materialem & formalem complectens; nempe

Motus spasticus ad Sanguinis abundantis

& in-

&c inſpiſſati, nunc per hypochondria promoti, nunc per externas artuum partes concitati, & utrinque ad exitum hæmorrhoidalem tum externum, tum internum pertinens, licet non ita pertingat & perluctetur.

Prognoſis eſt in podagra, ſub virili ætate ſine hæreditaria diſpoſitione erumpente, confirmare & indurare vitalitatem per motuum externorum intenſionem, ut ita interna ab omni labe præmuniantur.

Therapia ſuppeditat

I. Curationem in paroxyſmo.

a. Sub primo principio ventilationem Sanguinis per V. S. vel Scarificationem in pede, vel hirudinum uſum inſtituere.

b. Cholericas impuritates evacuare per Rhabarb: pil. polychreſt. potum ſennatum, ſal Anglicum.

c. Exæſtuationes orgaſticas temperare per pulv. bezoard. poſt cœnam aſſumendum.

d. Proruptiones ſudorum promovere lentè per decoct. Lign. Saſſafr. eſſ. alexiph. in fine paroxyſmi.

e. Externè locum dolentem ſolum fotu calido, pannis, ſacculis quietare.

II. Præſervatio ſecura eſt.

1. Hirudinum uſu ad anum ad hæmorrhoides proliciendas, maxime tempore æquinoctiali & Solſtitiali.

2. V. S. & Scarificatio ejusdem ſunt uſus, ſed magis ſenſibilis.

3. La-

3. Laxatio Cholerica valde indicatur.
4. Discussio mundificatoria per decoct. lignor. vere ac autumno per 1. 2. Septimanas usurpata obtinetur.
5. Sub Alteratione vitalitatis per animi motus, diætæ ex æstuantis abusum, proficua est matura temperatio ☽sa.
6. Exeunte paroxysmo utilis est usus pediluviorum; nec non omni tempore calidus fotus podagricis proficuus, durch Beltz-Strümpf, Filtz-Schuhe und Stiefel ꝛc.
7. Absint omnia externa repellentia, emplastica, refrigerantia, uti & interna anodyna.

Diæta podagricorum in & post paroxysmum commendat.

1. Temperantiam, maximè in pinguibus, aromaticis, animalibus.
2. Potum humectantem aqueum.
3. Aërem temperatum.
4. Vigiliarum & quietis temperiem.
5. Motûs corporis æquale exercitium.
6. Animi tranquillitatem.
7. Excretionum per alvum, sudorem, urinam successum.

Symptomatum tractatio cauta sit, ne motus naturæ turbetur.

1. Dolor nil indicat. Intus pulv. temper. Extus Spir. Camph. croc. & calor sufficit.
2. Retrogressæ podagræ maturè eatur obviam necesse est, per pulv. bezoard. Laxantia, Clysteres, Alexipharmacis subjunctis.

3. Colica podagrica lenitur clysterum iterato usu.

Curæ heroicæ, ad eradicandam podagram, absint. Motus naturæ, licèt sit erroneus, tamen magis tolerandus est. Absit acidularum & thermarum usus. Absint anodyna.

Solamen & lenimen adferunt. Eheu! quoties pes aberravit. Utinam errare desinat! utinam fiam animo & corpore sacrificium! Ita in Spiritu reperimus pathologiam & therapiam. Ita corporis afflictionum obliviscimur; Ita spiritus morbi retracta sensibilitate magnetem perdit.

Observationes.

Erudito huic ac pio Viro manu magis medica regimen therapeuticum & diæteticum proponere placuit, ut tanto magis naturam actus hujus spastico-podagrici percipiat, animumque pro explendo consilio adplicet. Factum, & cum per diætæ temperatæ custodiam abstinendo ab acribus æstuosis animi alterationibus vitam hactenus per aliquot annos satis placidè transegerit, tum & podagræ paroxysmus annuatim temperatę, placidè, ordinatè, sine ullis internis vitalitatis turbis, & sine symptomatum vehementia, decurrit.

Laxationes rhabarbarinæ in hoc & aliis exemplis circa æquinoctia & solstitia adhibitæ certe acumen præservatorium existunt.

Subjunguntur V. S. vel scarificationes in pedibus decrescente luna, imò instante novilunio administratæ.

Pedi-

Pediluvia post paroxysmum, cineribus & sale acuata, reliquias materiæ & motus podagrici solvunt & extrahunt, prout inter omnia externa nil magis proficuum & securum est, quam simplex calor, tibialibus (durch Beltz- und Filtz-Stieffeln,) similibusque involucris in & extra paroxysmum observatis.

Potus aqueus ipsi & aliis erat aqueus maximè, ut cerevisiario & vinoso parcius uti possit, imo planè carére; aqua simplex, vel cum pauco hordeo, cornucervi, passulis cocta, imo solum cum cinamomo condita.

Cibo animali, qui parcius uti possunt ac volunt, illi motus arthriticos optimè demulcent. Sic Anglos à carnium usu statim in insultibus arthriticis abstinere ajunt, & solum jusculis carnium uti.

Lactis usum multi etiam pro temperatione sanguinis universali inferenda & custodienda adhibent quidam cum salutari, secura, imò unica, & unicè proficua medela, quidam verò cum graviorum morborum accersitione, cum motus animi & errores diætæ acidæ, vinosæ, crudæ, frigidæ evitare nec possint nec velint.

B. Brunnerus paucis annis ante obitum mihi recensuit, quod lactis usu per 5. annos ab omni podogræ, calculi, hæmorrhoidum turba immunis vixerit, & verè in senio 75. annor. athleticus evaserit, ut opera & itinerariæ medica feliciter exequi valuerit. Potus erat per totum diem lac tepidum matutino, meridiano, vespertino tempore. Cibus ex lacticiniis, paucaque carne vitulina, pane albo.

Multi podagricorum Magnates eum imitati sunt, inæquali licèt successu ac cura. Aliis potum lacteum temperavi cum infuso thée, & solum cerevisiæ usum, imò maximè Vini abusum interdixi, sic paroxysmi annui mitiores multo evasere.

In paroxysmo sub initium laxans, imò in robustis purgans, in progressu temperantia, nitrosa, sub eruptione diapnoës eff. alexiph. antimon. decoct. Sassafras adhibui. Quo magis enim sudores lenem expeditionem sortiebantur, eo securius & salutarius decurrebat paroxysmus.

Externa omnia ferè, maxime vero emplastica, unguinosa noxia deprehendi. Imo camphoræ nimius & præmaturus usus vel exacerbationem insultus spastici, vel discussa sanguinea parte stases lentescentes reliquit, unde multi podagricorum solum per externa in tophos & tumores pedum inspissatos ac induratos conjiciuntur, daß sie Füsse bekommen und behalten wie steiffe Stiefel.

Saponacea leniunt paululum sub exitu paroxysmi, sc. ⌒. serpill. lumbr. c. Sapon. Ven. camph. croc. Item sapo Philos. s. Tinct. ex scor. ♁ ij, ♀ris cum 🜍R. & 🝆. juniper. Sensus non vero motus stupescunt.

Podagram tollere, semper pro vacuo & noxio tentamine censui, quo solum magnatum ac divitum mollitiem demulcere nitimur. Multi athleticè vivunt ac transigunt vitam cum podagrico hospite usque in 70. 80. annum.

Qui ergo morbum salutarem paulo molestum

stum abigere tentabimus? cum agrestis temperantia & labor podagræ expers sit, cur non eam colimus ac imitamur? Consilia verò & auxilia reducendi podagram majoris ponderis judico, ratione atque experientia larga suffultus, uti mox deprehendemus.

XVI. Rathschlag.

In *Apoplectica Dispositione.*

Historia Morbi obscura ex litteris uxoris.

DIe Kranckheit hat angefangen mit einem Schwindel, welcher in 4. Monath 4. mahl gekommen ist, doch nimmer so hefftig, daß er davon zur Erden gefallen, sondern das Ubel hat sich in die Glieder gesetzt, daß er davon getaumelt hat. Das Allerschwereste ist hierbey ein beständiger Kopff-Schmertzen, und das Haupt ist so schwer als Bley, welches durch Aderlassen, Schröpffen und Purgiren nicht hat wollen weggehen. Ein Vomitiv darff er nicht einnehmen, weil er durch den Leib geschossen ist. Es ist zu beförchten, daß dieser Schwindel von vielem Schleim oder Säure im Magen herkommt, dann ihm alle Tage aus dem Magen aufstößt, so daß manchmahlen die Zähne gantz stumpff werden. Er hat aber gar keine Hitze und auch keinen Durst, wie auch keine Verstopffung. Aber

er ist immer schläfrig. Nun wird gefragt, ob nicht der Schwalbacher oder ein anderer Brunn höchstnöthig wäre, so ist man resolvirt mit ihm dahin zu reisen.

Consilium.

Daß diese beschriebene maladie eine sehr nahe disposition zum Schlag-Fluß seye, wird wohl ohne grosse Schwürigkeit zu überzeugen seyn, mithin alle Sorgfalt desto mehr auf solchen Erfolg zu wenden, ob derselbe noch abzukehren. Massen der Schwindel, beständige Hauptwehe, Müdigkeit und Zittern in den Gliedern, die Schwerigkeit im Kopff, ꝛc. anzeigen, daß eine Versteckung des Geblüts vorhanden, und bald zur völligen Ergiessung in dem Hirn kommen könne.

Die vorhergehende Ursachen, so zu solcher disposition Anlaß gegeben, werden nicht gemeldet, müssen aber doch aufgesucht werden, ob etwa noch ein und anders abzuthun seyn möchte, so noch Anlaß zu solchem Ubel gebe. Hat man sonsten Nasenbluten gehabt, so versteckt worden? Hat man grosse Haupt-Schmertzen und Wunden gehabt, so eine Schwäche hinterlassen? Ist die Natur zu hitzigen Träncken geneigt; oder hat sie sich nach vigoureuser Jugend ins Stillesitzen und Wohlleben begeben ꝛc. Darauf muß in allem regardirt werden.

Weilen aber solche Ursachen und Umstände vom vorigen Leben unbekannt sind, so will nur in genere, was zur Cur dienlich ist, anmercken, ja

alle Sorgfalt in Zeiten anzuwenden recommendiren, ehe alles zum völligen Ausschlag ausbreche.

1. Weilen durch Aderlassen dem Geblüt Lufft gemacht, rathe nur jetzo noch 3. 4. Blut-Igel an den Affter zu setzen, ob also der impetus des Geblütes vom Haupt könte abgezogen werden, so dann alle 2. Monat zu wiederholen.

2. Gegen das æquinoctium, abnehmenden Mond, wäre doch die Aderlässe auf dem Fuß zu wiederholen, aus gleichem Absehen, das Geblüt immer mehr abzuziehen.

3. So wolte auch rathen nach solcher Lüfftung des Geblüts alle Abend 15. 20. Stück der Haupt-Pillen zu nehmen, und damit 8. 14. Tage anzuhalten, ob also eine Verdünnerung und vertheilende Abführung des im Haupt steckenden Geblüts und zähen Schleimigkeit zu erhalten.

4. Eben diesen Zweck zu befördern, könte Morgens nach wenig Brühe oder Thée, Caffée, ein Glas voll des Kräuter-Weins dienen.

5. Wäre Hitze vorhanden, käme man solcher mit 2. Messerspitzen des kühlenden Pulvers zu Hülffe, nach dem Essen solches zu nehmen.

6. Solte sich solcher Anfall wenden, und nur Haupt-Schwachheit übrig bleiben, recommendire die Nerven-Essenz beym Thée zu 40. Tropffen.

7. Incommodirt der Schleim im Magen sehr; so rathe beygezeigtes Schleim-Pul-

ver vor oder nach der Mahlzeit 2. Messerspitzen zu nehmen.

Bey dieser Cur ist also die Diæt zu accommodiren.

1. In Speisen dienen diejenige, die eine laxirende Krafft haben, und eine kühlende Nahrung geben; als da sind alle Garten- und Gemüß-Speisen, von Obs, Wurtzeln, Brühe. Hingegen trockene, fette, sehr gewürtzte Speisen sind sparsamer zu geniessen.
2. Im Trunck ist ein wäßriger kühlender Trunck am sichersten; als eine ptisana von Gersten, Hirsch-Horn, Citronen. Fett Bier und Wein ist schädlich. Ein Holtz-Thée von Sassafras, Wachholder-Beer, Sassaparill, China resolvirt die dicke Schleimigkeit.
3. Kalte, feuchte Lufft muß man vermeiden. Grosse Hitze dienet auch nicht, weil es das Geblüt immer trockener macht.
4. Dem Schlaff muß man mit aller Ermunterung widerstehen, weil dadurch der Schlag sehr befördert wird; daher gleich eine Bewegung auf allerhand Art vorzunehmen, und das Stillsitzen zu vermeiden.
5. Zorn und andere Gemüths-affecten, sonderlich versteckte, sind sehr zu meiden, und wenn was vorgegangen, gleich das Temperir-Pulver oder Rhabarbara zur laxirenden Abführung der gallichten Materie zu brauchen.

Wenn diese Cur jetzo gegen den Frühling gebraucht:

braucht: Könte man wohl gegen Anfang des Sommers eine Reise in Ems thun, welches wärmere Wasser dem Schwalbacher vorziehen wolte.

Alle viertel Jahr wolte aber auf 14. Tag obbemeldte Cur anrathen, die übrige Zeit die Natur in Ruhe halten, biß sich alles wieder in Ordnung begeben.

Solte ein paroxysmus anfallen, wolte rathen

1. Auf dem Arm Ader zu lassen.
2. In der Nasen mit einer Lancetten ritzen zu lassen, damit es zum Nasenbluten komme, und das Haupt auf alle Arten gelüfftet werde.
3. Ein Clystier von Camillen, Majoran zu brauchen, damit der Trieb gegen das Haupt abgezogen werde.
4. Alle 2. 3. Stunde könte man das Temperir-Pulver geben.
5. Den Schlaff zu vertreiben, ist Hirsch-Horn-Saltz unter die Nasen zu halten, auch eine Messerspitz in Mund zu geben.

Ubrigens, weil besonders der Schlag, wie alle Kranckheiten, die Hand GOttes ist: So wünsche in Zeiten sich unter die Hand GOttes zu demüthigen, damit die tremenda morbi & mortis hora eine freudige Erlösung werde.

Formulæ.

℞. Extract. cent. min. Helleb. n. G. heder. Junip. myrrh. Aloës āa. ʒj. croc. ʒß. ☿. dulc. ʒij.
M. f. pillul. ex ℈j. No. xv. S. Haupt-Pillen 15. auf einmahl.

℞. Rad. pimp. alb. Helen. áa. ℥ß. H. fumar. C. B. fl. calend. áa. mj. fol. senn. ℥j. Rhab. alex. fibr. helleb. n. áa. ℥ß. cort. ☉nt. ♀. solub. áa. ʒij.
M. Inc. f. Species zu 1½. Maaß Wein.

℞. Nitr. depurat. Arcan. 2plic. Solut. matr. perlar. áa. ʒj. Lumbr. ▽str. præpar. ʒß. M. D. S. kühlend Pulver.

℞. ∽. C. C. rectif. Tinct. ♄ii. áa. ʒij. M. D. S. Haupt-und Nerven-Essenz.

℞. ♀. ⊖lat. Tachen. ℥ij. lap. ♋. ʒj. ☍. dest. mac. gtt. v.
M. f. Magen- und Schleim-Pulver.

Anmerckungen.

Ein seltzames Werck ists, eine Cur und Præservation vor den Schlag in die Ferne zu begehren und zu geben. Doch weil der Weiber Sorglichkeit alles anwendet, wird auch das Uberflüßige nicht schaden. Es ist dieses Consilium allzu weit gegangen, daß keine Nachricht von Erfolg der Kranckheit erlangen können, will aber dieses Exempel beybehalten, um ein Muster in dem Schlag-Flusses-Tractament vorzustellen.

Ob aber in dem ersten Anblick es scheinet, als wenn der Zufall des Haupts nur von dem Magen solte herrühren, weil, wie bekannt, dessen Cruditäten viele und hefftige Haupt-Affecten mit Schwindel ꝛc. erwecken und hinterlassen: so will doch glauben es wären würckliche dispositiones

vom Schlag-Fluß vorhanden, dazu die Soldaten leicht kommen, wann sie von dem vigoureusen arbeitsamen Jugend-Leben in eine stille wohllebende Hof-Küche kommen, wie es diesem Cavallier am Königlichen Hof ergangen.

Der beste Rath ist, den Cornarus aus dem Natur-Grund ertheilet, daß Alte, die an der Arbeit abbrechen, in der fetten Kost sich einziehen, und sich der Wenigkeit und Magrigkeit darinnen befleißigen sollen, und doch die gute Arbeit und Leibes-Bewegung erhalten.

Wollen und können sie dieses nicht thun, so ist mehr nöthig, im Alter sich zum Blutlassen zu gewöhnen, und in der Jugend den Uberfluß des Geblüts mehr durch Arbeit zu verzehren, als sich zu frühe durch Aderlassen in die alteration und Empfindlichkeit zu bringen.

Wie bey solchen Naturen, die eines vollblütigen, hitzigen, trockenen Temperaments seyn, sonderlich in der Jugend zu Nasenbluten geneigt, im Alter aber zu vielen Haupt-Arbeiten gezogen werden, endlich beyn gesetztern Jahren Schlagflüßige Stockungen im Hirn leicht entstehen, sonderlich wann das Geblüt durch Zorn und dergleichen affecten erreget wird: Also ist das Abziehen des Geblüts durch das Aderlassen auf dem Fuß um die Tages- und Nachts-Gleichheit, und wann die Sonne am höchsten stehet durch das Schröpffen auf dem Fuß, und durch Ansetzung der Blut-Igel an dem Affter, um dadurch die güldene Ader zu erregen der natürlichste Weg den vorgesetzten Zweck in solchem Schlag-flüßigen Wesen zu finden.

Wie

Wie dann gelinde Laxirungen auch gut befunden, vor solchem Blutlassen solche anzuwenden, und sonderlich die Rhabarbar-Träncklein, oder die Polychrest-Pillen hieher dienen.

Die hitzige, kräfftige Nerven-Stärckungen, Lebens-Balsam, Ambra-Essenz, Schlag-Wasser und Spiritus &c. äusserlich und innerlich gebraucht, invitiren und bestättigen erst die Schlagflüßige disposition. Hingegen habe gefunden, daß Salia urinosa gut thun, um die Nerven ohne Erhitzung zu stärcken, und die ungleiche Bewegung des Geblütes abzuwenden. Dahero Spiritus C.C. rectif. c. Tinct. antim. acr. sehr wohl gethan.

Mit aller menschlichen Kunst und Vorsichtigkeit ist ein solcher Anfang selten vor 2. 3. Jahren von dem völligen Ausgang und recidiv abzuhalten. Dahero die therapie mit der prognosi weißlich dahin zu richten. Kommt aber in jüngern und stärckern Naturen ein starcker Anfall vom Fieber, Staupe darauf: so zieht sich doch der Anstand ein wenig länger hinaus, da sie doch ihren Todes-Nagel nicht verliehren dörffen, indeme solcher in einem neuen paroxysmo eines Schlag-Flusses zu finden.

Im paroxysmo aber ist wenig zu thun. Scarificatio narium, cauteria actualia ad plantas pedum, das Haupt bügeln, starcke ziehende Clystier zu setzen ꝛc. ist so viel als in schnellen ängstigen Anfällen alles zu thun.

Innerlich aber findet man mehr Erleichterung von temperantibus antispasmodicis als von Cephalicis, cardiacis calidis, zu sehen, wie mehr

mo-

molimina motus hæmorrhagici incompleti im Grunde liegen, als passivæ, defectivæ, paralytische Schwachheiten der Nerven, so besonders auch der Ausgang zeigt, weil viele apoplectici nach dem Tod Ergiessung des Geblüts durch Nasen, Mund, Ohren, Augen bekommen, ja in dem paroxysmo von einer Röthe im Gesicht überzogen werden, als wie die Erhangte und Erwürgte.

Wie in Haupt- und Magen-affecten ein grosser consensus der Leidenschafft sich erzeigt: so ist mit denen Brech-Mitteln, es sey von Sale vitrioli, oder andern, doch nur in apoplexia serosa und temperamentis phlegmaticis ein Versuch zu thun. Den Magen aber bey Alten gut zu erhalten, ist die Mäßigkeit und Nüchternheit die beste Ausleerung. Die pulveres und salia digestiva kommen ohne grosse alteration zu Hülffe. Die Reitzungen des Magens, des Gemüths und des Geblüts durch Zorn, Schrecken, hitzige Geträncke, Füllerey rc. bringen bey starcken Naturen solche Schlaf- und Schlag-flüßige Gäste herbey.

XVII. Rathschlag.

Podagra retrograda.

Historia.

Ein Herr von 60. Jahren, Sanguineo-Cholerischen Temperaments, empfindlicher Gemüths-Constitution, von Jugend auf sehr zärtlich gehalten, und auch zu allerhand kräncklichen Anfällen, ja zu excessiv vielen Me-

Mediciniren, mithin in habitum ægrotandi gebracht, hat besonders von vielen Jahren, nachdeme sich die vielerley catarrhalische Brust-Zufälle abgezogen, und allerhand passiones hypochondriaco-abdominales hinterlassen, vieles mit denen podagrischen paroxysmis zu leiden bekommen, sonderlich wenn solche durch un- und frühzeitiges Pflastern und Schmertzen-stillen sind turbirt und eingetrieben worden, daß inflationes abdominales tympanitico-hydropicæ sich schon von vielen Jahren ansetzen wollen, auch colicæ hæmorrhoidales spastico-mucosæ nebst vielen andern symptomatibus erfolget. Haben sonderlich bey vielen Jahren die Wasserfahrt und Bronnen-Cur im Ems jährlich gebrauchet. Da auch usu hirudinum pro hæmorrhoidibus solvendis und mit andern Mitteln der motus podagricus mehr in seiner Ordnung erhalten worden; so sind sie in dem Alter noch erträglicher in statu sanitatis fast geblieben als in vorigen Jahren.

Jetzo sind sie zwar noch ziemlich wohl, haben auch noch guten appetit, haben aber eine hemicraniam auf der rechten Seiten, so sich gegen dem Abend mehr eräussert, mit einem rheumatischen Schmertzen auf selbiger Seiten. Klagen dabey ein schmertzhafftes Ziehen unter den Rippen eben auf der rechten Seiten, so sich gegen den Nabel hervor ziehet. Dabey dieses zu bemercken, wie zuvor die Füsse durch podagrische Anfälle und vieles Pflastern dick worden, daß sie daher schon ein paar Jahr geschwollen sind, auch der Unterleib aufgetrunsen ist. Es ist dabey kein

son-

sonderbahrer Durst, Müdigkeit, jedoch ist eine billiche Furcht von einer Cachectischen Suite, die vor 8. Jahren einen gleichen Anfang von turbata podagra nehmen und Wind-Wasser-süchtige effecten bringen wollen, aber auf die Wiederkunfft des podagræ, so drey Jahr ausgeblieben, sich wieder ergeben.

Analysis & Consilium.

Das Ziel, wohin die Gemüths-Augen in Untersuchung dieses affects und denn in dessen medicinischer Verhandlung zu richten, ist nicht der hemicranische und rheumatische Fluß, so ein grampfiges Spannen und als terminus per quem anzusehen, sondern mehr das spannende Ziehen in hypochondria, da sich die motus und materia podagrico - hæmorrhoidalis turbata zu einiger Verstopffung der Leber und anderer viscerum abdominis mag hingezogen haben, welcher locus und status als terminus à quo in Untersuchung des Grunds anzusehen, und dann auch als terminus ad quem die therapeutische application erfordert. Das hemicranico-rheumatische Wesen sind motus naturæ activi-spastici, die zu diesen anfangenden Verstopffungs-Wesen in hypochondriis & systemate Venæ Portæ hinziehen und hintreiben, um dieselbe dissolviren zu helffen.

Wie nun eine gleiche suite vor 10. Jahren vom Podagra retrograda erfolgen wolte: also will abdominis inflatio, oedema pedum einen gleichen und noch tieffern regard bey diesem Alter erfordern.

Da-

Dahero in der Cur meine Absicht dahin gienge,

1. Die lenem apertionem resolutoriam viscerum abdominis zu intendiren, und darüber alles äussern Schmertzens und andern dergleichen Zufällen zu vergessen.
2. Das Podagra unperturbirt zu lassen, ja auf allerhand Arten mehr zu befördern und zu unterhalten.

Den ersten Zweck wolte zu erfüllen trachten.

a. Durch den Tranck der eröffnenden Wurtzeln auf 14. Tage wie eine Brunnen-Cur zu halten, welches sicher ist und gewisser. L. A.
b. Dabey auch die resolvirende Pillen Abends zu nehmen, um obigen Zweck auf eine gelinde Art zu befördern. L. B.

Den andern Zweck zu befördern, recommendire abermahl

a. Die hirudines quartaliter ad hæmorrhoides sublevandas & promovendas circa æquinoctia & solstitia zu gebrauchen.
b. Daher auch vor solchem Gebrauch der hirudinum, um die podagrische materie abzuführen, das Rhabarbar-Träncklein oder Pulver dienlich seyn wird.
c. Wie denn die podagrische spasmi und Schmertzen mit nichts äussers zu hindern und zu mildern, sondern nur mit gelindem Ausdämpffen zu subleviren.
d. Dabey, wenn was innerlich von motibus æstuosis spasticis verspüret wird, die pulveres temperantes und Gifft-Essenz, oder

Es-

Essentiam alexipharmacam alternatim zu gebrauchen am dienlichsten und sichersten ist.

Die Diæt in diesem affect und Cur desselben wolte also accomodiren und anrathen.

1. Mäßigkeit sonderlich von denen substantieusen Hof-Tractamenten ist bey anwachsendem Alter zu üben, weil die Natur zu der Verkochung zuviel Kräfften anwenden muß. Dahero die Abend-Mahlzeit sicher einzustellen wäre.

2. Dagegen wolte rathen eine Brühe zum Frühstück, so mir dieser Tagen eine vornehme Stands-Person approbiret, und aus eigener 30. jähriger Erfahrung recommendiret, nemlich gantz dünne Knochen-Brühen von Hünern, oder Rinds-Kalbs-Knochen, darinn auch ein wenig frischer Wurtzeln aufgesotten von Cichorien, Scorzonern, Petersilien, Seleri ꝛc. so bekommt man nach und nach alimentum medicamentosum, und kan Thée und Caffée entrathen.

3. Beym usu medico vini temperati ist nur die temperantia in solchem Alter, und in dispositione morbida die beständige, gelinde, æquale Bewegung des Leibs zu rathen, sonderlich durch gelindes Fahren und Erschüttern des Unterleibs, so also durch Reiten, Fahren zur Auflösung der Verstopffung in visceribus Væ. Pæ. annexis dienlich ist.

4. Aus solcher Absicht wolte auch anrathen eine Wasser-Fahrt zu thun, weil diese bey

16. und mehr Jahren ohne das gewohnt und allezeit gut befunden worden, auch sonsten das beste Mittel ist ex humiditate aëreo-calida humida depascente die unreine Feuchtigkeiten des Geblüts zu verzehren; die viscera mit der begleitenden leni concussione abdominis wieder zu eröffnen. Wie denn auch auf den Schiffahrten nicht viel Schwind- Wasser-und Wind-süchtige affectus anzutreffen; und die alten historien auch bezeugen: Wenn man in Griechen-Land solche affecten gehabt, so wäre man nach Alexandrien gefahren und gesund wieder zurück gekommen.

5. Was aber die Sauerbronnen-Cur mit Esels-Milch betrifft, davon lege meine Erfahrung bey.

a. Daß die Mineralischen Wasser bey wenigen die über 50. Jahre gekommen gut gefunden; dahero solche in dergleichen Alter durchgehends nicht mehr zu gebrauchen.

b. Noch weniger wo im geringsten eine læsion in einem viscere zu besorgen.

c. Am allerwenigsten in turbis hypochondriaco-obstructoriis ist die Vermischung mit Milch gut, die sonst in orgasmis generalibus tum sanguineis tum pectoralibus eine sichere Temperirung bringt.

d. Wie denn die Milch-Curen, sonderlich in solchem Alter und dispositione ad cachexiam vergente, wenn die acida, auch vini, nicht sonderlich vermeidet werden,

mehr Schaden als Nutzen bringen. Welches mir Hr. Dr. Brunner vor ein paar Jahren durch sein Exempel bekräfftiget, der schon etliche Jahr per usum lactis sich von seinem podagra, Stein, hæmorrhoides befreyet, und auf einen mäßigen Wein-Trunck sich bald wieder darein setzen, auch andere noch gefährlichere Suiten auf solche unachtsame Nachfolge seiner Curen erfahren.

e. Tranquillitas animi ist nöthig, indem die Natur bey solchem Alter und disposition immer empfindlicher wird. Dahero, so einige turbæ kommen, mit Rhabarbara- und Temperir-Pulver eine Niederschlagung des erregten Jästes zu suchen.

Am meisten aber durch bußfertiges Warten und Eylen auf die Zukunfft des HErrn sich zu zubereiten.

Formulæ.

℞. Rad. 5. aperient. ℥iv. cichor. tarax. vincetox. áa. ℥ij. Chin. polypod. áa. ℥j. Cinamom. ℥ß. Incis. M. d. s. Eröffnende Wurtzeln 1. Handvoll mit 1. Maas Wasser abzusieden, und dann Morgens und Nachmittags ein paar Schälgen zu trincken.

℞. Extract. hed. ▽. helleb. n. croc. áa. ʒj. g. ammon. dep. ʒij. M. f. c. Ess. alex. Pil. ex ℈j. No. xv. d. s. Balsamische Pillen fünffzehen Abends zu nehmen.

Anmerckungen.

Dieses Consilium hat gewaltige turbas in Collegio medico consultatorio verursachet, weil die Sauerbrunnen-Cur mit Milch verdächtig gemacht worden. Es wurde aber doch gebraucht, und da der Jll. Pat. über welchen alle Sorgen zusammen gebracht worden, folgenden Jahrs gestorben, werden wohl reflexiones daraus kommen, und müssen gezogen werden.

Dieser Patient wurde von Kindheit, weil er ein eintziger übriger Erb und Stamm des Hauses war, mit dessen Abgang das Land in Catholische Hände fallen würde, sehr medicinisch auferzogen, und täglich durch sein gantzes Leben mit Artzney gespeiset. Insonderheit tractirten ihn zwey seiner vornehmsten Medicorum aus der scorbuts-hypothesi mit antiscorbutischen Consiliis, auxiliis und Speisen, daß auch sein Kopff von diesen Bildern gantz voll war. Sie sagten, die Lufft würde nun zu diesen Zeiten mit dem ärgsten gas und blas der scorbutischen fermenten angefüllt und in seinen Nerven und Adern als in einen besondern fäßlichen Magnetem eingezogen. Die Archiatri sind selbst lieber an podagra nodosa und cachexia gestorben ante senium als sich von ihrem scorbutischen fermento im præjudicio zu liberiren.

Wie nun dieser Patient in diæta ac moribus aulicis ernährt, und in keine evacuation gebracht, endlich beneficio naturæ doch motus podagricos erfahren, bracht ihn sein Archiater nur ad emplastica, da der Insultus stupid worden, und aller-

allerhand turbas abdominales, metastases podagræ ad viscera Venæ portæ bekommen.

Unter diesen waren zweyerley Zufälle, heftige und extreme attaquen von Colica hæmorrhoidali convulsiva, und Steiffigkeit an beyden Füssen, daß er wie in Stiefeln beständig gehen muste. Anderer Consequentien nicht zu gedencken.

Als vor 12. 15. Jahren ohngefehr zu ihm kam, und er eben in procinctu stund, seine jährliche Emser Reise und Cur zu thun, stellte er mir seine Gesundheits-disposition vor, und bate mich, daß ich ihn ins Ems begleiten möchte. Er war gantz cachectisch, im Gesicht und am Unterleib gantz aufgedrunsen. Wie nach dem Podagra fragte, so hiesse es, es wäre schon 3. Jahr ausgeblieben, sein köstliches Nerven-Pflaster stille es gar bald. Nichts kunte noch wollte einwenden, und weil die Brunnen-Visite gantz feste gestellt war, so gieng auf Begehren mit.

Als wir etliche Tage auf dem Wasser fuhren, gieng die Florisence im Gesicht vor die bleichsüchtige, düstrende Wind- und Wasser-süchtige Dickigkeit zu grosser Verwunderung, daß wir einen gesunden Patienten ins Ems brachten, und ihn nur etliche Tage in einiger Contenance ohn sein Plaster erhalten konten, doch war seine gantze Constitution in ziemlicher vigueur.

Ich hatte viele reflexiones über dieses consequens ohne medicinische Hand erreicht, und ein Θειον tam medicum, quam ethicum darinn aufzuspüren, jenes, wie doch der actus podagricus progradus & retrogradus mit wahrem pa-

thologisch- und therapeutischem Aug anzusehen, dieses, wie besonders dieser Patient, der mir sehr viel Tort erwiesen, auf einmahl durch ein besonders fatum feurige Kohlen auf sein Haupt bekommen.

Des andern Jahrs, da wieder zu ihm kam, und nach seinem Zustand sahe und fragte, fand ihn sehr wohl, ja noch besser als in jüngern Jahren, und bezeugte er, wie er seiner Vorschrifft, sonderlich wegen Gebrauch der Blut-Igel besser nachkäme, auch seine Medici ordinarii nun mit ihm einen andern Weg einschlügen.

Wie nun also kümmerlich sein Leben von Jahr zu Jahr inter turbas aulicas fortgezogen worden, so war sein Viaticum endlich die Brunnen-Cur mit Milch, die in chronicis ein asylum ist, um endlich nomen und omen zu bekommen; man habe was rechts, ja alles gebraucht.

Es bleibt aber in meiner Medicin feste, acidulæ und lacticinia schicken sich vor alte hypochondriacas obstructiones nicht, und wenn schon in præsens der Schaden nicht so gleich einbricht, so bleibt er doch nicht lange zurück mit incorrigibler Gefahr.

Was die palliativische und äussere Schmertzen-Curen mit sich bringen aus der falschen hypothesi, es wäre ein status passivus non activus, ab irritatione nervorum, acrimonia Spirituum u. d. g. kindischen Scorbut: Kan man ein paradigma sehen, und ex juvantibus ac nocentibus ein beständig nützliches notamen erlernen. Dahero lieber eine Kunst erbettlen und erkauffen möchte, das podagra zu machen als zu vertreiben.

In

In podagrico motu ad extra die Füsse zu pflastern, und dabey das Geblüt und Gemüth mit balsamicis acribus und tausenderley Künsteleyen zu umtreiben, giebt einen fatalen succefs.

Dahero dieser Patient mir, selber des Grunds unwissend, bekannt, wie er seine Podagrische Colic cum hæmorrhodibus mucidis am sichersten tractirt per Eff. alexiph. zum Austreiben ab interioribus ad exteriora, interpositis temperantibus. Das Aderlassen wär ihm von Jugend auf verdächtig gemacht worden, im Alter aber habe er die hirudines so gut befunden.

Radices aperientes in decoctis mit denen amaris habe bey allen weit sicherer und nützlicher gefunden, bey den Alten pro mundificatione sanguinis & apertione viscerum, als die Brunn- und Baad-Curen, ja noch gewisser als alle Chymische raritäten und Künsteleyen, deren heroische Curen vor der groben Jugend Viscidіtatum saburras sich besser schicken.

In scrutinio morbi terminum ad quem zu consideriren ist besser als per quem. Also in cachexia à podagra regurgitante, auf die hemicranische, rheumatische Aeusserlichkeiten zu reflectiren, und dahin alles zu richten, führet nicht zum Zweck.

XVIII. Rathschlag.

In Flatulentia hypochondriaca.

Casus s. Historia.

EIn Herr von 33. Jahren, sanguineo-melancholischen temperamentes, von Kindheit auf als ein einziger Erb dreyer Grafschafften gar zu weichlich und sorglich aufgezogen, also, daß er nichts als Brühe, und Hüner-Fleisch essen durffte, davon auch vielerley Schwachheiten gekommen. Da er in den Ehstand kam, wurde er durch hefftige Gemüths-alteration und widrige fatalitäten in ein hitziges Fieber gebracht, dazu sich melancholia hypochondriaca geschlagen. Als dieses vorbey, blieb im Gemüth ein ängstiges, argwöhnisches, sehr eigensinnisches und im Leib ein beständiges blähendes, aufsteigendes Wind-Wesen, Rülcksen, daß er offt nicht das Essen hinunter bringen kunte. Seiner Diæt gab man auch Schuld, die täglich aus wenig Brühe, 2. 4. junge Hünckelgen das gantze Jahr bestunde, daß also ex diæta molli humida eine flaccescentia habitualis gekommen. Diese war aber der furchtsamen Lust nicht auszureden. Vita sedentaria, potus vini largior, animi indignatio waren beständig darbey. Es wird gefragt, ob nicht reliquien noch da wären von seinem ersten Insultu hypochondriaco? wie diesen und andern Consequentien zu begegnen?

Con-

Consilium.

Alle die Beschwerden und Leibes-indisposition, so Jll. Pat. vor jetzo an sich befindet und beklaget, sind eine suite des ehmahligen hypochondriischen affects, und haben noch keine Anzeigung einer innern Verletzung und Corruption in visceribus, daß dahero eine Abzehrung zu befürchten sey. Sintemahl sie so wohl den Egrischen Bronnen nicht allein in starcker dosi haben vertragen können, sondern auch noch eine gute portion Wein trincken, auch genugsamen appetit und Schlaff haben, ohne was von Mattigkeit, Hitze und andern fiebrischen Anfällen zu erfahren. Es kommt also das Trucken und Stechen in der rechten Seiten, die aufsteigende Winde, die Blähungen im Magen, das öfftere grampfige Ziehen im Unterleib 2c. von dem noch in der Natur liegenden Malo hypochondriaco, dessen Grund und Beschaffenheit zu erkennen folgende Ursachen zu regardiren, und darnach auch zu desto sicherer Cur die gantze Lebens-Art einzurichten.

1) Das Temperament ist cholerico-melancholicum, da auf der einen Seite eine Dickigkeit im Geblüt sich befindet, auf der andern aber bey der Erde doch Feuer und hitzige cholerische Bewegungen leicht zukommen.

2) Aus solcher Constitution des Leibes kommet status animi, daß das Gemüth theils zu ängstlichen, sorglichen, theils zu unruhigen, zornigen, versteckten Wesen disponirt wird. Wodurch dann im Leib und Geblüt das hy-

pochondriische Treiben und Spannen im Unterleib genähret wird.

3) So ist sehr zu regardiren auf die erbliche disposition dazu, dahero auch solche affectus desto empfindlicher werden, auch früher kommen, und also nicht mit materialischen vielen correctionibus und evacuationibus, sondern mehr mit moralischen und diætischen temperationibus müssen gestillet werden.

4) Wie dann die vor einigen Jahren ausgestandene passiones febriles melancholicæ noch einige dependentien hinterlassen, die leicht bey neuen Anfällen sich wieder entzünden lassen.

5) Welches dann sonderlich geschiehet, wann und weil allerhand turbæ morales und unruhige, sorgliche, ängstige attaquen activè und passivè im Gemüth aufsteigen.

Aus solchen vorhergehenden und begleitenden Um- und Zuständen ist zu schliessen, daß die flatulentiæ ructus, Spannen, Stechen auf der rechten Seiten, und im Unterleib nicht von einer Verdorrung und ansetzenden Fäulung in der Leber; sondern pur noch von dem grampfigen Ziehen, Treiben im Geblüt, als eine suite des hypochondriischen Mali entstehe: und sich alles noch durch Göttlichen Beystand bey guter Lebens- und Gemüths-Einrichtung heben könne und werde, dazu dann folgenden Rath beytragen will.

1) Wie man im Frühling auf dem Fuß zur Ader gelassen, so kan man diesen Herbst noch einmahl thun, um das Geblüt immer mehr

abzuziehen, und nach und nach die güldene Ader zum Fluß zu bringen, so würde der Bestremmung des Geblüts im Unterleib mehr Lufft gemacht, und also die güldene Ader in Ordnung gebracht.

2) Von Purgiren, Vomiren, Schwitzen und dergleichen starcken Mediciniren halte vor solche sensible Temperamenten gar nichts. Gnug wäre es im Frühling und Herbst, oder so ein Zorn-affect sich erreget, ein wenig Rhabarb. oder Englisch Saltz zu brauchen.

3) Die vornehmste Absicht kan dahin gehen, das Geblüt und dessen Bewegungen zu temperiren; dahero zu Zeiten bey Schlaffengehen 2. Messerspitzen vom Bezoar-Pulver zu nehmen.

4) Um die Blähungen unter sich zu treiben, dienet die Magen-Essenz, die auch die stases hypochondriacas discutirt, dahero gar wol vor der Taffel 30. 40. Tropffen in wenig Wasser oder Brühe zu nehmen.

5) Weilen aber alle grampfigte Bewegungen gegen die Leber-Seite sich ziehen, so ist gut zu der Verwahrung und Oeffnung im Herbst und Frühling die Radic. aperientes oder nur specifice rad. cichor. frisch alle Morgen auf 14. Tage in dünnem Gersten-Schleim aufgesotten zu gebrauchen.

Weil aber alles auf Einrichtung der diætischen Lebens-Art in diesem Zustand ankommt: so wolte folgende Anmerckungen zu fleißiger Beobachtung recommendiren.

1) In der ordinairen Kost sind wohl weiche Speisen gut; Besser aber wäre es, um die Natur zu befestigen, sich nach und nach von aller Zärtlichkeit zu entwöhnen, und nur bey Mäßigkeit die ordinari Kost, auch in Zugemüß sonderlich zu erwehlen. Zur Stärckung dienet Condit. rad. cich. cort. aurant.

2) Zum Trunck dienet ein Gerst-Haber-oder sonst gekocht Wasser. Aber um der rechten Seite willen, um des trockenen Cholerischen Temperaments, ist ein milder Moseler- oder Neckar-Wein und zwar mäßig zu trincken, anderen starcken Weinen und Geträncken vorzuziehen. Thée ist noch gut. Caffée, Chocolade und Bier dienen nicht.

3) Gelinde beständige Leibes-Bewegungen mit Fahren, Reiten, Berg-Ansteigen, ohne starcke Erhitzung, sind sehr nützlich. Dahero sie täglich abwechselnd vorzunehmen und zu unterhalten.

4) Heitere Lufft, temperirte Wärme, ist gegen die Hitze und Kälte zu erwählen.

5) Das vornehmste aber ist bey solchen hypochondrischen Wesen, da so viele materialia vitia nicht, sondern nur habitus motuum spasticorum die überhand hat, die Besänfftigung und Beruhigung des Gemüths zu suchen, und sich vor heimlichem, verstecktem Zorn, Unmuth, Verdacht zu verwahren.

Glaube/ Gebet/ Gedult/ Gelassenheit/
Macht möglich alle Unmöglichkeit!

An-

Anmerckungen.

Daß dergleichen weiche Diæt endlich eine flatulentiam habitualem erwecke und hinterlasse, kan man aus gemeinern Exempeln ersehen, wie viele von angewöhntem beständig-warmen Getränck von einem eintzigen kalten Trunck die hefftigste Coliquen cum mortis periculo bekommen, hingegen bey angewöhnter kalten Kost von einem eintzigen warmen Tractament in die äusserste Ublichkeit gestürtzet worden.

Dieses eintzigen Hn. sein auch eintziger Sohn solte auch in des Vatters Küchen geführt und auf seine zärtliche Art aufgezogen werden. Aber das arme Kind bekam biß ins 3te 4te Jahr fast alle quartal Fieber, Durchfall, Magen-Blähungen. Da er nun heimlich ans Brod gewöhnet worden, so blieb alle Kranckheit, und wurde das Kind an Leib und Gemüth munter und starck.

Sonst ist der Grund bekannt, wie ex spasmis hypochondriacis endlich solche flatulentiæ erfolgen. Dann post systolen kommt die diastole, dahero omnes hypochondriaci sunt flatulenti.

Die diætische Einrichtung hebt die Sache am besten. Nichts haben wir hier ausrichten können, als mit solchen fraudibus etwas zu würcken, und unter die Brühen Wurtzeln einkochen zu lassen, auch zu Zeiten Gersten-Schleim zu geben.

Sonsten habe in flatulentia suppressa, die so grosse Todes-Aengsten erweckt, die clysteres, infusum fol. Senn. pilulas balsamicas solutas gut gefunden. Auf die erfolgte apertion aber tonica

ex

ex ess. cort. aur. tonic. volat. salvol. °°sum &c. zu geben.

Aderlassen auf dem Fuß, und Bronnen-Curen hat dieser Patient auch noch angenommen und gut befunden, daß er gantz wohl ist.

XIX. Rathschlag.

In Ruminatione humana.

Vorerinnerung und Anmerckungen.

Gleichwie der vorige Casus zeiget, wie die flatulentia hypochondriaca (nach aller motuum Art, die endlich citra proportionem materialis & objectivæ causæ ex iterato actu in consuetudinem, ja in völligen habitum kommen können) endlich sine statu morbido gantz habituel worden ex mollitie diætetica; so wird folgender Casus noch was tieffers und seltzamers anzeigen, wie endlich motus peristalticus sich im Auffsteigen und Umkehren des Magens gantz fest gesetzt, und in ruminationis habitum gebracht worden.

Dann, daß einige von diesem Casu geurtheilet, es wäre auch eine gantz andere conformatio stomachi eingekommen, wie in dem wiederkäuenden Viehe: das ist mir sehr unglaublich gewesen, und bin darinn verstärckt worden aus meiner Vorstellung, die dem Patienten so plausible vorkam, daß er sich actu arbitrario diesem auffsteigenden ruminationis actibus widersetzt, und gefun-

funden, er könne solche hindern, und hoffe, solche mit der Zeit völlig dämpffen zu können, biß hieher habe er sich nicht wiedersetzen mögen, weil er sich den Glauben müssen einpflantzen lassen, es wäre wegen einer neuen Leibes-Beschaffenheit gantz necessair worden. Nun hoffe er völlig Meister zu werden, wann er nach und nach diese Gewohnheit per adversam consuetudinem und oppositionem überwinde.

Die zwey innen bemeldte Zustände von Flatulentia ructuosa & convulsiva, die durch Correctionen und Schrecken sind gedämpfft worden, bekräfftigen und bestättigen auch den Grund, wie der Natur-Geist so leicht in seinen Kranckheits-Bewegungen über das Maas der Zeit und Vorwürffe könne fortgeführt, ja in vorige Bewürckung gebracht, oder noch mehr von einem Geist der Kranckheit, er sey aus einer Elementarischen, Astralischen, ja wohl gar Infernalischen Magie, entzündet, und zu tiefferer Erhitzung des Natur-Rads bewürcket werden.

Gewiß ist, daß in Pathologia und Therapia der Kranckheiten die turbæ motuum, sie mögen von erroribus des Archæi und der Seelen, oder von confusione spirituum animalium hergeleitet werden, oder man mag sie nennen morbos astrales, ja man mag auf incantamenta fallen, ein weit schwererer und wichtigerer Vorwurff geben, als die vitia materialia. Dahero wir auch so sehr darauf, als auf die evacuationes und correctiones materiales, zu sehen haben, und weil wir aus den Alchymischen Küchen die längst-versprochen- und erwartete sedativa Archæi panacealia

cealia noch nicht bekommen, auch die specifica simplicia motus & turbas corrigentia durch die Cartesianische mechanismos & materialismos verlohren; so müssen wir hoffen und harren, was von ein und anderm Gazophylaceo jedem etwas zur Stillung zukommen möchte.

Nur wollen und müssen wir diese cautelam erlernen, daß wir in solcher intemperie sine materia, und morbis spiritualibus, wie sie mit alten und neuen Nahmen belegt werden, nicht mit allerhand evacuationibus & alterationibus materialibus zu stürmen, und damit, weil sie alle kein objectum materiæ morbidæ finden, die vitalitatem angreiffen und zerstöhren, wie man viele solche Exempel hat, da die Curæ heroicæ mercuriales, martiales, &c. bald eine völlige Pausam vitæ gebracht; So gewiß als in materialibus impuritatibus die suppressiones motuum opiatæ, chinatæ &c. einen gleichen Recessum morbi & mortiferum hinterlassen.

Wie man nun hier die vera panacealia und specifica probiren kan: also kan man in eorum defectu der Erfahrung wahrnehmen, und den Grund in wahrer Vernunfft fassen, daß eine arbitraria oppositio des Willens viele und grosse solcher Idealischen Kranckheiten stillen kan, davon man täglich in Schmertzens-Anfällen Zeugnüsse abnehmen mag, worinnen, je mehr man sich nachgiebt, desto hefftiger und länger die Anfälle werden und währen, so bald man aber sich hart, feste, unempfindlich machet und hält, desto eher legen sich die Unruhen wieder: Also hat der Mensch sein sedativum Archæi in sich.

Spe-

Species Facti, vom Patienten selbst aufgesetzt.

P. P. Es hat dem Preiß-würdigen Schöpffer gefallen, meiner armen Seele eine solche äussere Hütte anzuvertrauen, in deren mein Geist sich immer zu demüthigen Ursach hat. Dann ich muß seyn, wie ein Thier vor dir, mein GOTT! indem ich schon gegen die 14. Jahre, und hiemit fast die Helffte meines Lebens, welches seinen Anfang genommen anno 1696. wie ein Thier wiederkäuen muß, und zwar alle Speisen, auch die Liquida selbsten.

Ich kan aber keinen andern Anfang diesem Wiederkäuen finden, als diesen: Ich hab mich nemlich gegen die 5. Jahr in Italien an einem ungesunden febrilischen Ort aufgehalten, wo ich sehr gesund geblieben, und nach meinem vorigen gesunden appetit wohl gegessen. Da hat die Natur (ohne Zweifel sich vor den gewöhnlichen Lands-Kranckheiten zu præserviren suchende) etliche mahl durch Brechen sich selbst evacuirt, zu welchem sie sonst weder zuvor noch hernach incliniret. Ich bilde mir nun ein, die Natur möchte von selbigem an sich diesen Weg zur evacuation haben wollen angewöhnen, und deducire also in dieser Betrachtung diesen Zustand daher, dann circiter von daheran selbiges gewähret. Die Hn. Medici wissen unterdessen gar nicht daraus zu kommen: Einige sagen, sie haben dergleichen weder in ihrer praxi erfahren, noch davon gelesen. Andere sagen, es müsse da ein

doppelter Magen seyn, da die Natur sehr caute auf das Gebäu acht habe, und in dem Vormagen die Speisen præparire, 2c. welches auch an den wiederkäuenden Thieren zu sehen seye.

Ich bin unterdessen von der Zeit an, da ich gelernet meinen Schöpffer und seine H. gute Wege besser zu kennen, sehr ruhig hierbey, und kan in der Stille viel zu meiner Demüthigung lernen. Und setze NB. dieses allhier nicht darum auf, daß ich hievon anexiè befreyt zu werden suche, sondern nur auf Begehren eines L. Freundes, dem ich es mündlich erzehlet; um etwa eines erfahrnen Christlichen Medici Gedancken und Rath bey geistlichem Zuspruch, so einer mich dessen würdigen wollte, zu vernehmen.

Damit aber dieser Zustand besser eingesehen werde, so will noch einige Umstände desselben hier beyfügen.

1) Fängt dieses Wiederkäuen an so bald ich gegessen.

2) Kommt mir die Speise in den Mund ohne die geringste nauseâ oder Eckel, auch ohne Zwang und Mühe, durch eine sanffte Oeffnung des Schlundes; Ich bilde mir ein, grad wie bey den Thieren 2c. ja so fern ist aller Unwillen und Eckel, daß, wann ich meinen Bauch zum Gott machen wolte, ich immer, vom Mittag biß an den Abend denselben anbeten könte. Dann wann ich etwas gutes esse, so kommt es mir wiederum in seiner natürlichen Annehmlichkeit in den Mund, mit der Lust, mit deren es anfänglich gekäuet worden. Ich glaube, wann

jener Fresser diß gehabt hätte, er würde den Mangel eines langen Halses an der Schöpfung nicht getadelt haben.

3) Ich mag die Speisen wohl käuen oder nicht, so kommen sie dennoch herauf.

4) Es kommen auch allerhand Gattung Speisen herauf. Und zwar erfordern öffters die gelindeste Garten-Speisen längere Wiederkäuung, als schwere Mehl-Speisen. NB. Das Fleisch ist bey meinem Magen in keinem guten credit, dennoch verdaut ers auch, aber es geht sehr langsam mit dem langen Wiederkäuen zu.

5) Auch muß ich die Liquida, als Wein, Milch, Suppen, ja gar das Wasser also ruminiren, und mit der saliva vermischen, und wann ich nur Brod und Wasser ein eintziges mahl innerhalb 24. Stunden, und zwar in kleiner quantität zu mir nehme, so muß es wiedergekäut seyn.

6) Oeffters kommen die Speisen vermischt herauf, öffters jede besonders. Und wann jede besonders kommt, so kommt gewöhnlich die erste zuerst. Der Wein ist mir hart zu verdauen, dann er im Wiederkäuen sehr schwer und lang anhaltet.

7) Die Speise kommt in ihrer Natur, und währet die Wiederkäuung, wann ich in ordentlicher Diæt esse, ungefehr 6. biß 7. Stund. In den ersten 3. Stunden kommt die Speise sehr schmackhafft allein herauf, nachgehends bleibet zwar der natürliche gout und unverdaute Wesen der Speisen,

 aber

aber es vermischt sich mit der Speise ein gewisses acidum, und diß vermehret sich biß zur gäntzlichen absolvirung dermassen, daß es zuletzt so scharff mit der Speise vermischt hinauf kommt, daß es die Zähne so stumpff macht, daß ich nicht ein wenig Brod ohne Beschwerde kauen könte. Dennoch macht diese Schärffe nicht die geringste incommodität im Leibe.

8) Bin ich allein und habe die Zeit, so warte ich dieser Wiederkäuung ordentlich ab; stehe ich aber mit Seufftzen unter der Last-Bürde meines Amts, offentlich oder privatim, so kan ich die Speise, ehe sie in den Mund kommt, ohne Müh und incommodität redressiren, und wann ich also gar nicht wiederkäue, bringt es nicht die geringste incommodität mit sich.

9) In meinen vorigen Jahren habe ich angemerckt, wann ich etwa einmahl bey Gesellschafft mehr gegessen oder getruncken als ordinair, bin ich besser gestanden, und habe weniger incommoditäten gehabt, als bey der besten diæt.

10) Ich finde auch, daß sich mein Magen nach meinem Aufführen regulirt. Esse ich heute wenig, so wird er morgen die Speisen viel langsamer verdauen als andre mahl, und versieht sich also darauf. Auch wäre ich im Stand, lang nichts auch sehr wenig auf einmahl zu essen, der Magen richtet sich sehr accurat nach meinem Willen. Wann ich heut Abend nichts zu Nacht esse, so behält

er

er morgen von der Mittags-Speise so viel auf den Abend, daß ich nicht anderst als mit Mühe und wider die Nothdurfft alsdann esse. Welches eine Anzeige eines sehr vernünfftigen principii seyn muß, nempe naturam se ipsam tam sapienter regere.

Ich habe auch auf Einrathen eines Medici, bey dieser in den Mundkommung der Speisen, sonderlich wann sie zuletzt mit grosser Schärffe vermischt hinauf gekommen, selbige ausgespeyt, gedenckende, diese Säure sey besser ausser als in dem Leib, und könne mithin nicht anderst als grosse Ungelegenheiten im Leib, in den Gedärmen, im Geblüt etc. causiren, und gefährliche Zustände nach sich ziehen. Habe aber 2. Stück daraus erfahren. 1. Je mehr Schärffe ich ausgeworffen, je mehr und stärckere Schärffe generirt wurde. 2. Daß ich durch das Auswerffen so schwach und elend worden, daß ich nicht lange hätte mehr leben können, wann ich continuirt hätte; dann der Nahrungs-Safft mitgegangen. Da ich dann zu glauben verursachet worden, diese Schärffe müsse nicht schädlich, sondern eine dem Magen naturelle Säure oder Schärffe seyn.

Was meine Diæt anlangt: so hab ich biß letzten Sommer allerhand Speiß und Tranck gebraucht; seithero aber enthalte ich mich des Fleisches und des Weins, nicht so sehr ob rationes medicas, quam alias potiores, gäntzlich, esse zwey mahl des Tags, jedes mahl Suppen und Zugemüß, oder zuweilen nur das eine, und damit ich wohl Feuchtigkeit habe, esse ich viel Suppen, und trincke niemahl, als nur zuweilen bey Gelegenheit

ein wenig Thée. Ube meinen Leib auch täglich durch unterschiedliche Geschäffte.

Indessen befinde ich mich gar wohl, dann mein Hertz ist ruhig und zufrieden in seinem Schöpfer, darvon der Leib einen guten Antheil nimmt. Vormahls, da ich mich ängstigte, aus Furcht diß möchte etwas Böses nach sich ziehen, war der Leib auch immer kräncker und brütete an der hypochondrie, aber jetzt ists gut. Ich habe gesunden guten appetit zum Essen, niemahl, oder doch gar selten Durst, dennoch versehe mich allezeit nach proportion mit genugsamer Feuchtigkeit durch Suppen, Gemüß ꝛc. Keine Beschwerniß des Magens ist da, oder andere Leibes-Last, sondern geniesse guten ruhigen Schlaff, und gute Leibs- und Gemüths-Ruhe. Ich bin auch starck, und immer gleich in mittelmäßiger Fette, mithin mit meinem thierischen Wiederkäuen so wohl zu frieden, daß ich immer hierdurch Anlaß nehme, den HErrn zu bitten, daß er meine Seele auch würdige, unter die reine Thiere der geistlichen Opffern gezehlet zu werden. Er, der liebe gute Schöpfer, erbarme sich des armen Gasts und Pilgers, der in dieser wunderlichen Hütte seine quarantaine aushalten muß, biß er gewürdiget wird, in die ewige Hütten aufgenommen zu werden! Ja HErr! Erbarme dich aller deiner Händen Wercke! Eja, amen!

Noch eins: Ich mag die hitzigsten Sachen essen, als Holder-Brey ꝛc. und zwar in quantität, und bey Wochen nach einander alle Tag; oder auf der andern Seite die allererkältendste Speisen brauchen: so findet sich mein Magen

nimmer alteriret, erhitzt oder erkältet, sed semper idem. Mein s. v. Urin ist wie ein lautrer Rheinischer Wein, und wann ich ihn schon bey Wochen stehen liesse, würde er so lauter bleiben, als wie am ersten Tag.

Responsum & Consilium.

Dessen Leibes-und Gesundheits-Beschaffenheit in Ansehung der gantz in habitum gekommenen ruminationis, sine metaphora sumptæ, kan wohl viele nützliche aber auch viele unnöthige reflexiones erwecken; dahin dann auf Begehren nur ein weniges beytragen und das decisum seinem eigenen Leibes- und Geistes-Gefühl überlassen will.

Erstens muß die physicalische Meynung nur mit ein paar Worten berühren, als wann solche ruminatio ex dispositione anatomica corporis animalis herrühre, da, wie bey den Thieren, ein doppelter Magen seyn soll. Solches kan aber nicht glauben, weil der affect nicht von Geburt an, sondern von schon anwachsenden Jahren entstanden, und sich auch in actu arbitrario, vel minimum semi voluntario, gouverniren lässet, um ihn zu erwecken, oder zu hindern.

Wolte man aber doch auf einen pathologischen Grund graben, und einige vernünfftige Ursach, die doch in und aus der Erfahrung bestehen kan, vorstellen: so könte man nicht undeutlich oder unbegreifflich dieses setzen, daß es eine suite seye von dem malo hypochondriaco, welches ausbrechen wollen, und in seinen turbis spasticis

Venæ portæ solche habitualem regestionem & ideam movendi ruminationem erweckt und hinterlassen.

Wer in Fundamentis medicis Erfahrung und Einsicht in solche passage hat, wie von motibus spasticis hypochondriacis & hystericis vielerley turbæ actuum vitalium mit allerhand seltzamen Folgereyen entstehen, wird sich leicht darinn finden können. Bey denen motibus hystericis ist eine solche aberratio actus vitalis sehr begreifflich, weil der Weiber-Geist weichlicher ist, dergleichen phases Errorum vitalium aufzunehmen; Innmassen auch dergleichen extravagantien ihr Archæus offt nach kleinen hysterischen attaquen begehet, daß man contra- ja supra-naturales influentias herzuziehen gewohnt worden, biß man endlich die miracula in einer simplen passione hysterica zu beschliessen gefunden, wie die viele Arten deliriorum, epilepsiarum, malaciarum &c. bey impressiven Weibs-Naturen solches belehret.

Was aber die Passiones hypochondriacæ bey Manns-Personen für besondere Unordnungen und ausserordentliche Veränderungen einbringen: davon hat man gar reiche Erfahrung. Unter den bekanntesten will nur melden, wie die hypochondriaci, wann schon auch die leibliche Kranckheit gehoben, so lange darauf allerhand seltzame Aengstlichkeiten, Einbildungs-Kräfften, diese und jene Furcht im Gemüth behalten. Nach dem Leiblichen ist auch in täglicher Erfahrung bekannt, wie die flatulentia, ructus, Vomitus hypochondriacorum in habitum kommen,

ob-

obschon alles Leibliche wieder in Ordnung gesetzt, ja alles solches Ubel seine typicam periodum hält, nur nach den Gemüths-Phantasien sich eröffnet, auch von denselben aufgehalten, gedämpfft, und völlig wieder kan ausgelöschet werden.

Ratio formalis bestehet darinn, daß in Malo hypoch. der Natur-Geist sehr sorglich und ängstlich bemühet ist, eine anfangende Verstockung des Geblüts in denen ramis & visceribus Venæ portæ durch grampfiges Bewegen aus einander zu treiben und die völlige stasin zu verhindern. Solche sorgliche Arbeit macht und erhält circa locum affectum eine beständige Wache, eine beständige Arbeit in motus tonici systole & diastole, in constrictione & relaxatione; und weil die turbæ mentis anxiæ darzu kommen mit vieler Sorglichkeit: so entstehet bald eine ructuosa flatuum turba, bald menstrui gastrici regestio &c. so nach und nach in consuetudinem übergehen, wie alle actus vitales & animales iterato exerciti solche fatalität ja haben, mithin keines Beweisses nöthig finden.

Also kan man leicht ermessen und beurtheilen, wie von einem anfangenden statu hypochondriaco, so eben nicht viele materiam morbiferam gefunden, die turbæ vitales in die Speisen gegangen, und solche in motu anoterico ausgestossen, (pro more solenni hypochondriacorum) daraus endlich ein habitus, ja noch mehr, eine analogia ruminationis entstanden. Dabey mehr ein motus erroneus, als materia zu suchen und zu finden.

Will man diese hypoch. rumination mit der eigenen Einsicht und Grund-Ursach von öfftern

Brechen, und dahero aufwarts gezogenen und gewöhnten Motu ventriculi peristaltico vereinigen, so wird die Sache á priore & posteriore begreiflich seyn, weil bekannt, wann in hypoch. ætate, subjecto, tempore, Vomitoria gebraucht werden, daß alsdann die motus cardialgici, vomibundi, flatulenti, ructuosi &c. in habitum kommen. Also kan in casu extraordinario durch öffteres Brechen, da kein objectum materiale war, ein habitus motus ventriculi peristaltici inversi entstanden seyn, und sich in ruminationem verkehrt haben.

Dann er schrieb mir ein Jahr darauf folgendes:

Der Patient, so vor diesem mit der Rumination geplaget war, ist auf den Rath des Herrn Doctor Carls völlig liberirt worden, denn er widerstunde bloß dem Aufstossen der Speisen, und also ist die Rumination ohne die geringste Gefahr unterwegen geblieben, dennoch könte selbige noch immer zuwege gebracht werden, wann man denen motibus naturæ errantibus folgen würde, weil ihnen aber kein Gehör gegeben wird, bleiben auch die aufstossende Motus mit geringer Mühe unterwegen. Der liebe GOtt segne alle treue Räthe und Verrichtungen dieses treuen Medici an seinen Patienten, und kröne seine Arbeit mit solchem Lohn, der zu seines Geistes ewiger Genesung und Erneurung zur ewigen Jugend und männlichen Stärcke den königlichen Weg bahne!

Daraus pro consilio therapeutico diese eigene Erfahrung bekräfftiget wird, daß alles in habi-

habitum gegangen und ungeschickt wäre, wann man solche mit vielen alterationibus pharmaceuticis und correctionibus materialibus angreiffen wolte, sintemahl nur die ausser diesem gesunde Natur bestürmet und geschwächet würde.

Daß man es aber hege, unterstütze, fördere, wolte weder ex moralibus noch naturalibus causalitatibus rathen, sintemahl es ein status præternaturalis und aus einem fremden habitu eingestiegen ist. Die einzige Cur halte zu seyn, daß man solchen affect als eine fremde irrige Würckung des Natur-Geistes, ja als einen Geist der Kranckheit ansehe, davon unsern Willens-Geist abziehe, und wohl in gelassener Glaubens-Bescheidenheit mit ihm sich dagegen setze, ob nach und nach diese Idea errabunda könne wieder ausgelöschet werden: den Process solcher Cur habe mit ein paar Worten in Diætetica Sacra gewiesen, und hält sich in turbis archæi ordinariis & extraordinariis richtig. v. g. Ein grosser Herr bekommt nach einiger Verdrießlichkeit mit seiner Gemahlin ein delirium melancholicum, nach dessen Cur eine habitualis flatulentia bleibt, die gleich bey Anfang der Mahlzeit sich ereignet, weil er von seiner Gemahlin offt über der Mahlzeit ist geärgert worden, daß er auch Jahr und Tag allein gespeiset. Als seine Gemahlin gestorben, und er zu einer ruhigern Ehe gekommen, verliert sich solche caterva ructuum, nebst seinem suspicaci animo lange Zeit. Da er wider Gemüthes errores hervor suchte, kamen seine ructus flatulenti wieder.

Ein frommer Mann hatte offt wunderliche paro-

paroxysmos spasmorum Cardialgicorum, die aber nichts ungesundes bey sich hatten und brachten, auch keine Schmertzen verursachten, so jämmerlich sie anzusehen waren. Ein guter Freund besuchte ihn, und sahe alles mit Verwunderung an, und hielte es vor einen Geist der Kranckheit, den er mit seiner Eigenliebe und Mitleidens-Sucht herbey gezogen. Er solte mit seinem Willen Widerstand thun. Dieser Patient wird geschlagen und beschämt über solche Pathalogie und Therapie, und verliert seine miraculeuse Kranckheit.

Vor einigen Tagen traff ohngefehr in einer Gebets-Versammlung einen guten Freund und alten Studenten von 50. Jahren an, der vor langer Zeit ein hypochondriacus und hæmorrhoidarius gewesen, dieser hatte schon Jahr und Tag meistens unter dem gemeinsamen Gebet einen besondern paroxysmum ructuum von solchem Grölzen und vielen Ausspeyen, daß einem eckelte, und vor dem Poltern das geistliche Gewürck gehindert worden. Ich nahm Gelegenheit, diesen Casum ruminationis humanæ ihm zu erzehlen, und, da er nichts fremdes im Gemüth und Leibe gewürcket, ihn dennoch als eine unreine Ausgeburt des Kranckheit-Geistes zu declariren. So solte er sich desto mehr dargegen setzen, weil sein finsteres zu Eigenheit-Leyden-Armuth-Einsamkeit-Ledigkeit-geneigtes, und biß daher von der wahren Gerechtigkeit JEsu entferntes Gemüth mit einem ihm unbekannten magischen Hunger solche Leidens-Besonderheit an sich gezogen, und vielleicht ein Marter-Bild und Götzen

tzen darinn aufrichten will. Die gantze Gemeine stimmete gleich mit mir ein. Er aber wollte sich rechtfertigen mit etlich und 20. Maas Wasser, die in einem Jahr ausgespien worden, und auf eine höhere Cur warten. &c. In diesen Reden vergaß er sich, und sein affect blieb still stehen: Hoffe es werde also ausbleiben. (Factum.)

Aus diesem Moralisch- und Physicalischen Grund rathe mehr zu obiger therapie und Gegensetzlichkeit, als daß mans leiden möge. Theils weil der Natur- und Kranckheits-Geist mit den Jahren immer in seinen actionen hartnäckiger wird, und noch mehrere irregularitäten unternimmt; theils kan in Verbergung der Gnade der nachäffende Versucher ein gefährliches Götzenwerck doch daraus zeitigen. Im ersten Physicalischen Grund der Prognosis könte ja leicht kommen, daß bey mehrern Jahren und zukommender Kranckheits-disposition die assuefacti motus anoterici irregulares & extraordinarii vor Speiß und Tranck scybala auftreiben, vor das menstruum gastricum das Geblüt ex vasibus brevibus ausgiessen, mithin passionem Iliacam, Vomitum cruentum zum bittern Nachgeschmack der ersten Wiederkäuungs-Süßigkeiten erwecken. In dem zweyten Moralischen Grund kan auch bey danckler Zeit des Glaubens, bey innern und äussern Anfechtungen, der Feind, der so gern ins Fleisch führen und vollführen will die Geistes-Anfänge und Geschäffte, im Gemüth, wie im Magen, den Wiederkäuungs-Götzen noch fester setzen, mithin einen Spiritum ventriloquum ausgebähren.

Die-

Dieses zu verhüten, wünsche bey dieser fatalität, daß der gegebene Eindruck der Zucht-Gnade zum reinen wiederkäuenden Opffer-Thierlein tieff gegründet und ausgeführet werde; damit alles, was der Glaubens-Mund ißt und trinckt von Speiß und Tranck, so die verborgene Weisheits-Mutter von oben ihren Säuglingen mittheilt, immer im Mund und Magen bleibe durch süß und bitter, biß alles in succum & sanguinem des Neuen bleibenden Gnaden-Lebens verwandelt werde. rc. rc.

XX. Rathschlag.

In Cardialgia habituali.

Historia Facti.

EIne Person von 32. Jahren, Sanguineo-Cholerica, hat schon lang und offt aus denen in consilio ipso berührten Ursachen Magen-Beschwerung, dabey sie aber noch so ziemlich wohl ist, nur daß sie aus Magerheit eine Schwindsucht befürchtet, ist hastiges Gemüths, hat ihre Menses so ziemlich, doch gleich nach deren Fluß wird der Magen besser, hat nur ein Kind mit zweyen Männern gehabt. rc.

Consilium.

Beklagtes Magenweh mag folgende Ursachen zum Grund haben, auf welche in der Cur und præservation zu regardiren.

1. Der harte Fall in der Jugend auf den Magen, dadurch eine Blödigkeit und Empfindlichkeit auf solche Theile gebracht wird.
2. Sonderlich bey sonst sensiblen Temperamenten.
3. Und da in solchen Umständen der Magen durch Wallrath und öhlige Sachen beschweret worden, wird die Empfindlichkeit vermehret.
4. Noch mehr, weil bey solcher Zärtlichkeit ein Brech-Mittel gebraucht worden, wird alles immer sensibler.
5. Ja so in der Natur-Hastigkeit die Fleisch-Speisen nicht wohl verkauet werden, so kommen leicht schleimige Cruditäten, und Magen-Beschwerung hervor.
6. Welches alles der dicke Coffée-Tranck nicht mindert, sondern die Nerven empfindlicher machet.
7. Vornehmlich, wann sich die Monath-Zeiten leicht zurück begeben, und Bestremmungen gegen den Magen verursachen, biß sie in ordentlichen Gang kommen.

Aus diesen und andern Ursachen mehr wird leicht zu fassen seyn, wie ein sensibles Temperament eine Magen-Blödigkeit sich zuziehen kan, die eben noch nichts Schwindsüchtiges androhet, sondern nur zur Gewohnheit werden, mithin endlich die gantze Natur schwächen kan, wo die Ursachen nicht weggeräumet werden. Dahero diese Cur vorschlage.

1. Man kan diesen Frühling auf ein paar Wochen eine Wurtzel-Brühe zur Natur-Rei-

nigung brauchen. Nemlich frische Cichorien, Petersilien-Wurtzel ½. Handvoll mit einer Schalen voll Hüner-Fleisch-Haber-Brühe aufzusieden, und alle Morgen zu trincken; dabey man sich wie in einer Brunnen-Cur halten kan.

2. Weil man des Aderlassens auf dem Fuß gewohnt, kan man es wohl vor dem æquinoctio beym abnehmenden Mond thun: Aber absolut nöthig ist es nicht.

3. Sondern wolte rathen, wann die Monath-Zeiten kommen, alsdann auf etliche Tage alle Abend 15. 20. der Blut-reinigenden Pillen zu nehmen, um der Natur fortzuhelffen, und die Magen-Blähungen zugleich unter sich zu treiben.

4. Findet man Magen-Trucken, nimmt man vor der Tafel 2. Messerspitzen Schleim-Pulver, und nach der Tafel 40. Tropffen der Magen-Essenz oder Pomeranzen-Spiritus.

5. Solte mehr Ublichkeit, Drucken, Brechen sich ereignen, kan man etliche Stück 4. 6. der Nerven-Pillen nehmen.

Die Diæt muß dabey besser eingerichtet werden. Dünn Bier, Haber-Wasser dienet besser, als dick Bier. Garten-Speisen, Wurtzeln, Obs, Kern-Sachen, Reiß-Gersten-Haber-Suppen mehr als Fleisch-Sachen. Sonderlich müssen Fleisch-Speisen wohl gekocht, zerschnitten und verkäuet werden, damit die Verkochung im Magen nicht so schwer werde. Dicker Coffée macht die Nerven empfindlich. Haber-Schleim

Schleim dünn wie Thée getruncken; oder Coffée und Thée mit Milch ein wenig temperiret, wird der Natur erträglicher seyn; Wie dann zu Zeiten ein wenig Gelée oder Mandel-Speisen eine kühlende Nahrung und Stärckung geben. Alle Verkältung des Magens im Trincken und sonsten ist schädlich. Besonders muß zu den Monath-Zeiten auf ein paar Tag noch mehr und sorgfältiger der Magen vor allen harten Speisen geschonet werden. Ja wann er erhitzet worden, kan man bald das Schleim-oder Hitz-Pulver nehmen; Auch darauf die Blut-reinigende Pillen gebrauchen.

Anmerckungen.

Diese zarte und sensible Person hat also ihre Cardialgiam habitualem und die Schwindsuchts-Furcht verlohren.

Temperantia nitrosa & specificum millefolium in decocto wie Thée haben viele fœminarum spasticas & vomibundas cardialgias gestillt.

Præservatio durch Aderlassen, Schröpffen auf der Reyhe, der Monath-Zeit Beförderung per pilulas balſ. infusa uterina, laxantia geht auch wohl.

In den Wein-Ländern ist solcher Magen-Grampf noch gemeiner, stillt sich aber per mucilaginosa hordei, s. cydonior. endlich anodyna.

Weil uterini & stomachici motus sehr mit einander in Consensum kommen, so gerathen leicht die uterini ascensus gegen den Magen, wie

die geringe læsiones ventriculi sub mensium motu gleich turbas uteri erregen. Dahero dieser consensus wohl zu regardiren, sonderlich weil so bald ein habitus motuum erroneorum drauf erfolgen kan.

Aber solche Magen-Schwachheiten pro cruditatibus frigidis & viscidis anzusehen, und mit aromatibus zu tractiren, bringt immer mehrere exacerbationes, biß es in habitum übergehet, und endlich stagnationes & infarctus viscerum venæ portæ mit sich bringet.

Dann es offt geschicht, daß dergleichen restagnationes und regestiones sanguinis menstrui ad ventriculum endlich stases, obstructiones, infarctus, & corruptiones viscerum venæ portæ hecticas & cachecticas hinterlassen, sonderlich wann sie bald mit emeticis, purgantibus, bald mit martialibus tractirt und turbirt werden.

XXI. Rathschlag.

In Purpura hydropica.

Casus.

Dieser Casus ist offt vorgekommen, dahero die mündliche und schrifftliche Consilia und Verordnungen zusammen fassen, mithin in einem den guten, und in einem den üblen Ausgang darlegen will, um zu zeigen, wie dieser affect im Grund anzusehen, und dargegen die præservation und curation zu richten.

Ein

Ein junger Herr von 8. Jahren, hatte von Jugend und Kindheit auf viele und öfftere catarrhalische Anfälle. Obgleich weder von bösen Kopff noch von Krätzen was verspüret worden, so kam doch jährlich ein Fluß-fiebrischer Zufall, welcher zwey Wochen mit grosser Hitze und auch gefährlichen Umständen daurete. Die schleimige disposition mag er in was ererbet haben, doch war er übrigens gesund und in sanguinischer florisence. Da nun wieder solcher Zufall und Reinigungs-Fieber sich äusserte, und nach etlichen Tagen in ein Friesel-Wesen ausbrach, sich auch wieder wohl befand: kam schnell am 11ten Tag ein bleiches düstriges Ansehen, dazu alles sich mit schickete, daß täglich mehr das schwülstige Wesen über den gantzen Leib ausbrach. Das Gesicht, der Leib, die Füß, und sonderlich das Gemächt war sehr verdunsen und dick geschwollen. Der Urin war sehr trüb, braun. Im puls war noch ein fiebrisches, ja wohl hectisches Wesen. Zerschlagenheit am Leib und Gemüth. Ein träges, schläfriges, dummes Stiellliegen. Der appetit war hin. In zwey Wochen gieng diese Wassersucht ohne grosse excretion weg, und wurde folgende Cur gehalten.

Consilium.

Was die Hindernüssen der fiebrischen Reinigungen nach sich ziehen, kan auch dieser process belehren, dann wann das saltzige, scharffe, unreine Wesen von sero excrementitio, so sich durch das catarrhal-und purpurate-Fieber ab-

scheiden will, nicht völlig abgehet, so stremmts wieder zurück, und macht wie ein saures ferment die Lympham gerinnend, verstopfft die colatoria, daß alsdann solche Geschwulsten daraus entstehen.

Aus dieser kurtzen Beschreibung kan man die Ursachen und Grund solcher Kranckheit erkennen, auch absehen, wohin sie sich neiget.

Nemlich wann die scharffe Unreinigkeit, die durch ein Catarrhal- und Friesel-Fieber will und soll abgeschieden werden, durch frühzeitiges Verlassen des warmen Verhaltens, auch durch würckliche Verkältung in ihrer anhaltenden Ver- und Ausdünstung gehindert und zurück getrieben wird, so fällt solches zurück, sonderlich auf die Leber-Seiten, verstopfft solche, daraus wie in statu chronico Wasser-süchtige Zufälle erfolgen.

Es ist gefährlich, doch ist noch gute Hoffnung, weil das vitium coagulans & inspissans in humoribus ist, sich auch nicht ad obstructionem & corruptionem visceris feste eingesetzt.

Der Motus febrilis depuratorius muß wie in febre lenta post febres continuiret werden.

Dahero Morgens 1. 2. mahl von der Essent. alexiph. tem. Nachmittags vom pulvere colliquante ex conch. citrat. wenig arc. dupl. und Nachts 6. 8. 10. der pil. polychr. gegeben worden, und solches bey 8. 14. Tage continuiret. Unter dem ordentlichen Tranck und Brühen ließ die rad. aper. mit einkochen und geben.

Dieses wenige ist von der Cur zu melden, welche auf diese symptoma des Frieselischen Rück-

gangs und geschwulstigen Folge geführet worden, und zwar mit gantz gutem und sichern succes.

Die præcaution und Verwahrung aber in den catarrhalischen und Friesel-Fieber war die general Fieber-Cur in ihren Reinigungs-Wegen und Zeiten biß in 2dum septenarium wohl ab und auszuwarten.

Dahero Abends die pulveres temperantes colliquantes ex solut. conchar. arcan. dupl. ♄. diaph. ♁. & ♃ri gegeben worden; Morgens die Eff. alex. refractâ dosi, oder ▽. diapn. c. absorbent. Potus calidus Thée, decoct. C.C. scorz. citr. Cibus vegetabilis, mucilaginosus. Regimen temperate calidum, diapnoicum non sudori ferum. Continentia quieta. Unter solchem Verhalten gieng das Friesel- und Fluß-Fieber gelind und sicher ab.

Mercklich aber ist, daß die Frieselische Fieber-Art mit ihrem Ursprung, Lauff und Ausgang mehr Bedencklichkeit erwecket und erfordert, als man insgemein glauben möchte.

In diesen Landen hält man davor, das Friesel-Wesen, und was davon abhangt, wäre vor diesem nicht so bekannt und gemein gewesen, sondern aus Sachsen heraus gekommen. Andere glauben, die Kindbetterinnen hätten solche Zufälle meistens und mehristens gehabt: und hernach wäre es auf andere gekommen.

Gleich wie es aber gewiß, obwohlen in einem Ort und constitution mehr als im andern, bey Kindbettern gern hervorkomt, sonderlich aber bey vollblütigen hitzigen cholerischen Temperamenten und Tractamenten, gefährliche Suiten hinterläßt:

 also

also ists bey andern gleicher disposition kein ungemeiner noch geringer Gast, da das weisse Friesel mit vielen gefährlichen Zufällen ausbricht, und sehr insidieusen procesſ hält: dann da man meynt es wäre alles richtig, so kommt eine schnelle tödtliche regurgitation; das Rothe aber geht bey vielen, wie ein Grätz ohne kräncklichen Anfall aus und ein, und ziehet bald diese, bald jene Gefährlichkeiten nach sich.

Es ist eine scharffe gallige serosität im Grund, man mags nach der Alten Nahmen phlegmasiam salsam, oder nach der Neuern febrem & materiam scorbuticam nennen, und hat gleiche Bewandnüß, wie mit der materia ac motu erysipelaceo, dem wilden oder heiligen Feuer, Nesselsucht, oder wie mans nach jeder Lands-Art nennet, und nur in gradu malignitatis unterscheidet.

Gleich wie aber aller fermentorum salino-sulphureorum Art in der natura mixtionis eine solche Art ist, daß sie sich leicht ausbreiten, und andere gleiche materie in eben diesen Bewegungs- und Würckungs-Grunde treiben: also haben in œconomia vitali die fermenta serosa einen gleichen habitum, wie an denen grätzigen affecten zu erkennen, mithin treiben solche zarte hitzige, sulphurische, gallige serositäten sich sehr auf- und auseinander, stecken wie ein Sauerteig die gantze massam sanguineam an, biß sie abgeschieden werden, verursachen sie starcke motus febriles anxios, und in ihrer separation können sie wegen ihrer Zartigkeit und Schärffigkeit bald wieder zurück gehen, und andere reine Säffte congrumiren und corrumpiren.

Sol-

Solchen process zeigen à posteriori die Friesel-Fermenten, die in hitzigen Catarrhen mit grossen Aengstigkeiten ausbrechen, und deßwegen scharffe Fieber entzünden, und wann sie ausgetrieben, so leicht wegen ihrer öhlichten Feuchtigkeit wieder schnell zurück gehen, und innere inflammationes acutas, auch coagulationes chronicas lymphæ in hydropem proclives erwarten und hinterlassen.

Nichts will von Beschaffenheit dieser Kranckheit weiter melden, als nur zum practischen Vortheil und cautela, dadurch zu weisen, wie zärtlich per corrigentia solche zu tractiren, und wie gelind die excretio zu fördern.

Darum, so wenig hier mit crudis evacuantibus, crudisque alterantibus martialibus, terreis, acidis zu würcken in chronico statu, um das scharffe coagulirende ferment zu invertiren, dahin noch weniger die mercurialia, martialia reichen: so wenig mögen in statu acuto die oleosa, volatilia, bezoardica, camphorata &c. sicher seyn, weil der motus purpuratæ materiæ sich bald in hefftigen Schweiß bringen läßt, und doch keine Sicherheit und Nutzbarkeit bringt.

Nur noch eine observation muß beysetzen, daß wann in schnellen, trockenen, Hustens- und Engbrüstigkeits-Anfällen, hitzige fiebrische Triebe sich vermengen: so kommen gar leicht gegen die critische Tage Friesel, daß man deßwegen behutsam verfahren muß, weil die Patienten so leicht selbst zum Blutlassen, purgiren, Brust-Tranck 2c. incliniren.

In statu chronico kan und darff man nicht,

wie in andern krätzigen Unreinigkeiten des Geblüts, verfahren, sondern lenia laxantia per Infus. rhab. sennata, pil. polychr. conjunctis temperantibus, absorbentibus thun gut; dabey die diæta lauta, acris, pinguis in mehr temperate und mobile Lebens-Art zu verwandlen.

Nun wollen wir ein Anatomisches Experiment sehen und hören, wie eine galligte Schärffe sich in die phlegmatische, catarrhalische serosität setzen, und so leicht ad hepar regurgitiren, woraus sie in massam sanguineam geflossen.

XXII. Rathschlag.

Anatomische Untersuchung

Febris catarrhalis purpuratæ cum succedente hydrope.

Casus.

Ich wurde von N. aus nacher N. beruffen, um Hn. N. verstorbenes Söhngen in Section zu nehmen, weilen dessen Kinder alle so wegstürben, als ob eine besondere disposition innerlich zu mercken, dagegen man bey den andern Kindern ins künfftig eine præcaution brauchen könte. So wohl Hr. Dr. N. so es tractiret, als auch die andere, erzehlten von dieser disposition, und berührten, daß meistens dieses Kind wie die andere in der Nasen so offt verstopfft wäre gewesen, und ob nicht, besonders von der Frau-Mutter Schnupff-Tabacks-Gewohnheit,

heit, eine üble disposition im Gehirn sich zugezogen, das Kind hätte sonst eine gute Natur gehabt, keinen bösen Grind und Ausschlag am Kopff, ausgenommen am Halß: aber öffters Gichter, die doch wieder wären gestillet worden. Bey ein paar Wochen wär es aber sehr niedergeschlagen gewesen am Gemüth: Hätte schnell eine hitzige Friesel-Kranckheit bekommen, da auch die Nase sich gantz vertrocknet, dagegen pulv. bez. senn. und andere Sachen gebraucht worden; und weil aller appetit weg war, hätte man wollen die Natur stärcken mit kräfftigen Brühen. Endlich ist die Geschwulst am Unterleib, Füssen, sonderlich dem Gemächt dahin gekommen, daß das Kind am 11ten Tag verschieden.

Da nun Nachts um 10. Uhr nach N. gekommen, und das Kind schon 24. Stund todt da lag, wurde vor nöthig gehalten, noch selben Abend in Beyseyn Hn. Dr. und etlicher weltlichen und geistlichen Bedienten die Section vorzunehmen, von welchen folgender Bericht übergeben worden. Es wurde aber gleich berichtet, daß die Ursach nicht im Kopff, sondern in der Leber sich werde finden, à cujus obstructione per materiam febrilem regurgitantem die vasa lymphatica bestremmet und zerrissen worden.

Anatomische Relation.

Was bey der anbefohlnen Section des N. Kindes, Hn. N. von N. zu N. ältesten Söhngen von drey Jahren bemercket worden: ein

solches haben wir Pflicht-mäßig hiemit anzeigen wollen.

1. Daß das Kind noch völlig am Leib, auf beyden Seiten aber vom Haupt biß auf die Füsse, an Halß, Brust, Unterleib von unterloffenem Blut sehr roth und blau gewesen.

2. Der Unterleib war sehr dick aufgetrieben, geschwollen, blau-weiß glåntzend von der Geschwulst.

3. Die Bein, Schenckel gleichfalls von wäßriger Geschwulst aufgetrieben.

4. Sonderlich aber hieng das scrotum und gantze Gemächt, wie eine von Wasser gefüllte Blase da.

5. Nach Eröffnung des Unterleibs befand sich vieles extravasirtes Gewässer, Magen und Gedärm waren vom Wind aufgetrieben: übrigens aber gantz gesund.

6. Die Leber war sehr groß, die Helffte nur oder 1/3. gegen der Magen-Seite gesund, der andere Theil gegen die rechte Seite aber sehr dick, hart, blau, vom verstockten Geblüt aufgetrieben.

7. Das Miltz war gleichfalls sehr blau, hart, zusammen geschrumpfft.

8. In der Brust war auch viel extravasirtes Gewässer. Das Hertz war gesund, der lincke Lungen-Flügel auch hart und blau.

9. Die Nieren waren gesund.

10. Im Haupt und Hirn war auch alles natürlich und gesund; Nur etwas Wasser war extravasirt.

Wann

Wann also hieraus von der natürlichen und leiblichen Ursach der Kranckheit und des erfolgten Todes soll geurtheilet werden: so ist folgendes zum Grund zu legen und zu bemercken.

1. Daß das Kind durch bösen Kopff, Ausschlag, Grind, oder sonsten dergleichen, keine besondere und genugsame Reinigung bekommen.
2. Wie es dann auch durch die Nasen öfftere Verstopffung gehabt, nicht weniger die ordentliche Reinigungen vor und in der Kranckheit nicht frey und sufficient gegangen.
3. Es ist aber doch von Constitution dick, vollblütig, schleimig gewesen, und hat eine reiche fette Kost und zartes Tractament gehabt.
4. Daher die Natur jetzo solche Reinigung durch ein hitziges Fieber wollen vornehmen, wie ein gleicher Zweck vorhero durch die convulsiones intendirt worden.
5. Und da solche Ausreinigung wegen überhäuffter materie, die auch in der Kranckheit etwa durch fette Brühen mögen vermehrt worden seyn, nicht hat können völlig geschehen: so ist solche materie zurück auf die Leber gefallen, und hat dieselbe angefüllet, verstopfft und verhartet.
6. Weil aber die Leber so viel Wasser-Gänge hat, (vasa lymphatica durch welche die Lympha von den untern Theilen des Leibes zurück ins Geblüt gehet) so sind solche verstopfft, bestremmt, zerrissen, und also lym-

lymphæ refluxus verhindert, mithin solche Wasser-süchtige Geschwulst, als eine suite des supprimirten Reinigungs-Fiebers, erreget worden; Wie dann in der alten Wassersucht die Leber also verletzt befunden wird.

Dieses ist dann nach dem besten Wissen und Gewissen abgefaßte natürliche Ursach von des Kindes Kranckheit und Tod.

GOtt aber, der noch tieffere Ursachen hat, lasse allen Interessenten solches zum seligen Eintruck dienen, sonderlich zur Erhaltung der übrigen lieben Kinder.

Anmerckungen.

Usus & Morale.

Soll alles zum Besten dienen, so haben wir zum künfftigen Nutzen, dieses daraus zu bemercken und anzuwenden.

1) Daß dicke, vollblütige Kinder zu Convulsionen und hitziger Kranckheit am ersten geneigt seyn.

2) Sonderlich wo keine, besagter massen, ordentliche Reinigung durch Schweiß, Stuhlgang, Nasen, Urin, genugsam fortgehet; noch auch die ausserordentliche Reinigung, durch Ausschlag im Gesicht, bösen Kopff, und Krätze sich erzeigen.

3) Dahero die reiche Kinder arm und schlecht, einfältig und rauh zu halten, ohne fette saturate substantieuse Kost, am gesundesten ist.

4) Son-

4) Sonderlich ist dieses in der Kranckheit nöthig, da man in vielen Tagen über Thée und wenig dünner Brühe nichts nöthig hat. Dann krancke Leiber, wann sie genähret werden, werden immer kräncker; und niemand stirbt in der Kranckheit Hungers.

5) Alles ist auf leichten Fortgang der Reinigungen zu richten; dazu bey Kindern, wie bey Alten, abstinentia & quies am vorträglichsten sind.

6) Daß die Patienten nicht ad terminum à quo & ad quem die Augen richten können in scrutinio morbi, ist sich nicht zu verwundern, aber Medici müssen tieffer schauen. Alles sahe und richtete sich auf die äussere Geschwulst, und meynete am genauesten getroffen zu haben, wann sie glaubeten, es sitze das vornehmste Ubel im Haupt, se-& excretionum vitia müssen in ihren Colatoriis gesucht werden, und leydet also wie in Chronicis also auch in acutis die Leber, wann man die causam nicht allein in fluidis sondern zugleich in solido suchen will.

7) Dahero haben in Kinder-Kranckheiten durchgehends die beyden evacuationes statt, lenis laxativa & lenis diapnoica. Damit die grobe galligte Schleimigkeiten abgeführt und die zarte serose, scharffe Wäßrigkeit abgeschieden, mithin Lympha nutritia rein gemacht und erhalten werde.

XXIII. Rathschlag.

In Febri Lochiali putrida.

Historia Morbi.

EIne Person von etlich und 30. Jahren, zarter Constitution, Sanguineo-Cholerischen Temperaments, hat schon 17. Kinder gebohren, wie ihre Frau Mutter etlich und 20. gehabt, und noch in guter Gesundheit lebet; hat vor etlichen Tagen ein Kind gebohren, so 3. 4. Wochen zu unzeitig mag gewesen seyn, und auch gleich gestorben, sonderlich, da sie im 4ten Monath einen Fall auf den Leib gethan, so sie aber nicht geachtet, und darauf durch Absterben eines andern Söhngens, einen harten Bekümmerniß-Stand ausgehalten; Darauf aber, weil sie wenig Lochia sanguinea, sondern nur Ichorosa allezeit gehabt, wenig wieder davon verspürt, sondern dagegen die güldene Ader sich erreget mit vielen Schmertzen in der rechten Seiten und Hüfften. Bekommt endlich grosse Hitze, auch einen Anfall wie eines paroxysmi in asthmate spasmodico, daß es ihr sehr eng und ängstig wird; das Hertz klopffet, und alles meynt, convulsiones und Tod wäre auf dem Weg. Sie hat auch zuvor böse Kindbette und böse Versammlung gehabt, daß man besorgt, von diesem Zustand und von dem Fall müsse noch was zurück seyn. P. C.

Con-

Consilium.

Dieser Anfall ist wegen der Zärtlichkeit des Temperaments, wegen der vielen Kindbetten und davon gekommenen Entkräfftungen, wegen des Falls in der Schwangerschafft, und wegen besorgender Versammlung in der Mutter, so zur Fäulung sich anläßt, gefährlich.

Dann diese Ursachen bringen nicht allein vor jetzo böse faule Fieber, sondern können auch Verunreinigung in der Mutter hinterlassen, die bey so schwächlichen Naturen entweder Zehr-Fieber leicht erregen, oder langwierige Mutter-Zustände nach sich lassen.

Wegen weniger Lochiorum sanguineorum, und auch jetzo der güldenen Ader, darff man nicht Sorge tragen, weil die Natur darzu gewöhnt, und alle Reinigung im faulen Wasser abgehet, und darauf sich in Schweiß resolviret, und jetzo aus dem Fall die güldene Ader mit erreget worden seyn mag.

Die grampfige hitzige Bewegungen des Geblüts, sonderlich das Zurückstremmen gegen die obern Theil ist mit præcipitantibus und temperantibus zu mildern und zu stillen, und mit Clystieren abzuziehen, dahero gleich ein Clystier Abends zu geben, und von dem Bezoar-Pulver den Abend 2. doses.

Morgens, um die fiebrische Bewegungen zu discutiren, auch die Mutter-Reinigung zu befördern, giebt man eine Messerspitz von extracto chacarillæ mit Thée zerrieben.

Wegen der Leibes-Schmertzen und Mutter-

Kramff darff man wohl darunter 1. 2. himml. Theriac-Pillen zerreiben.

Um den zweyten Tag kan man nur 4. 6. der Polychrest-Pillen geben, weil sie zum laxiren zu sehr angreiffen.

Da aber solche Medicin sonsten bey andern Naturen in den Kindbetten eine gute und sichere Mutter-Reinigung seyn, und also öffters und stärcker nicht zu gebrauchen, so kan man um die motus febriles zu præcipitiren, solut. conch. cum ✝do citr. sat. etliche Mahl geben.

Dabey doch auch noch 1. oder 2. Löffel voll Mandel-Oehl dienlich ist.

Wie dann in der Diæt die Hüner-Brühen mit Geléen fleißig zu brauchen, das kalte Trincken zu meiden; Die Ruhe im Bette des Leibes und Gemüths wohl zu halten.

Wann die sechs Wochen vorbey seyn, kan man diese Cur Morgens mit dem Extract und Abends mit dem Bezoar-Pulver auf etliche Tage wieder vornehmen; auch Thée von Saffran gebrauchen, um also die Mutter-Reinigung zu befördern.

Anmerckungen.

In etlichen Tagen, da sich die alterationes febriles spasticæ gestillt, sind etliche Stücker braun stinckend Fleisch mit vielem stinckendem Wasser abgegangen.

Statt der Lochiorum ist Schweiß gekommen, auch ein hefftiger Schmertz in den Beinen, daß sie nicht auf seyn können.

Da-

Dabey wurde doch alles wieder gut.

Folgendes Jahr bekam sie wieder ein gesund Kind, und war wohl.

Ist also in febre lochiali, secundinali, abortiva putrida dieser process richtig.

1) Die orgastische Triebe des Geblüts mit temperantibus ostraceis zu corrigiren und niederzuschlagen.

2) Die Heylung mit ol. amygd. d. zu fördern, welches dann eine absterfion und Abkühlung des grampfigen Treibens mit effectuirt.

3) Zur balsamischen Reinigung dienen sonderlich die polychr. Pillen, und wo diese zu starck wären, das extract. chacarillæ.

4) Geht der Stuhlgang mehr zur Verstopffung vor sich, kan man auf die gelindeste Art eine Oeffnung versuchen, nemlich mit Bisam-Kugeln oder ein Clystier beybringen.

5) Was warme Brühen, Getränck, warmes und ruhiges Stillhalten, Binden des Leibes rc. wie insgemein bey Kindbetterin, als auch in solchen Umständen für Nutzen bringen, erfahren die Patienten und Aertzte aus dessen Mangel.



XXIV. Rathschlag.

In *Affectu convulsivo habituali.*

Casus.

Ein Herr von 25. Jahren, Sanguineo-Melancholischen Temperaments, eines zärtlichen, aber doch ruhigen Gemüths, auch ordentlicher Diæt und Lebens-Art, hatte in der Jugend einige Kranckheiten, aber zu Zeiten Nasen-Bluten; war aber vor 8. Jahren ein paar mahl mit einem öfftern Anfall vom kalten Fieber beschwert, auf welches sich ein grampfiger Zufall eingefunden, welcher öffters, sonderlich im Winter, seine paroxysmos geführt, welche schnell also anbrachen, daß ein Zittern in den Händen, Armen und Füssen, eine Brust-Bestremmung, eine Miltz-Beängstigung, endlich auch im Kopff allerhand grampfiges Ziehen und Lauffen sich ereignete, das aber in kurtzem wieder vergieng. Dabey er im übrigen im Schlaff, appetit und andern Lebens-Verrichtungen noch so ziemlich wohl blieb, auch keine weitere Zufälle darauf erfolgten. Das Nasen-Bluten ist eine geraume Zeit gantz ausgeblieben. Vorigen Winter aber kam solcher Grampf-paroxysmus sehr starck, daß man besorgte, es möchte solcher endlich in völlige convulsiones ausschlagen, oder weil offt Schwindel, Ziehen im Genick sich mit beygefunden, einen Schlag erwecken. Dahero auf

auf beystimmenden Rath einiger Medicorum diesen Sommer das Seltzer-Wasser zu trincken, er sich aus Holland selbsten herauf begeben, und solche Cur wohl befunden. Diesen Herbst kam nach einem hefftigen Schrecken und Betrübniß solcher Paroxysmus wieder, aber nur einmahl, und vergieng in ein paar Stunden wieder. Weil es nun um das æquinoctium war, wolte man auf dem Fuß zu Aderlassen, da aber die Ader nicht getroffen, und der Patient zu schreckhafft war, ließ der Medicus ad anum 3. Blut-Igel ansetzen, um also die Aderlaß und das ausgebliebene Nasen-Bluten zu ersetzen, und die davon entstandene grampfige Bewegungen des Geblüts mehr abzuziehen, mithin denen Flüssen im Haupt Lufft zu machen. Dieses thut seine Würckung, aber nach etlichen Tagen kommt das Nasen-Bluten wieder. Es war alles wohl, jedoch weil 1) der affect schon über 8. Jahr gedauret, und sich in die Natur fest gesetzt. 2) Weil er möchte in völlige Convulsiones endlich ausbrechen. 3) Oder innerlich in visceribus eine Congestion von motibus spasmodicis ad stasin corruptivam sich ansetzen. 4) Oder die molimina spastico-vertiginosa in Capite eine Apoplexie verursachen, fragt sich, wie solcher künfftiger suite zu begegnen?

Consilium.

Der einige Jahr erlittene Leibes-Züstand dieses Hn. wie er in der relation beschrieben, ist ein grampfiger Nerven-Zufall, der so wohl in den Gliedern die paroxysmos spasticos mit Zittern

und Ziehen erwecket, als auch sonderlich auf die Brust fällt, und das asthma convulsivum erregt, und auch auf die Miltz das Zusammenziehen bringet, mithin die Aengstigkeit verursachet, ja wohl gar in Halß, Kopff auffsteiget, und allda gleiches Spannen in denen Nerven und Flußwesen erreget.

Die Ursach ist so wohl

1) Eine erbliche disposition, als auch
2) Das ausgebliebene Nasen-Bluten, welches zurück in das Geblüt und Nerven schlägt, mithin neue grampfige trockene Flüsse erreget, auch mag
3) Ein langwieriges kaltes Fieber und dessen Verstopffung eine böse disposition in denen Nerven hinterlassen haben, dadurch die Natur zu allerhand irrigen grampfigen Bewegungen entzündet wird.

Gleich wie aber das Geblüt und die Eingeweide innerlich in ihrem Wesen noch gesund sind: so hat man im Gegenwärtigen keine Gefahr einer materialischen Verdorbenheit zu beförchten. Jedoch da solche spasmodische und flüßige Bewegungen bald theils in convulsiones, theils in versteckte Haupt- und Brust-Flüsse können übergehen: so ist freylich Rath und Hülffe nöthig, solche suite abzuleiten, und sonderlich bey richtiger Cur auch die Lebens-Art auf solche Gesundheits-disposition einzurichten.

1. Wolte rathen, weil die Natur doch schon sich zum Nasen-Bluten gewöhnt, und davon die Flüsse in das Haupt gezogen und gestärcket werden, die Aderlaß aber dem schwäch-

schwächlichen Temperament zu empfindlich ist, daß man doch das Jahr ein paar mahl durch Blut-Igel dem Geblüt und grampfigten Umtreiben Lufft mache, und zwar dieselbe an den Affter setze, um also weil die flüßige Bewegungen im Oberleib herumgehen, solche nach und nach abzuziehen.

2. Weilen die Natur empfindlich, schwächlich, so kan nicht rathen, starcke Artzneyen durch Purgiren, Brechen, Schwitzen und dergleichen vorzunehmen. Wäre, wann es die Noth erfordert, im Frühling und Herbst eine gelindeste Laxirung durch das Englisch Saltz oder Rhabarbara genug.

3. Im Sommer könte noch ein paar mahl, da das Seltzer-Wasser wohl bekommen, solche Cur noch ferner fortgeführt werden.

4. Wie dann im Frühling und Herbst circa æquinoctia zur præservation die Nerven-Essenz und das Grampf-Pulver auf 8. 14. Tag zu gebrauchen.

5. Kommt ein paroxysmus, hält man sich gleich in Ruhe und Wärme, damit ein gelinder Dampff könne ausbrechen, welcher dann warmes Geträncк, sonderlich auch von Sassafrass-Thée zu befördern, damit also das grampfige Spannen relaxirt werde. Dabey ist 1. 2. gr. von den Wildegansischen Pillen gut zu nehmen. Aber obige præservations-Cur hier am sichersten auf etliche Tage anzuwenden.

6. In der Diæt ist nicht auf wenige Zeit, son-

dern im gantzen Leben, nach solcher Leibes- und daraus kommenden Kranckheits-Beschaffenheit alles einzurichten.

α) Im Essen wolte rathen, das allzu hitzige, fette, sehr gewürtzte zu menagiren, weil solches zu hitzigen Aufwallungen disponirt; dagegen die kühlende, nährende Kost, wie bißhero schon bekannt und gewöhnt worden, zu behalten.

β) Im Tranck rathe, daß alle hitzige, fette, von Wein und Bier, sonderlich fremde Wein und dick Bier vermieden werden. Den excess von Thée und Caffée kan auch nicht billigen, weil beydes das Geblüt und die Nerven-Bewegungen auftreibt.

γ) Wie eine gelinde Leibes-Bewegung dienlich, so ist auch die Gemüths-Stille und Ruhe, sonderlich von Schrecken und Zorn-Bewegungen sehr zu fliehen: daß also, je gleicher und ruhiger alles nach und nach in der Natur zu setzen gearbeitet wird, und desto gewisser, beständiger auch sicherer die grampfige Eindrücke aus denen Nerven wieder ausgelöschet werden.

δ) Weilen solcher Nerven-affect im Winter meistens zusetzet; so muß die dicke, kalte feuchte Lufft schädlich seyn, mithin desto sorglicher dargegen der Leib verwahret werden. Im Sommer aber solte nur eine warme und gelinde Wasser-Fahrt zur Temperirung nicht undienlich seyn.

ε) We-

6) Wegen der ordentlichen Reinigung der Natur durch Schweiß, Stuhlgang, wäre dieses zu erinnern, daß je gelinder und gleicher alles erhalten, und keines übertrieben wird, desto gewisser wird der Natur und diesem affect gerathen; daher nichts in der Diæt, oder sonsten zu gebrauchen, so solche Reinigung übertreiben möge.

7. Endlich wann das Nasen-Bluten solte kommen, und nicht zu starck zusetzen, darff mans sicher ertragen. Kommt es aber zu starck, giebt man das Grampf-Pulver alle 1. 2. Stunde 2. Messerspitz; Braucht dabey innerlich Julep, Mandel-Milch, Gelée, Gersten-Schleim zu kühlender Nahrung, und Ersetzung des abgegangenen Geblüts.

Ubrigens wünsche GOttes Gnade und Segen zu dieser Kranckheit und Cur zur Lebens- und Seelen-Erhaltung!

Anmerckungen.

Von pulvere antispasmod. & lumbr. ▽str. befindet er sich sehr wohl, nebst dem ∽. nerv. s. Ess. tonic.

Hirudines, und acidulæ Selteranæ haben auch wohl gethan: daß er also gesund wieder in Holland revertirt.

Den vorigen Winter hat er wieder einige Anfälle drunten gehabt, so er der Unterlassung der Blut-Igel in æquinoctio, auch der Holländischen Lufft zugeschrieben.

Dahero er bald im Frühling wieder gekommen, und statt des Brunnen die Brühe von Rad. aper. und am Herbst das dec. rad. ap. vincetox. gebraucht; auch die Hirudines wieder ansetzen lassen, und also gesund nach Holland retourniret und geblieben.

Aus der pathologischen und therapeutischen reflexion des ausgebliebenen Nasen-Blutens, und dessen Ersetzung durch die Blut-Igel, wird man finden, wie irrig das saltzige, scorbutische Geister-Treiben und Reissen in den Nerven sey.

XXV. Rathschlag.

In *Catarrho habituali pectoris.*

Pro scopo præservandi.

Casus.

Ein Herr, ohngefähr von 40. Jahren, sanguinischen und in etwas mit vermischten phlegmatischen Temperaments, sehr schwächlicher disposition, und kräncklichen Wesen von Kindheit vor dessen Geschwistrigen, die meistens starcker Natur seyn, von starcken, gesunden Eltern gebohren, als die des erstgebohrnen Sohns mehrere Zärtlichkeit dahero gezogen, weil er ein 7. Monatliches Kind seyn soll. Hat deßwegen manche attaque schon ausgestanden. Ist sonderlich von Jugend auf zu einer

ner Catarrhalischen Brust-Schwachheit sehr geneigt, daß er fast alle Winter solche Anfälle von Husten, Flüssen, vielem Auswurff, einiger Engbrüstigkeit ausstehen müssen. Ob schon durch Reiten, Jagen die Natur eben nicht verzärtelt gehalten, auch sonsten in ziemlicher mäßiger und ordentlicher Diæt gelebet, worden, so haben Sie des Jahrs doch 1. 2. mahl auf dem Fuß Ader gelassen, alle quartal eine gelinde Laxierung gebraucht, und sind also die Triebe und versteckende Schleimigkeit auf die Brust so sehr nicht gefallen. Diesen Frühling haben Sie solchen Anfall auf ein paar Wochen gehabt, da etwas Blut-striemige materie mit weggegangen, daß sich in etwas von febre inflammatoria dabey eingefunden; Wie denn bey solcher Hitze und fiebrischen alterationibus auch was von febre cholerica sich compliciret, indem bey 3. 4. 5. Tag, täglich etliche sehr gallige, fäuligte sedes sich verspüren lassen, darauf Sie aber wohl worden. Nach etlichen Wochen, weil wieder Kälte eingetretten, kam wieder ein kleiner Anfall vom Catharr, doch ohne Hitze. Und weil öffters in der Nacht von Blut-Bestremmung, Engbrüstigkeit, und Verschleimung neue Anfälle kommen: wird um richtige Præservations-Ordnung und diætische Einrichtung nach besondern Umständen und disposition der Natur billig zu sorgen seyn.

In der Diæt, wie gemeldet, sind Sie sobre, mäßig im Essen. Jagd-Bewegungen haben Sie am meisten; von hefftigen Gemüths-alterationen sind Sie nicht; Thée trincken Sie, beym Essen

sen aber ein Glas Bier und etliche Gläser Wein. Sie haben guten Schlaff, sind ziemlich dicker Leibs-Constitution.

Consilium.

Die Grund-Ursach solches catarrhalischen Wesens, und öfftern Brust-affects kan nicht erkennen, daß es apostemata oder Lungen-Geschwür seyen, weilen dieselben schon eine andere suite genommen hätten, und auch die paroxysmi meistens im Winter und flüßigen Witterungen, sonderlich aber ohne fiebrische Anfälle geschehen wären.

Sondern es ist wegen einer natürlichen Lungen-Schwachheit ex atonia pulmonum nativa hingezogener Catharr, deroselben gantz habituel worden, daß die Schleimigkeiten aus dem Geblüt zur Lungen und Haupt, ja Halß ziehen, um sich vom Geblüt abzuscheiden, wie sonsten solche Unreinigkeiten durch den Stuhlgang, Urin, Schweiß abzuziehen sich gewöhnen.

Es ist also ein solcher Catharr in gewissem regard mehr gut, indeme doch die Natur einen Weg und Ausgang suchen und nehmen muß. Wird also nur schwer und gefährlich, wenn er zu starck kommt, oder in eine Versteckung gerathen möchte, daß catarrhi suffocativi, vomicæ pulmonum darauf erfolgen könten.

Dieses nun zu verhindern, so fliesset aus vernünfftiger Betrachtung der Sache, so auch durch die würckliche Erfahrung bestätiget wird, daß 1) die Schleimigkeiten von der Brust immer mehr abgeleitet, und nach und nach in an-

dere Ausreinigung gebracht werden. 2) Daß die zähen Schleimigkeiten dünn und flüßig gemacht, und von aller Verstockung abgehalten werden.

Um das erste zu erhalten, ist nöthig

1. Die Aderlaß auf dem Fuß circa æquinoctia zu behalten, um die general-Auftreibung des Geblüts von den obern Theilen unter sich zu ziehen.
2. Die gelinde Laxirung durch die einmahl schon gut befundene Pillen, oder den laxirenden Thée, alle 2. Monath anzuwenden, weil man erfahren, daß sehr viel Schleimigkeiten also abgehen, mithin denen Bestremmungen der Brust also am besten vorzukommen.

Der andere Zweck, um die Schleimigkeiten des Geblüts flüßig und zum abscheiden bequem zu machen, dienet so wohl alle halbe Jahr, als in denen kalten und flüßigen Zeiten und Wetter die eröffnende und resolvirende Artzneyen nur dann und wann zu gebrauchen. Als:

1) Den Wurtzel-Thée Morgens und Abends zu ein paar Schälgen.
2) Das Brust-Aquavit, um solches mit auf die Jagd zu nehmen, und sonst bey Brust- und Halß-Verschleimung Abends einen Löffel voll zu nehmen.
3) Auch das Brust-Wind-Wasser.
4) Den Brust-Trisineth, verzuckerten Kümmel, Calmus beym Butter-Brod.
5) Auch das bittere Magen-Elixir vorm Essen zu Zeiten.

Mit

Mit solchen wäre zu Zeiten umzuwechslen, und doch auf einerley Zweck die Schleimigkeit dünn zu machen, die Lungen zu stärcken.

In der Diæt ist nöthig, bey der gewohnten Lebens-Art ohne grosse Scrupulosität zu verbleiben. Nur diese remarque gebe dabey.

1. Daß unter die Speisen solche Stücke gemenget werden, welche das Geblüt ballsamiren, und vor Verschleimung verwahren, als die Wurtzel-Speisen, Kümmel, Fenchel, Aniß, Wachholderbeern, ein wenig eingemachte Citronen-Pomeranzen-Schalen, eingemachten Jngwer.

2. Jm Trunck ist Thée, Caffée nicht schädlich. Wohl aber dickes Bier. Dünn Bier von Lufft-Maltz kan die Brust besser ertragen. Guter alter Mosel-und Rhein-Wein dienet mäßig.

3. Wegen der Lufft, ist die Naß-kälte schädlich, sonderlich die schnelle Veränderung aus der Hitz in die Kälte. Wie denn heisse Stuben und Bette gleichfals nicht gut sind.

4. Gute beständige Bewegung darff man nicht scheuen; Sintemahl das Stillsitzen mehr die Ausreinigungen verstecket.

Bey solcher gelinden Cur, und deren beständigen observanz wird die ohne dem empfindliche Natur erhalten, das Unreine abgeschieden, und von fernerer gefährlichen Suite verwahrt, daß man Brunnen- und Baad-Curen, Brech-Purgir- Schwitz- und dergleichen hefftige Mittel nicht nöthig hat. Weniger ist rathsam die Catar-

tarrhen völlig zu stopffen und die Auswürffe derer Schleimigkeiten zu dämpffen.

Formulæ.

℞. Rad. Vincetox. pimpin. sarsæp. áa. ℥iij. chin. Polypod. áa. ℥j. S. dauc. fœnic. áa. ℥ß.

Incis. & contus. D. M. S. zum Wurtzel-Thée.

℞. Fol. senn. ʒiß. s. anis. ♀. solub. áa. ℈j. M. f. Zum Laxir. Thée.

℞. Ess. Pimpin. alb. ℥j. Cort. ☉. ℥ß. M. f. Brust-Essenz.

℞. Pil. polychr. ℥ß. Vin. Cydonior. ℥vj. M. f. Balsamische Essenz 1. Löffel voll vor dem Essen.

Anmerckungen.

Gelinde Laxirungen thaten diesem Patienten sehr gut, quartaliter die Träncklein, oder nur 10. 12. 15. balsamische Pillen.

In denen öfftern Halß-Beschwerungen hat die Brust-Essenz wohl gedienet.

Die Aderlaß hat bey der sonst sensiblen Natur doch wohl gethan, und wann sie auch auf ihren Catharr ein paar Wochen sehr mager worden, hat sich doch die Natur in etlichen Wochen sehr erholet.

Es kam einmahl eine febris cholerica zu dem Catharr-Wesen, da der Laxir-Thée etliche Tage starck purgirt, aber doch alles wohl gemacht.

Vor

Vor diesem haben sie sehr viel sperma ceti in den gewohnten Winter-Catharren gebraucht, so aber den affect nur schwerer gemacht. Seit der V. S. auf dem Fuß, kommt der Catharr nicht so offt und hefftig, und geht ehender vorbey.

XXVI. Rathschlag.

In *Asthmate spasmodico.*

Historia Morbi.

Eine Person von 30. Jahren, Sanguinisches Temperaments an Leib und Gemüth, hat in 15. jähriger Ehe bey 7. Kinder gehabt, die Kindbette noch ziemlich glücklich passirt. In der Jugend bekam sie offt und starcke Flüsse im Gesicht, daß es auch in grindiges Ausfahren ausgeschlagen. Bey mehrern Jahren sind solche Flüsse mehr in Halß gekommen mit Entzündung, Husten, Engbrüstigkeit, die Menses sind noch ziemlich ordentlich gegangen. Hat in der Jugend um der vielen Flüssen willen im Gesicht schon das Schröffen, Blasenziehen angewöhnen, auch bey jeder Schwangerschafft 2. mahl Aderlassen müssen. Empfindet diesen Herbst öffters ein Stechen mit grosser Engbrüstigkeit auf der rechten Seiten der Brust, so manchmahl mit einem starcken paroxysmo anfällt, und dabey Hitze, Mattigkeit, Kälte in Händen und Füssen mit sich bringet: Kommt in

Schweiß, bricht auch in feuchten Husten aus, als wann ein Apostem auf der Lungen wäre.

Consilium.

Es ist die beklagte öfftere Brust-Bestremmung noch keine gefürchtete böse Sammlung und Ansatz zur Lungensucht, weil ein mehreres von hectischen Fieber sich dabey solte anzeigen, das Ubel auch mehr in einem, und nicht so abgebrochen möchte fortwähren und anhalten.

Halte also den Grund vor eine Congestion und Bestremmung des Geblüts durch eine grampfige und aufwallende Bewegung.

Die Ursach ist

1. Ein hitziges wallendes Geblüt.
2. Welches durch ruhige Kost und Leben angesammlet wird.
3. In denen Monat-Zeiten nicht nach proportion abgehet, noch durch öfftere Kindbette.
4. Zumahlen das Geblüt durch Schröpffen, Blasenziehen 2c. schon zum Ausfluß mehr angewandt.
5. Und so wohl durch diese Reinigung, als auch durch die Flüsse im Halß und Gesicht über sich gezogen und gewöhnt.

Dahero dieser affect wohl endlich in eine Stockung und phthisische Fäulung übergehen kan; auch noch milder sich in einen Catharr endlich resolviren: nachdem er durch die Diæt tractiret wird.

Mein Rath gehet also auf diesen Grund:

I. Im paroxysmo jetzo

1. Die hitzige Aufwallungen zu stillen durch das Hitz-Pulver.
2. Alles stockende und doch scharffe Wesen im Geblüt, so zu Aufwallungen disponirt, zu præcipitiren; und deßwegen das absorbir-Pulver nach dem Essen zu nehmen.
3. Wann etwa eine Verwundung geschehen, könte derselben begegnet und vorgebauet werden durch die Brust-Medicamenten.
   a. Morgens die Wurtzel-Brühe.
   b. Gegen Mittag die Lattwerge.
   c. Nachmittag den Brust-Thée, oder wann ein Schweiß ausbricht, denselben zu befördern.

II. Nach dem paroxysmo zur præservation dienet:

1. Circa æquinoctia auf dem Fuß Ader zu lassen.
2. Circa solstitia auf dem Reyhen zu Schröpfen, um also des Geblüts Bewegungen abzuziehen.
3. Zu gleichem Zweck dienete auch öffters Fußbäder zu brauchen.
4. Auch wann es Noth thut, vor Schröpffen und Aderlassen eine gelinde Laxirung durch Rhabarbar. oder Englischen Saltz.
5. Wie dann extra- wie in-paroxysmo die Clystier bey Frauenzimmer gut sind.
6. So bald man aber eine Aufwallung verspürt,

spürt, dienet eine dosis des Hitz-Pulvers Abends zu nehmen.

7. Gegen die Husten und andere Flüsse Morgens beym Thée die Gifft-Essenz.

8. Endlich gegen den Junium dienet das Seltzer-Wasser.

In der Diæt zur præservation und curation dienet

1. Die Garten-Speisen durchgehends denen fetten hitzigen Fleisch-Speisen vorzuziehen.

2. Vor Bier das Haber-Wasser zu erwehlen.

3. Eine gelinde Bewegung des Leibs dienet zur Vertheilung des Geblüts, sonderlich aber im freyen Feld und Lufft.

4. Dampfige warme Stuben und Bette machen alles noch jästiger, ist also mittelmäßige Wärme nöthig, weil das kalte und feuchte Wetter auch die Brust irritiret.

5. Ruhe des Gemüths ist gegen alle Aengstigkeit und andere Anfälle zu suchen.

Wegen einiger Zufälle ist auf diesen Grund die Neben-Cur mit einzurichten.

1. Kommt Hitze, Kopffwehe, dienet das Hitz-Pulver.

2. Im Husten die Pillen, und Morgens die Gifft-Essenz.

3. In Kälte der Füssen die Wärm-Flaschen, Fuß-Bäder.

4. In Hartleibigkeit die Polychrest-Pillen, das Rhab. Pulver.

Formulæ.

℞. Pulv. antispasm. ℥j. lumbric. ▽str. ʒj. M. de cynogl. ℈j. M. f. Hitz-und Grampf-Pulver.

℞. Conch. citr. ℥ß. arc. 2pl. ʒij. ☽. depur. ʒj. M. f. Absorbir-Pulver.

℞. Rad. 5. aper. cichor. áa. ℥ij. M. f. zur Wurtzel-Brůh.

℞. Conserv. pectoral. ℥ij. millep. ppt. ʒij. p. cort. cascarill. ʒj. M. f. Brust-Lattwerg.

℞. Rad. Sarsaparill. chin. polypod. áa. ℥j. s. fœnic. ℥ß. M. f. Zum Thée abzusieden.

Anmerckungen.

Unter Weibs-Personen ist dieser grampfige aufwallende Brust-affect sehr gemein, der eben nicht gleich eine Schwindsucht anzeiget.

Einige, die mehr cholerischen temperaments, kommen in stärckere paroxysmos asthmatis spasmodici, als wenn sie auf einmahl ersticken wolten; Bricht endlich ein Schweiß aus. Händ und Füsse werden kalt. Glühen in Backen ꝛc.

Das Hitz- und Grampf-Pulver thut gut; wie auch das Schröpffen, sonderlich auf den Füssen.

Das Seltzer-Wasser hat excretiones erysipelaceas ausgetrieben.

Das Haber-Wasser ist auch dienlich statt des Biers.

In

In den ångstigen Anfällen waren Fuß-Bäder, Clystier, heisser Thée gut.

Der Grund von congestionibus s. motibus humorum spasmodicis macht diese affecten in allen seinen Umständen deutlich, pathologicè & therapeuticè sich darinn zu schicken.

Dahero die feste indication ist und bleibt,

1. Denen ordentlichen Geblüts-Flüssen fortzuhelffen.
2. Die orgastische Aufwallungen durch nitrosa nieder zu schlagen.
3. Die gallige Schärffigkeiten durch ihren ordentlichen Weg mit gelinden rhabarbarinis auszuführen.
4. Darbey zuletzt die Salia volatilia pro toni roboratione dienen.

XXVII. Rathschlag.

In Rheumatismo.

Historia Affectus.

Ein Herr von 20. Jahren, sanguinisches Temperaments, spongioser textur, sonsten in allem noch florissanter Natur, auch noch sehr ordentlicher diæt und Lebens-Art, ausser daß die Hof-Conduite, Jagd-und Reise-Lust manche Excesse und fatiguen erwecket; Haben diesen Herbst eine schnelle Reise in ferne Lande gethan, daselbst einer par force-Jagd beygewohnet, und die Retour bey nassem Wetter

genommen. Da Sie dann kaum einige Tage ausgeruhet, wurden Sie mit hefftigen Gliederwehen in den Schenckeln biß in den gantzen Rücken überfallen, so daß Sie gantz steiff wurden, und für Schmertzen Ohnmachten bekommen, dabey sich auch der appetit verlohren, Kopffweh zugezogen, nebst vielen Ublichkeiten in den Gliedern. P. C.

Consilium.

Dieser Zufall ist ein so genannter Glieder-Fluß oder Rheumatismus, so von der hefftigen Reis- und Jagd-Bewegung sonderlich durch das trübe Herbst-Wetter ist erreget worden; Da die Kälte das erregte und erhitzte Geblüt hat coagulirt, welches wieder zu zertheilen die Natur eine grampfige Bewegung hat vornehmen müssen.

Weil es also nur ein äusserer Zufall ist in den Gliedern, von äusseren Ursachen erreget, mithin weder in dem Geblüt, noch in den visceribus einige Unreinigkeit oder Verderbniß zu vermuthen: so ist keine grosse Sorge noch Furcht darüber zu schöpffen, sondern die Hoffnung zu fassen, daß nach wenigen Tagen der schmertzhaffte Fluß sich wieder zertheilen werde.

Zu dem Ende wolte rathen:

1. Ein paar mahl einen Laxir-Thée zu gebrauchen. Nemlich jetzt gleich Anfangs, und in etlichen Tagen zu wiederholen, damit die cruditates mucosæ, die sich nicht allein in primis viis, sondern auch in massa sanguinea und Gliedern mögen gesetzet haben,

ben, bey solcher Herbst-Reise abstergirt und evacuirt werden.

2. Nach solcher præparatione corporis kan man denn Morgens und Abends beym Thée 30. biß 40. Tropffen Gifft-Essenz nehmen, und darauf entweder im Bett oder gelinder Camins-Wärme eine Ausdämpffung auswarten: damit also alle coagulationes humorum, und dahero entstandenes grampfiges Treiben aus den Gliedern discutirt und vertheilet werde.

3. Abends bey Schlaffens-Zeit nimmt man 1. Messerspitz Schleim- oder Bezoar-Pulver, um also die cruditates zu verdünnern, die motus febriles zu hindern, und zu temperiren.

4. Aeusserlich ist hier nichts vonnöthen, als in ruhiger Wärme sich zu halten, mit warmen Tüchern sich reiben zu lassen, und etwa den Spiritum serpilli zu gebrauchen.

5. Das Regimen diæteticum erfordert nur auf eine kurtze Zeit eine ruhige und warme Innehaltung, daß man andere diæts-scrupulosität zu beobachten nicht nöthig hat, ausser, wie gemeldt, daß abstinentia & quiete auch solche Anfälle am leichtesten und báldesten wieder dissipirt werden.

6. Dieser Rath wäre am sichersten nach meinem Erachten, nicht allein jetzigen Anfall zu überwinden, sondern wenn auch gleiche Ursachen noch mehr kommen, denenselben fürsichtiglich zu begegnen, damit nichts in Gliedern stecken bleibe, so zu einem arthri-

tischen ferment einen Ansatz geben, oder noch eine gefährlichere regurgitationem ad interiora möchte erwecken.

7. Zur Præservation aber ist wohl das vorträglichste Mittel, vitare causas, si vitare velimus effectus. Generalement aber haben die temperamenta ſucculenta, plethorica das æquilibrium in allem zu observiren nöthig, damit die extremitäten und excessus in der diæt und Lebens-Art vermeidet werden; sonderlich nicht bald von der Hitze in die Kälte, von dem Trockenen in die Nässe, vom langen Stillsitzen in das gählinge hefftige Bewegen, & viceversa sich zu begeben.

8. Nur wolte zur Præservation quartaliter eine gelinde Laxirung recommendiren: Es sey durch obige Thée oder Blut-reinigende Pillen. Aber stärckere purgantia will so wenig als emetica, sudorifera, und andere heroica anrathen, sondern recommendire in Artzneyen, die Wenigkeit, die Gelindigkeit zur balance auch zu behalten. Deßwegen rathe auch das Aderlassen, Brunnen-Curen ꝛc. anstehen zu lassen, wenigstens biß das 25. Jahr vorbey ist. Denn es ist besser, die Natur durch gute Diæt-Ordnung, sonderlich, da sie noch im Wachsthum begriffen ist, feste zu machen, als durch frühzeitiges mediciniren viele alterationes und Schwächung einzuführen.

An-

Anmerckungen.

Dieser Rheumatismus ist bald durch ein gelindes Laxans gemildert worden. Da aber die discussio diapnoica in der kalten Camin-Stube nicht wohl fortgieng, kam in ein paar Wochen wieder ein Sturm davon, der dann bey diesem spongioso, sanguineo, plethorico, orgastico subjecto, so die Aderlaß scheuete, deren man ihn auch gerne überheben wolte, mit ein paar Blut-Igel, an die Füsse gesetzt, gehaben worden.

Sonsten ist gewiß, daß in solchen und andern dergleichen rheumatischen Wesen die ventilationes sanguinis von Anfang nöthig und nützlich seyen, noch mehr aber præservativè, ja auch eine repetitio missionis sanguineæ erfordert wird.

Laxationes rhabarbarinæ, sennatæ sind auch in solchem Anfang sehr nöthig und dienlich.

Was man hernach zu thun hat, ist orgasmi temperatio per præcipitantia, nitrosa, und dann spasmi relaxatio & materiæ discussio per alexipharmaca succinata, lignosa, maximè in decocto. Sassafras-Thée oder Gifft-Essenz in Thée gegeben zur gelinden Ausdämpffung.

Aeusserlich ist ein warmes Reiben allen topicis vorzuziehen, und was die Morgen-Länder thun, sich von jungen Knaben abschlagen zu lassen, hat einen solchen Grund pro spasmi relaxatione.

Wie dann in statu chronico die Leibes-Bewegung per artuum agitationes am dienlichsten durch Sägen gehen 2c. Es sind auch die Arbeits-Leute dergleichen Kranckheiten nicht un-

terworffen, es sey dann, daß sie wie die Pferde auf ein hastiges Reiten und schnelles Ruhen steiff werden, oder nach starcker Arbeit und Erhitzung in schnelle Verkältung kommen.

XXVIII. Rathschlag.

In Affectu spasmodico.

post

Puerperium.

Eine Person ohngefehr von 22. Jahren, sanguinisches, doch sehr zärtlichen schwachen Temperaments, die in dero Jugend und unvermählten Jahren sehr gesund gewesen, ausser einigem Nasen-Bluten, flüßigen Schmertzen und Zufällen in den Gliedern, und der Seiten: Hat in ein paar Jahren derer Vermählung 2. Kindbetten auf einander gehabt, die ziemlich wohl abgegangen, die Kinder sind auch gesund und starck: In beyden Schwangerschafften aber sind sie mehr mager worden, und wolte der appetit so gut nicht gehen, als der Durst, so viel stärcker war.

Ein paar Monat vor dero letzten Kindbett bekamen sie in einer Reis-Veränderung und etwas unverdaulichen Kost ein dreytägiges Fieber, dabey sie pur das digestiv-Pulver gebraucht, und in ein paar Wochen wieder gantz davon befreyet worden, auch die Kräfften sich wohl erholet.

Die-

Dieses Kindbett gieng noch ziemlich wohl: Aber die Natur- und Mutter-Reinigung ist weder ordentlich, noch genugsam erfolgt, daß auch die Kindbetter-Schweiß, die öffters und starck anbrachen, nicht so wohl abgewartet, sondern wohl gar durch allzufrühes Ausfahren, ja durch öfftere Veränderung des Leinen-Gezeuges, gehindert und gedämpffet worden.

Darauf ist bald ein grampfiger affect erfolgt, der bald auf die Zunge, bald in den Halß, bald auf die Brust, bald in die Seiten, Schulter, Hüffte gefallen, und vielerley ängstige, engbrüstige paroxysmos und Ubligkeit erregt, mit alterationen im puls, trüben Urin ꝛc. dabey doch der Schlaff und appetit noch so ziemlich geblieben. Wie sie vor dero Kindbett einmahl auf dem Fuß zu Ader gelassen, also ists nach dero Kindbett noch ein paar mahl wegen der ängstigen Anfällen auf Verordnung Hn. D. N. N. geschehen; dabey Kräuter-Thée und andere antispasmodica bißher gebraucht worden. Es geht fast auf ein halb Jahr, und melden sich doch noch öffters die paroxysmi spastici.

Consilium.

Zur Erkänntniß und Einsicht dieses Zustandes, wird es leicht zu begreiffen seyn, daß der Haupt-Grund in einer grampfigen Nerven-Schwachheit bestehe, inmassen das Gefühl dieses affects selbsten zeiget, wie ein solches herumfliegendes Ziehen, Spannen, Drucken und Klemmen von solchen grampfigen Nerven-Arten bestehe.

Gleich wie aber nach der uhralten Erfahrung nach dem Hippocrate die gemeine Leut die disposition des Geblütes in solchem Zustand bemercken, daß es entweder zu dick oder zu dünn seye; Spasmum fieri vel ex repletione, vel ex inanitione: also will in diesem affectu das Letztere mehr bemercket werden, so zur reflexion und Cur dienen muß, weil in dem Aderlassen der Augenschein solches bekräfftiget, und auch die Umstände der Kindbette, vorhergegangener Fieber, wiederholte Aderlaß, Schwitzen, Magrigkeit rc. alles dieses anzeigen, daß mehr eine allzu grosse Dünnigkeit, Auslerung, Entkräfftung der Natur da seye, als Zähigkeit, Dickigkeit des Geblüts.

Es will aber dabey noch eine gute Hoffnung erscheinen, daß alles noch zu keiner innern Festigkeit und stasi obstructoria visceris hectica sich ansetzen will, sondern die lange Kindbette endlich durch Besänfftigung der erregten Nerven wieder wohl ausgehen.

Dieser Besänfftigungs-Zweck wäre nun die eintzige Absicht, so in der Cur ferner zu suchen: Weil die Reinigungs-Arbeit gnug ausgeführt worden, damit einiger massen incrassactio sanguinis ad debitam consistentiam per gelatinosa und mucilaginosa meistens, in fernerer ruhigen contenance an Leib und Gemüth erhalten werde.

Diese saturate consistence nun im Geblüt zu erhalten auf die bemelte Art, wolte folgende ordinanzen recommendiren, die hoffentlich der Nerven-Spannung und dem hectischen Wesen entgegen gehen solten.

1. Morgens und Nachmittags ein paar

Schälgen der Knochen-Brühe warm, statt des Thées oder Caffées zu trincken, weil ein solcher gelatineuser Marck-Safft eine kühlende Stärckung und Nahrung am sichersten geben wird.

2. Mittags kan man eine kräfftige Suppe, sonderlich von Kern-Speisen, Reiß mit Hüner-Kalb-Fleisch, Wurtzeln, Mandel-Brey und dergleichen geniessen, auch wohl statt der Confitur darauf ein Schälgen Mandel-Gelée von Hirsch-Horn nehmen.

3. Nachmittag kan man 1. Stund auf dem Bette ausruhen, wann man auch nicht schlaffen könte, um alles in die Ruhe zu bringen und eine kühlende Nahrung zu befördern.

4. Wie Thée und Caffée vor jetzo in denen auszehrenden, grampfigen und wallenden Wesen nicht dienlich halte: so wolte lieber zur Abwechslung und Gewohnheit einige Schälgen dünner Chocolade ohne Gewürtz, auch von der Teutschen Chocolade von Reiß zulassen.

5. Wie dann dabey zur Stärckung wohl wieder ein wenig Gelée, Macronen, Pomerantzen-Schalen und dergleichen unschädlich seyn solten.

6. Auf den Abend recommendire, sonderlich zur Mahlzeit, eine Schale Gersten-oder Haber-Suppen, mit Citronen, Rosinen angenehm gemacht.

7. Abends vor Schlaffengehen, wann man noch einen Durst hätte, könte man von ein

paar

paar Macronen mit dem Hirsch-Horn-oder Haber-Wasser, ein Glas Mandel-Milch machen lassen und geben.

8. Wie dann unter denen Artzneyen nichts so sehr annoch dienen könte, als ein paar Messerspitze Edelgestein-Pulver zu nehmen, so eine gelinde Stärckung und Anhaltung ohne Hitz ist und giebet.

9. Zum ordinairen Tranck aber dienet ein kräfftiges Hirsch-Horn-Haber-und Citronen-Wasser, damit bey der Tafel den Wein zu temperiren.

10. Auf den Frühling g. G. so bald die Kräuter auskommen, ist die schon bekannte Brühe mit Gersten-Hüner-Suppen auf 8. 14. Tage zu gebrauchen, statt einer Brunnen-Cur.

11. Aderlassen, Purgiren, Schwitzen u. d. g. hefftiges mediciniren schicket sich jetzo nicht, da die Natur in Besänfftigung ist, Nahrung und Aufrichtung wieder zu bringen.

12. Was übrigens zu diesem Zweck in der gantzen Lebens-Art beyzutragen, das wird zu desto ehender und sicherer Erholung der Natur dienen.

13. Zur Beförderung des Stuhlganges dienet nur mit Borsdorffer-Aepffel, kleinen Rosinen, Zwetschen sich behülfflich zu seyn, so noch besser ist als mit Clystieren sich alteriren. Auch diesertwegen ist Morgens ein Butter-Brod, auch wohl vor der Tafel ein Löffel voll frisch Mandel-Oehl mit wenig Zucker und Brühe zu nehmen.

14. Sol-

14. Solte nach dem Essen einige Hitze verspürt werden, ist zu zeitiger Dämpffung gleich ein paar Messerspitz des Temperir-Pulvers zu nehmen, auch eine Stund auf das Bett zur Ausruhung zu liegen.

15. Alles Schrecken, Angst, Sorgen und was das Gemüth turbiren kan, muß man sonderlich vermeiden: dann je ruhiger man in allem ist, desto eher besänfftigen sich die unruhige Bewegungen in denen Nerven, und die Natur kommt wieder desto balder in die ordentliche Festigkeit.

16. Kommt aber noch ein anderer Grampf-Paroxysmus, legt man sich nur zeitig nieder, trinckt etwas Warmes, hält sich recht still, läßt sich die Füsse mit warmen Tüchern reiben, so zieht sich alles bald ab.

Anmerckungen.

Wie die Ursach in diesem affect richtig war, daß das grampfige Wesen mehr von einer allzugrossen Flüchtigkeit und Dünnigkeit des Geblüts entstanden, indem diese junge und magere Person in dero Ehestand kurtz aufeinander 2. Kinder gehabt, im Thée einen excess gethan, vor dem Kindbett etliche Wochen mit einem kalten Fieber incommodirt war, in dem Kindbett, so mitten im Sommer, von der Sonnen Hitze noch vollends zerrieben; und endlich mit windiger Lufft und frühem Ausfahren alterirt; ja vor und nach dem Kindbett mit der Aderlaß keine recolligirung bekommen: so gieng es mit der

Cur auf solchen Grund wohl, daß in etlichen Tagen von der Hirsch-Horn-Gelée eine kühlende, besänfftigende Nahrung in die Natur kam, die die Nerven-ziehende Grämpfe wieder legte: Darauf hoc regimine, um den Thée zu verleiden, auf den Herbst und Frühling die Gersten- und Haber-Schleim-Brühen mit frischer Cichorien-Wurtzel alterirt, auch mit guter Mandel-Milch continuirt, die Natur wieder aufgerichtet haben.

Diejenige, welche allerhand materialische Saltzigkeiten in solchem Nerven-Ziehen sich vorstellen, werden irre, wann sie die übrige florisence solcher Personen consideriren, und sehen, wie die scorbutische, krätzige Naturen gar nichts von solchem Grampf-Wesen verspüren; ja wie von starckem Verbluten, abzehrender Hitze, leicht dergleichen suiten erfolgen.

Steck-Flüsse sich von solchem exinanitions-Grampf zu vermuthen, und immer mit sanguinis ventilationibus entgegen zu gehen, macht eine kurtze alteration der Natur, die aber eine mehrere Abmattung nach sich bringt, wie hier auch erfahren.

Wann man mehr mit einem Consilio diætetico eine Kranckheit angreiffen muß, so hat man wohl stratagemata nöthig, die Vernunfft, die gerne grausse Artzneyen sucht, in die Natur-Ordnung zu bringen.

XXIX.

XXIX. Rathschlag.

Die Chymische Storgerey verworffen aus der Medicin und Policey.

Es ist in GOttes und Natur Wegen nichts so rein, gut und herrlich, daß nicht so bald von einem falschen Licht und Krafft eine Nachäffung darauf kommen solte; um die Leichtglaubigkeit der Menschen, die so bald auf Zeichen und Wunder sehen, zu berücken, und das Gute dadurch verächtlich und verdächtig zu machen.

So geht es mit denen Chymischen Künsten und Waaren, in welchen sich jeder Verdorbener seinen und anderer Beutel, Gesundheit und Leben in die Höhe bringen, mithin anderen wahren Geheimnissen gewiß nachahmen will.

Diß freche Unternehmen ist nicht so sehr in Verwunderung zu ziehen, weil die Begierden eines verkehrten und verrückten Menschen, da ihm die ordentliche Wege zugeschlossen, auf alle desperate Rathschläge hingetrieben werden: Als das so leichte Annehmen des nach Dunst und Dampff schnappenden Geistes, der das sichere Natur-Geschenck, so in der Einfalt vor Augen und Füssen liegt, nicht achtet, und sich so bald nach ungewissem in seiner hohen Weisheit verfüh-

führen, und folglich leicht um Leibs- und Seelen-Güter betrügen läßt.

Es muß aber dieses gerechte Gericht ergehen über die, die allen Reichthum der Güte GOttes, so jeden auf seine ordentliche Weg, Beruff und Weise darlegt, nicht achten, sondern immer auf was fremdes gaffen, daß ihre Wind-Begierde mit solcher Waar zu ihrer Schande und Schade erfüllet werde.

Was die Gesundheits-Besorgung anlangt, hat der gute Schöpffer in den Natur-Geist solche Lebens-Erhaltung eingelegt, und das arme Volck bey millionen-weis so überflüßig in und gegen so mancherley Mängel gerüstet, daß es an keine medicinische Künsten gedencken kan und mag. Auch ist jeder Ort mit so vielen Erd-Gewächsen und Artzeneyen versehen, die gleichsam auf ihr besonders temperament, clima, Lebens-Art abgemessen, daß man nicht weit gehen kan und darff, nur was weniges ums Geld, oder um die Kunst zu holen. Noch mehr, so ist kein Land so incultivirt, wo nicht Medici, Apothecker, Barbier einen grossen Uberfluß an Artzneyen solten sicher, leicht und wohlfeyl darlegen: dennoch, so bald ein verloffener Jud, Schinder, Schuster, Laborant sich mit seinen Versprechungen aufwirfft, so hazardirt jeder sein Leben, laufft mit vollen Augen und Händen zu, daß keine Anforderung so groß seyn kan, die man nicht willig erfüllet, dahin sich nicht allein die Einfältigen, sondern auch die Grossen, Reichen und Weisen verblenden lassen. Wann dann in wenig Wochen der Betrug offenbar wird,

wird, daß in Jahr und Tag ihre sichere und reiche medicinische Versorgung nicht so viel gekostet, als ihnen ein solcher Marckschreyer in etlichen Wochen abgezwackt; so hängt vor Schaam wohl alles den Kopff, aber in wenig Wochen ists vergessen, und ein anderer Betrüger hat einen neuen Eingang zur Ausbeutelung. Die Obrigkeiten sind so verblendt, daß sie das Geld so gern im Lande behalten wollen, und lassen doch dergleichen Filous, wie denen Taschen-Spielern, Lotterie-Krämern ꝛc. die freye Hand, auch mit eigenem Aushöhnen das arme Volck durchzuziehen und auszuleeren.

Wann nun in meinen medicinischen Aemtern auch dergleichen Vorwürffe, ja Anforderungen von gutmeynenden Obrigkeiten, Bedienten bekommen, solchen neuen Großsprechereyen einige freye praxin zu gestatten, und zu probiren, ob nicht etwa eine besondere Gabe diesem und jenem ausser dem ordentlichen Circul der medicinischen Kunst wäre vertrauet worden, so man ja aus einer Zunfft-Jalousie nicht hemmen könte: so will meine Leichtsinnigkeit ohne Leichtglaubigkeit verrathen, daß dergleichen Leuten flüchtige Wind wohl erkannt, aber um keinen Eigennutz und Ehre zu behalten, gern alle Vollmacht überlassen, und damit mich und andere betrügen lassen, andern zu gründlicher Warnung, daß bey solchen vagirenden Künstlern nichts zu finden.

Ich will aber keine dogmatische Vorstellung in dieser Sache thun, sondern nur einige Exempel, so mir zur Hand gekommen, darlegen, daraus Verständige auch ausser der medicinischen

Wissenschafft leicht den Schluß machen können, wie alles auf Betrug und Verblendung hingehe. Und muß insonderheit diß zu eigener pœnitenz annehmen, weil von Jugend auf so ein grosser Liebhaber der Chymie gewesen, und doch so viele Vorwürffe erhalten, die Falschheit der chymischen und alchymischen Versprechungen zu entdecken. Wie dann vor diesem eine Disputation edirt von Chymia Superstitiosa, und solcher den zweyten Theil beyzusetzen noch schuldig bin, da die neue Betrügerey auch nachsenden wollen. Auch habe in der Medicina morali eine Vorstellung gethan von der Universal-Medicin, die im einfältigen Grund ohne hermetische ægnimatibus zu finden und das gewisseste sedativum & confortativum Archæi in allen Landen, Küchen und Händen zu erhalten. Aber es sind noch mehrere Warnungen hervor gekommen, und keine gründliche realität hat aus solchen herum wandernden Küchen aufgewiesen werden können; nichts aber hilfft, welche Sonne, Licht, Fackel, Leuchter auch gebraucht würde; so muß man mit Exemplen warnen, und die Sache gehen lassen, wie es geht.

I. Es kam einmahl ein armer frommer Schuster zu mir, mit einem Collecten-Brief vor eine Kirche; dieser suchte neben seinen Geschäfften auch eine medicinische Bekanntschafft bey mir; meldete, wie er zu einem wunderbahren Credit in der Medicin gekommen, und wie solche am höchsten Gipffel gestiegen, er solche aus Gewissens-Angst wieder weggelegt. In der Wanderschafft seye er im Wirths-Haus ohngefehr ei-

eines medicinischen Buchs theilhafftig worden, darinnen er, seine Zeit zu passiren, gelesen, und habe gefunden, wie opium tostum mit wenig Corallen und Zimmet-Pulver gemengt, so ein trefflich Universal-Artzney sey. Dieses habe er so gleich an sich probirt, weil er einen gefährlichen Saltz-Fluß am Leib getragen, welcher von keiner andern Artzney könte geheilet werden, und sey bald davon genesen, daß ers auch in mancherley Kranckheiten mit höchstem Nutzen angewandt, ausgenommen, wo Leibes-Verstopffung sich befunden; darauf er in so grosse renommée gekommen, daß er sich einen Barbierers-Gesellen nebst andern Dienern zugelegt, und wäre mit Guthschen und Wagen auf die Märckte gefahren und practicirt. Wie er nun mit seinem medicinischen Glück auf die höchste Gipffel gestiegen, habe ihn GOtt gestürtzt durch einen innern Eindruck: du bist ein Betrüger; was gehen dich diese Sachen an? Gehe an deine Schuh-Arbeit wieder. So er alsobald bewerckstelliget, und habe seinen vorigen armen Stand hervor gesucht. Diesen Lohn hat der arme Mann erhalten, daß er von dem öfftern Gebrauch seines opii in seinem männlichen Alter Gehör und Gedächtnüß verlohren, und an dem Schlag gestorben.

II. Ein gleiches Exempel kam mir vor von einem Mann, der nicht allein ein in philosophischen, mathematischen, chymischen, medicinischen Wissenschafften, sondern auch so gar in theologischer Erkanntniß sehr geübter, und zugleich von guten Mitteln, und abgeschiedenem

Leben angesehener Lehrer zu seyn schiene. Dieser wurde mir auf der Reise, da ich durch die Stadt seiner retirade passirt, recommendirt, ihn auch zu besuchen. Er brachte mir gleich viele Theoriam aus dem Basilio Valentino vor, und bekannte von seiner Panacea, so er erfunden, und die er in viele Länder an hohe Stands-Personen schickte, als ein solches archeale, so in 1. 2. Pillen alle turbas vitales stillete, und gleich die Natur in ihre erste Ordnung wieder brächte. Ich wolte nicht widersprechen, sondern bat um etliche doses, einem ehrlichen von Adel in seinen hectischen Anfällen, wovon er durch geringere Mittel schon ein paar mahl sich erholet, wieder eine Erleichterung zu geben. Er gab die Medicin, und versprach den verlangten effect. Aber ich fand bey der ersten dosi eine grosse Mattigkeit, so daß mit dem ordinario vermuthet, es müsse ein opiatum seyn, so die Kräfften mehr niederschlage, und woltens nicht weiter versuchen. Da aber in Schmertzens-Durchfalls-weissen Flusses-Fieber-Anfällen ein paar mahl einiger succeß erfolgte zur Stillung, so wollte gleich alles, auch die Arme und Fromme, diese compendieuse Wunder-Medicin gebrauchen, ja bettelten Geld, weil eine Pille pro $\frac{1}{4}$. Thaler zu Gefallen gegeben wurde, die Cur damit zu halten. Die Wunder blieben aus, der Medicus wurde verschändet, und die Patienten verlacht. So nahm diese Comœdie bald ein Ende.

III. Es wurde einstens von einem frommen Regierungs-Rath ein gemeiner Mann an mich gesandt, der da vorgegeben, er wäre unter den

Tür-

Türcken gefangen gewesen, und einem Medico als ein Knecht übergeben worden, bey welchem er viele Artzney-Künste gelernt, sonderlich die Sympathie-Cur, ohne inneres Mediciniren alle Kranckheiten zu curiren; diesem solte doch die Erlaubniß geben, seine Orientalische Medicin im Land zu üben, weil er ein grosses Vertrauen zu seiner redlichen Einfalt hätte. Ich bezeugte, daß keine Zunfft-Jalousie nie gehabt, auch dem Regierungs-Rath nichts widersprechen möchte, hätte aber nie einen guten Ausgang solcher storgerischen Vaganten erfahren. Er fieng an, seine Sympathie-Cur mit 4. Loth Vitrioli calc. oder pulv. Sympathet. Dygbi in jeden Urin alle Morgen 2. Stund in einem siedenden Topff kochen zu lassen; Indessen muste der Patient mit einer Wein-Suppen im Bett schwitzen, und zwar bey 4. Wochen, alle Morgen 2. 3. Stund. Unter solcher Zeit nahm jeder Gesunde die Cur vor; der Medicaster bekam in etlichen Wochen bey 100. Pistolen. Die Patienten wurden mager und elend, und jagten den Medicum fort. Ich bekam aus vieler Kräncklichkeit einen Verweiß, warum sie nicht ernstlicher gewarnet hätte.

IV. Wie diß par force Jagen zum Schwitzen unter denen Curen méthodi heroicæ atrum carbonem meritirt; eben also auch und noch mehr durch hefftiges Brechen und Purgiren mit allerhand antimonialischen Mitteln, die wohl in verschiedenen Farben und Moden vorkommen, aber aus einem Grund fliessen, und wieder zu einem kommen. Ich will hier von meinen Fatalitäten und Erfahrung nichts beytragen, damit nicht der Argwohn auffsteige, als wann aus Neid und Handwercks-Haß die Augen mir verblenden lassen; son-

dern einer gantzen Medicinischen Facultät auf einer Königl. Universität Erfahrung und Zeugniß darlegen. Als solchen Ort durchreisete, besuchte die Hn. Professores Medicinæ und besprach mich mit ihnen von allerhand Materien unseres Fori. So brachten sie auch Exempla und Tentamina, ja Tentationes, von Chymischen Storgereyen vor. Sie musten die Comœdie ein halb Jahr ansehen, und wann sich solche in Tragœdie verwandle, so käme alles, und hätten sie die Nach-Cur zu geniessen. Die Arcana kämen auf einen Schlag. Ein klein gelb, braun, grau Pülverlein von etlichen Gran, würde allen indifferent gegeben, als ein universale purgans, so mit seinen magnetischen Kräfften alle Kranckheits-Cörper und Geister aus dem Leib convocire und concentrire, und durch gutes Purgiren und Brechen auf einmahl ausführe. Diese Methode ist nun lieber, als die langweilige Galenisterey, und noch mehr als die Natur-Ordnung. Bey denen mit vielem galligen Schleim angefüllten Mägen und Leibern hätte dieser Sturm gute Proben gethan, daß sie wären zu Schanden worden, weil sie gar sittsam und piano mit der gantzen Constitution handlen wollen. Einige Feldscheerer hätten sich gleich hinein gewagt und allerhand Nachahmungen von sulphure und præcipitato antimoniali erfischt, und wolten auch Wunder thun. Aber bey zarten Naturen, tieffen Kranckheiten kämen solche Würckungen und Nachwehen, daß die Patienten die Augen aufrissen, und der Künstler die Füsse zu lüfften anfieng, das Theatrum anders zu transportiren. Sonderlich kämen etliche Exempel von vornehmen Damens vor, die nach üblem Verhalten in Kindbetten ein langes Kindbett

bett und Kräncklen annehmen müsten. Hier wurde ihre und ihrer Wart-Weiber, noch mehr aber der Medicorum Gedult und Rath zu kurtz. Sie eileten zur schnellen und kräfftigen Hülffe: Erhieltens auch und purgirten das Leben aus. Ein Mann ließ seine 3. Kinder in anfangenden Blattern das schwache Brech-Pulver und Spürhündlein reichen, die Kinder blieben sitzen. Dem übrigen gab er nichts, und dieses laufft davon. Ein eintziger Sohn und Stamm der Familie soll sich in der Colic gereinigt haben bis zum Ende rc. Wie schwer ists hier zu richten, daß die vehementz und Zeit der Kranckheit einen solchen Schluß gemacht? Es kommen also von der Rechten und Lincken solche Klagen und Fragen, wie solchen bösen Folgereyen zu rathen. Will die Ungedult in gesunden und krancken Tagen die Natur-Ordnung nicht halten: so mag sie in das Zerstörungs-Gericht eilen.

V. Ein gleicher Betrug kam in und durch das Land, da etliche Brüder, die meistens Studiosi Juris waren, von einem Laboranten eine Tincturam ♁ii, auch einen præcipitat aus denen scoriis antim. zu machen gelernt, mit welchem sie bey einem gewissen Minister an einem Fürstlichen Hof zu Ende seiner Kranckheit ein gutes experiment gemacht, daß sie hin und wieder mit ihren arcanis gesucht worden. Was sie vor gräßliches Geprahl von sich gemacht, habe nicht allein viele Augen- und Ohren-Zeugnisse bekommen, sondern Hr. Dr. Hensing in Giessen hat in einem Programmate Meldung davon gethan. Ein gewisser Fürst machte einen zum Cantzley-Rath, darüber viel Gelächters entstanden. Geld genug haben sie in ein paar Jahr, da dieses Spiel gewähret, ausgepräßt. Endlich verschwand alles,

und schämeten sie sich dieses Betrugs, sonderlich da es einigen das Leben gekostet.

Mehr solcher Exempel ist nicht nöthig zum Muster solcher chymischen Storgerey und Betrügerey beyzutragen, weil kein Land ist, wo nicht dergleichen Ausgeburten sich in und durchschleichen wolten. Bey allen ist der Ausgang, daß ein leerer Dampff eine kurtze parade in der Lufft gemacht, der weder Krafft noch Safft zurück gelassen. Die Reiche und Grosse sind auf eine kurtze Zeit bey der Nasen herum gezogen worden. Die Arme haben etliche Batzen oder Thaler züsammen geborgt, und solchen flüchtigen Beutelschneidern hinterlassen: Die Medici, Apothecker und Barbierer mehr darauf zu thun bekommen.

Die Policey-Verderbniß darff man in diesem Vorwurff nicht taxiren, weil alles in solchem reglement so verdorben, als in andern. Auf etliche Heller, die ein armes Bäuergen restirt, kan man bald Exequirer aufs Land und durch die Stadt schicken; aber auf solche Betrüger, die in etlichen Wochen etliche 100. Thaler abzwacken, und damit alles in Spott und Schande setzen, kan man so wenig, als andere Betrüger das Auge wenden. Wann ordentliche Medici, Apothecker, Chirurgi in dem gemeinen Wesen Tag und Nacht durch das gantze Jahr dienen und sich parat halten müssen: so ist nicht nur gegen sie der Frevel und die Unachtsamkeit in der Policey-Verwaltung groß genug, sondern noch vielmehr gegen das arme Volck, so man an Guht, Leib und Leben beschützen soll, ja auch gegen die Ehre der Policey. Aber sie mögen auch diese Schande, wie andere Regiments-Fehler auf sich nehmen und behalten.

Zum medicinischen Zweck und Vortheil aber muß auch denen, die endlich es mit ihrem Nächsten treu meynen, diese Probe dienen: und zwar vornehmlich

Daß man mit dergleichen Künstlern sich nicht aus guter Hoffnung melire, ihren Kram und Geheimnisse bewundere; sintemahlen gewiß noch

mehrere könten entdeckt werden, die noch einen grössern Schein hätten, und wäre doch Thorheit und Tod in den Töpffen. Will sie die Obrigkeit zum tort der medicinischen Gegensprüchen als ordentliche Marckt-Krämer, handlen lassen: so sey man zufrieden und warte in Gedult eine kurtze Zeit, weil alles bald zu Staub und Koth wird, und denen Schutz-Herrn auf den Kopff fällt. Indessen aber thue man seine wissen- und gewissenhaffte remonstration, weil alles gewiß zum Verderbniß der armen Leute Beutel und Leben ausschlägt.

Bey diesem morale kan man auch eine probe der medicinischen Gedult lernen und üben, nemlich wie weit die Verläugnung der medicinischen Kunst und Caracters da sey. Dann gewiß, bey den Grossen, Reichen und Weisen gehts offt in der Gesundheits- wie in der Seelen-Cur am närrigsten und verkehrtesten zu, daß Ohren, Augen, Zungen und Hände einem entfallen möchten, wenn man die vielerley medicinische examina und tentamina anhören, ja durchpassiren muß. Es ist aber keine andere Hülffe, als sich durch kluges Wohlthun in einen credit zu setzen, zuvor aber, dabey und darnach solche Versuchungen mit heroischen Stillschweigen zu verachten, biß alles sich selbst in seinem Koth offenbahret.

Nebenst dem moralischen Nutzen leuchtet auch ein medicinischer und chymischer zur guten Anmerckung hervor, daß die Medici auch deßwegen um der Lufft-Krämer ihren Dunst und Dampff zu erkennen, und sich über keinen äussern Schein zu verwundern, sich der chymischen

Arbeit annehmen sollen. Wer ein wenig Erfahrung und Einsicht in solche Ausgeburten der Lateinischen Küche hat, muß sich offt lachend und betrübend entsetzen, wie solche Schwindel-Geister mit diesem oder jenem abgestohlnen experiment sich und andern Unverständigen ein Blendwerck vor die Augen machen können; da doch das Geheimniß nur mit einem einfältigern Nahmen in allen Apothecken offenbar darliegt. So sehr nun von Jugend auf die Chymie geliebet: so sind mir doch solche chymiastrische Großsprechereyen ein Eckel geworden, daß denen zum Ubergewicht offt ein armes Kräutgen habe vorgesetzt.

In denen Cautelis, die der Schuster-Doctor von des opii universalismo aus Erfahrung beygesetzt, daß man in dem Verdacht einer Schlag-flüßigen Neigung und in denen Kranckheiten, wo Leibes-Verstopffung sonderlich überhand nehmen, dasselbige nicht gebrauchen dårffe, ist wohl ein richtiges Fundament getroffen, so der arme Medicus an seinem Leib erfahren, weil er vor grosser confidence zu seiner panacea sein opium so offt genommen, biß er darüber das Gehör, Gedächtniß und endlich den völligen motum des Archæi in seinem Haus verlohren, ob er schon die connexionem zuvor weder gewust, noch geglaubt. Wol aber hat er erfahren oder gelernt, daß man dem opio seine virulentiam narcoticam mit ein wenig Rösten brechen könne. Ihm ist so sehr nicht zu verargen diese Unwissenheit und Unbegreifflichkeit, daß und wie opium die sensus stumpff mache, die excretiones stille, und

also einige symptomata und incommoda, die in die empfindliche Sinnlichkeiten ab intensione motuum vitalium fallen, hemme. Aber denen dogmaticis, die eben in solche empiriam crudam verfallen, und nur die dolores bey einer Kranckheit mit einer solchen palliation und lenition wollen bedecken, mithin nach kurtzer Ruhe eine gefährlichere Folge erwecken, ists ohne censur und critique nicht zu übersehen, weil gewiß gefährliche Zufälle vor eine kurtze Ruhe herbeygezogen werden. Man hat noch künstlichere correctiones opii gesucht per extractiones cum acidis quia hæc virulentam vim auch in denen venenis vegetabilium dämpffen; Item per præcipitationes cum alcalinis, per commixtiones cum purgantibus, alexipharmacis, castorinis, crocatis, &c. Aber, obschon der usus milder wird, so sollen sie doch nicht hin, wo eine contraindication im Wege stehet. Daher die mechanica regula zu behalten: Nullus motus supprimendus, nisi materia prius sit sublata. Hac verò absente, motus per se facile subsistit.

Der andere grosse Opiatist übertrifft den Schuster, der nur bey denen Hohen und Reichen eine solche Pille vor eine douplon, und bey den Armen vor ¼. Thaler zum Gefallen austheilete, die man doch in allen Apothecken vor wenige Heller haben kan. Aber welche Frucht kommt wohl heraus, als daß ein Gericht über die Sünder durch solche Kranckheits- und Artzney-Geister ausgeführet wird, dadurch alle Habe mit denen Artzneyen verzehret und doch der arme Mensch ohne Hülffe gelassen wird. Nichts weiters sa-

ge.

ge davon, als die Verständige zur Erfahrung zu weisen, so werden sie betasten, was Stahl de Impostura opii und andere gezeuget haben.

Von der Schwitz- Brech- und Purgir-Methode will nichts pro usu medicinæ rationalis & experimentalis anmercken, als solche universalismos der groben Methodisten und empirischen Flickern, ja Stürmern, in die wahre Natur-Ordnung zu führen, die in statu s. n. mit ihren diætischen consiliis alles in das æquilibrium suchet zu bringen und zu erhalten, weil darin der micro- wie der macro-cosmus am besten in seinem Wohlseyn erhalten wird; folglich suchet auch in statu præter naturali die Natur-Ordnung nur zum æquilibrio wieder zu führen, und jemehr sie die grosse Abweichung von dieser Bilance vermeiden kan, mithin Brechen, Purgiren, Schwitzen rc. kan überhaben seyn, desto dauerhaffter wird die Lebens-Erhaltung in ihre vorige Ordnung wieder gesetzet und erhalten. Dahero verständige Medici solche heroische Stürme von den Feldscherern nicht abborgen mögen, sondern lieber den gelinden Natur-Weg durch ein sicheres ministerium per corrigentia erwehlen, und die Evacuation der Vergentiæ naturali überlassen, solche mehr zu er- und abzuwarten, als zu treiben.

Was die Sympathie Curen, und sonderlich das dygbeische Pulver für Wunder thun, habe noch nicht erfahren können, ob schon manche probe zu machen und zu sehen Gelegenheit gehabt. Die Zärtlichkeit derer Medicorum dienet der Weichlichkeit der Kranckheit, und will sie gern

ohne

ohne einen bittern Bissen nur von aussen heilen. In Blut-Flüssen thut es zuweilen eine Würckung: daß der Urin noch eine Sympathie in sich hat, wie andere humores und partes corporis, habe gemeine und geheime experimenta belehren wollen, die aber eben in solcher ungezweiffelten Gewißheit nicht bestehen. Darum sinds nec succedentia nec persistentia experimenta. Der Natur Weg von innen ist die sicherste Anweisung. Das Unreine treibt die Natur aus, wo ein jedes hingehört. Die galligte Schleimigkeiten durch den Stuhlgang; Die flüßige Wäßrigkeit durch den Schweiß. Thorheit ists also bald Brechen, bald Schwitzen zur Universal-Methode zu setzen.

Unter solche gehören wohl die heroische therapien, die aus denen Glauberischen Arcanis wieder wollen aufgewärmet werden. Mit vitro antimonii, mercurio vitæ, sulphure antimonii, hepate ♁ ii &c. brechen zu machen, ist keinem Apothecker noch Bader unbekannt, aber gar bald denen Schmieden vor ihre Pferde überlassen worden. Wann also ein grosses Geheimniß gemacht wird, daß ein solches Infusum ex hep. antim. so trefflich ober und unter sich einen Hof-Magen purgirt: so lachen die Hof-Schmied darüber, weil sie solche Geheimnisse bey ihren Pferden vor ein paar Heller auch machen können. Die übrige Medicamenten aus dem Glauber. Tinctur und Sulphur 1. 2. 3æ. præcipitationis sind auch in allen Apothecken bekannt und um ein geringes Geld zu finden, daß man so grosse und fremde depensen nicht anwenden darff,

darüber die arme Leut auszubeuteln unter lauter Panaceal-Tituln.

Mir eckelt vor solchen chymischen Storgereyen und ihren heroischen attaquen, mit welchen sie meynen und sich rühmen, die härtesten Kranckheiten, welche andere Medici durch ihre galenische Mittel nicht überwinden könten, bald zu zerbrechen. Es geschicht auch, daß, wo sie auf einen vierschrötigen Bacchus-Bruder fallen, solcher mit cruditäten angefüllter Cörper so trefflich angegriffen wird, dadurch der archæus als von grossem Gifft alterirt, gleich alle kränckliche idéen vergisst: Nicht anders als wie in kalten Fiebern durch den arsenicum gar bald eine Stillung der reinigenden Natur-Bewegungen eingeführet werden. Hingegen, wenn auf zarte, empfindliche, und auch mehr kränckliche dispositiones solche rauhe Keil fallen: so zerbrechen sie desto eher, ja die obige harte Naturen bekommen bey ihrer Hülffe solche Schreckens- und Schwachheits-Eindrücke, daß sie zum zweyten mahl solche Erlöser nicht suchen mögen, sondern lieber Schmertzen, Kranckheit, Unruhe und Aengsten dulten, biß mit der Zeit die sichere und langsame Hülffe erscheinet. Sie lieben also und recommendiren eher die Kühe-Doctors, die mit ihren Kumpen von Kräuter-Träncken der Natur weit nicht solche Gewalt anthun und doch bey Starcken und Schwachen eher zum Ziel gelangen.

Nur ein Exempel muß ich noch beybringen, so einen moralen und medicinischen Schein hatte, und zwar mehr als obige, aber eben solche Waaren mit völligen hermetischen In- und De-

scri-

scriptionen hervor gebracht. Vor etlichen Jahren wurden aus Holland solche chymische arcana und panacéen gesandt, mit grosser und heiliger Versicherung, daß sie von bey nahe-Adeptis, ja Perfectis ins geheim ausgearbeitet und nur aus Liebe einigen vertrauten Freunden überlassen worden. Das pretium war, wie sonst bey dergleichen Waar, sehr groß, glaube aber, der Unterkäuffer Aufschlag mag alles erhöhet haben. Es war ein p. mirab. 1. Loth pro 16. spec. Thaler. Astrum solis 1. Loth. 6-10. Thaler. Astrum ☾. 1. Loth pro 2-4. Thaler. Sal antiscorb. 1. Loth. 1. Thaler. Meine Begierden gegen die heilige Sincerationes wurde gewaltig entzündet. Als aber alles zu Gesichte bekam, entdeckte sich das mysterium gar bald. P. mirabil. war 🜍. antim. ℥. præcipit. Astrum ☉is eine Tinct. granor. kerm. Astrum ☾. ♎. ✱ci ambratus. Sal antiscorbut. sal ex præcipit. 🜍. ♁ii residuum. Der credit währete so lang eine mode in Kleidern angenehm bey Hof ist.

Von Chur-Fürstl. Hofe wurde an Gräfliche Höfe gesandt phlegm. ⊕l. Ol. ⊖l. dulc. unter gar graussen Tituln und Billeten, die mir zu benennen ein Grauen macht, daß man mit mehrern deren suite nicht vorstellen mag. In summa, Mundus vult decipi. Wo güldene Kleider, Stühl und Bäncke seyn, sind keine güldene sondern bleyerne und eiserne Gemüther am Verstand und Willen. Darum ist der glücklich, der ein Democritus in der Stille seyn kan, und jeden ob seiner Leyer sein Spiel vollbringen läßt.

Das

Das Ende davon ist vor die Wenige, die mehr Wesen als Schein lieben und haben, in jedem Vorwurff der Künsten, Wissenschafften, Gaben: Traue nicht jedem Glantz: Es ist nicht alles Gold. Wer das nützliche will abscheiden, dem bleibt wenig übrig. In der Einfalt sollen wir nicht alles mit hoher Vernunfft abmessen und verwerffen. In der Weisheit und Hoheit nicht so gleich mit Verwunderung zufallen. Admiratio facilis est filia ignorantiæ. Alles prüfen und das Gute behalten, ist auch in diesem Stück die Probir-Wag.

XXX. Rathschlag.

Responsum Medicum.

Ob man einem Schäfer das Practiciren erlauben könne.

Vorerinnerung und Anmerckung.

I.

In der Vorstellung von der chymischen Storgerey ist gemeldet worden, daß man sicherer einem Schäfer in seinen Kräuter-Tränckeu glauben und sich unterwerffen könne: so kommt ein Exempel davon, da der Amtmann und die gantze Gemeinde von einem armen einfältigen Schäfer gutes Zeugniß geben, und bitten, weilen sie in der Gegend keinen Medicum hät-

hätten, oder sonst jemand Verständiges, der sich des armen Volcks annähme: Keine Opposition aber da wäre, als der Neid eines Chirurgi; Ob man ihn prüffen möchte und was gefährliches in seiner Medicin erkennen, daß er ihnen gelassen würde, weil andere Gemeinden ihn gleich aufnehmen wolten.

2. Wer wolte nun nicht so wohl diesem Schäfer seine Kräuter-Einfalt und Unschuld mitzutheilen verbieten, als die arme gemeine Leute gantz Hülff-loß lieber lassen? Diesen recommendirt seine Einfalt mit reicher Erfahrung und völligem credit. Andere müssen mit ihren Künsten alle Monat wandern, weil Lügen und Betrug sie offenbar und stinckend gemacht.

3. Will aber das medicinische und politische Licht und Recht lieber die sichere und heilsame Einfalt verwerffen, verdammen, verhindern, als die tödtende und verderbende, Beutel, Leib und Seele auszehrende Künste, so mag sie es thun. Dann sapientia est paucorum non multorum. GOtt hat die Menschen einfältig geschaffen, aber sie suchen viele Künste. In der Niedrigkeit und Einfalt ist allezeit höhere Weisheit und Nutzbarkeit gewesen, als in der finstern Hoheit.

4. Darum wie die politica ein gutes morale könte finden zu dem was löblich, nützlich und heilsam wäre, aus und durch solche niedrige Einfalts-Wege in allem mehr und näher zu gelangen: so will nur der Medicin in concreto aus dem Rath des Paracelsi diese Lehre mittheilen, sich nicht zu schämen, auch zu Zeiten Schäfer,

Schinder, Weiber in ihrer Erfahrung, sonderlich von specificis und simplicibus zu hören, zu fragen und zu folgen, weil man offt sicherer und reeller zum Zweck kommen kan dogmaticè und practicè, als durch die kraussen circul, da man mit seinem neuen und alten methodistischen Vorrath nach dem Lehr- und Ubungs-Grund zu Schanden wird, und offt über geringere Zufälle von armen Weibern in ein examen rigorosum geführt wird.

5. Wann nun also die Sache verkehrt und gefragt wird, ob man aller Unwissenheit das Wort sprechen und der cruden empirie die Hand bieten, ob man Schinder und Schäfer zu Medicis machen wolle? so können Kinder solche freche Schluß-Reden fassen, weil man nur im Nothfall und Ermanglung einer bessern Handreichung lieber einem bekannten armen Schäfer, als einem unbekannten Streicher die Gesundheit zu vertrauen, anrathet.

Folgen die Brieffe und Zeugnisse.

1. Des Amtmanns.

S. T.

Ich bin wegen dieses gegenwärtigen Schäfers recht embarrassiret, er wird hier in dieser Gegend recht wie ein grosser Doctor angelauffen und gebraucht, und Hochfürstliche Regierung hat ihme doch das Curiren verbotten: Dannenhero ich ihn E. HE. zur examination auf seine Kosten übersende, quo facto, bitte ihme das Befinden schrifftlich mitzugeben. Sind noch mehrere

rere Medici und Chirurgi alldorten, nehmen sie dieselben auch mit zum examine. &c.

S. den 8. Maji 1727.

2. Der Gemeinde.

S. T.

Nachdeme Vorzeiger dieses N. N. Hoch-Fürstlicher Hof-Schäfer allhier sich in etlichen zur Medicin dienenden Büchern geübt, daß er so wohl hier als auch in den benachbarten Oertern verschiedene Curen so wohl bey Menschen als Vieh verrichtet. Indem aber gedachter Schäfer vom Hoch-Fürstlichen Ober-Amt gnädigst ordre erhalten, sich bey E. HE. rc. examiniren zu lassen, als imploriret die sämtliche Gemeinde E. HE. gar gehorsamst, gedachten Schäfer ein gut attestat zu unserer sämtlicher Gemeinde höchstem Vergnügen und Nutzen zu geben, daß wir hierdurch dieses Mannes nicht beraubet werden möchten. Weßwegen wir dann auch einen geschwornen Mann aus der Gemeinde mitgeschickt, weilen der Mann allhier gebohren und erzogen, und ihm jederman ein gut Zeugniß geben wird. Getrösten uns demnach hochgeneigter Willfahrung. rc.

A. den 9. Maji 1727. E. HE. gehors. sämtliche Gemeind von A.

3. *Responsum.*

Vorweiser dieses N. N. Hoch-Fürstl. Hessischer Schäfer zu A. im Amt S. wird von der gantzen Gemeinde mit einem Aeltesten derselben und einem Creditiv an mich übersandt, daß der-

selbe in etlichen Jahren nicht allein an Viehen gute Curen und Dienste dieser Gemeinde und gantzen Gegend erwiesen, sondern auch durch fleißiges Lesen in Kräuter- und Artzney-Büchern sich eine gute Wissenschafft in der Artzney-Kunst erworben, daß ihn viele mit grossem Nutzen brauchen; Dabey ihm die Gemeinde nicht allein, sondern auch der Hoch-Fürstliche Casselische Rentmeister zu S. ein attestat mitgegeben, daß er sich bey solchem seinem guten Dienst an den krancken Menschen und Vieh eines ehrlichen, ordentlichen Wandels beflissen: Weilen er aber wegen vieler Curen in selbiger Gegend von den Chirurgis übel angesehen werde, sich, um Ruhe zu erhalten, von da weg und in einen andern Ort begeben müste und wolte; Die Gemeinde aber, als einen inngebohrnen treuen und nützlichen Mitburger ihn nicht lassen wollen: als verlangen sie eine medicinische Untersuchung und Beurtheilung dieses Schäfers, ob er mit gutem Gewissen auf dem Land in Ermanglung eines Medici und besserer Versorgung, sonderlich da die Gemeine ein gantz besonders Vertrauen zu ihm haben, die praxin in der Medicin fortführen, und die Obrigkeit ihn mit Recht darinnen beschützen könne: Uber solche Anfrage nun mein medicinisches Gutachten zu ertheilen, kan nicht anders, als alles mit ja zu beantworten, und ihn zu aller toleranz und manutenenz dem obrigkeitlichen Amt zu recommendiren; worüber unter und nebst obgemeldten Umständen folgende Gründe weiter darlegen will. 1) Daß man ihm eines ehrlichen redlichen Manns credit lassen muß, so

ihm die gantze Gemeinde giebt, der einen guten Wandel führet, auch ohne geitzige, ungerechte, unordentliche Wege und verdächtige Mittel in solchen medicinischen Credit gekommen, da er bey fleißigen Curen in der Vieh-Artzney auch endlich eine Erfahrung, Wissenschafft und Ubung in der Artzney bey Menschen erlangt: 2) So hat er solche in guten Artzney-Büchern, ohne die sonst gewöhnliche Zauber-Künste, sondern mit einfältigem Kräuter-Wesen und deren deutlichen Verschreibung aus denen Apothecken erlernet und practicirt. 3) Dabey bezeigt er sich doch bescheiden, wo er keine Erfahrung davon hat, daß ers nicht annimmt und zu andern verweißt, mit offenhertziger Bekänntniß, es wäre ihm zu schwer. In denen bekannten aber nimmt er ordentliche, einfältige, gemeine, unschädliche Mittel und zwar sehr wohlfeyl, zur Erleichterung des Armen Nothdurfft; hält nichts geheim, sondern entdeckt jedem was zu thun und wie er verfahre. 4) Kan aber freylich nach der Kunst- und Schul-Ordnung gründliche Beschreibung, Ursach und Entscheidung von der Natur-Gesundheit- und Kranckheits-Lauff nicht geben, welches ein Gescheid-und Bescheidener in der Medicin nicht fordern wird. Aus solchen und andern Gründen kan nicht ersehen, wie auf dem Land, in Ermanglung anderer Versorgung dem gemeinen Mann eine confidente Hülffe an solchen bekannten Innwohner kan versagt und aus anderer Neid verhindert, sondern billig durch obrigkeitlichen Schutz permittirt und erhalten werden kan und soll. Diese meine unvorgreiffliche Meynung

theile mit, sonderlich so lang und so fern sich obgedachter Schäfer in dargelegten terminis erhält und übet.

B. den 10. Maji 1727. N. N.

XXXI. Rathschlag.
Diætetica Individualis.
Oder
Personal-Diæt-Ordnung.

Vorerinnerung und Anmerckungen.

1.

Stands-Personen nach dero besondern Geblüts-Temperaments-Gemüths-Geschäfften, disposition in eine bequeme, Natur-gemäße besondere Lebens- und Diæt-Ordnung einzuführen, und einzuweisen aus einer bessern Einsicht des Natur-Grundes, halte eines Leib-Medici, ja gantzen Collegii Medici, Pflicht und weit nöthiger und nützlicher zu seyn, als wann man wartet biß auf den Nothfall, und dann aus allen Winckeln der Erden allerhand fremde und der besondern disposition unbekannte Mittel zusammen posaunen und treiben will.

2. Der Nutzen ist klar, daß zu prüfen, was jedem nützlich und schädlich ist dem Gesundheits-Rath am meisten oblieget, und also in Zeiten alles abzuwenden, was dem Lebens- und Gesundheits-Lauff eine Hinderniß könte bringen, hingegen

gen anzuweiſen, worinnen ins beſonder das æquilibrium naturæ, ja æqualis, ſalutaris perennitas actuum vitalium könne erhalten, mithin der Leib zum Werckzeug der beſondern Seelen- und Berufſs-Geſchäfften lang und wohl conſerviret werden ꝛc. Daß, ſage ich, dieſes GOttes und der Natur Ordnung gemäßer und allem zeitlichen und ewigen Wohlſeyn förderlicher wäre, als auf die Kranckheit warten und mit groſſer Angſt alsdann durch dieſelbe kämpffen.

3. Weil aber dieſer Weg auf beyden Seiten, ſolchen Rath zu geben und zu nehmen, groſſe Schwürigkeiten findet, da theils der Medicus der Groſſen und Reichen Kräncklichkeit als eine gute Zoll-Bude gern behält, theils die geſunde Patienten lieber beſtändig mediciniren, als daß ſie eine kleine und einige Luſt, Unart und Unordnung verlaſſen; ſo muß mans doch thun, einigen zum Zeugniß über ſie, wie GOTT in allem un- und mittelbar ihrer Seelen und Leibes Wohlfahrt ſuche, andern Verſtändigern zur Reitzung, ob ſie ihr beſſers Loos der Gemüths-Gaben und Geſchäfften auch zum reinern Ziel, beſſerer Leibes-Lebens- und Welt-Geſchäfften und Vorwürfſen, anwenden wollen.

4. So viel in geſunden und krancken Tagen mit ſolchem Rath habe beykommen können, da habe nichts unterlaſſen, und bezeugt, daß ich ſie lieber in geſunden als krancken Tagen curiren möchte. So viel auch Folge gefunden, und zwar meiſtens nur aus fleiſchlicher Liebe zum Leben: ſo viele Zeugniſſe habe ich und ſie bekommen, daß die kleineſte Natur-Ordnung zur Ge-

sundheit förderlicher seye, als die gröste Künste. Also rufft auch die Weisheit auf allen Gassen zur äussern Erhaltung: Kommet und kauffet Wein und Milch umsonst, warum gebt ihr so viel Geld dar? Gereichet dieses der medicinischen Freygebigkeit zum Spott: so tröstet sie sich mit der Himmlischen, die auch den gantzen Tag denen Alten zurufft, und sie doch nicht vom Tod erretten kan.

5. Darum will nur ein paar Exempel zur Probe, Reitzung und Nachfolge im Nehmen und Geben beytragen.

I. Ein Muster Diæteticæ sacræ, wie durch innere Einordnung der Seele als des Regenten in und über den Leib der actus vitalis am besten in die ruhige gleiche Ordnung zu bringen und zu erhalten. Dieser Rath gehet an eine Person, die mehr Erkänntniß der göttlichen Wahrheit und Wege bekommen, ist aber von cholerischer hefftigen Gemüths-disposition, dabey der Leib schwächlich und von erblicher Impression zu vielen hefftigen grampfigen, galligen, podagrischen, steinigen Zufällen geneigt; damit durch innere moralische und theologische Besänfftigung, Beruhigung und Festsetzung des Seelen- und Willen-Geistes ein balsamisches und anodynisches æquilibrium und temperies in die Geblüts- und Nerven-Bewegungen heraus tretten möge. Dieser Rath hat doch bey weniger Folge in dem zunehmenden Alter und affect mehrere Besänfftigungen ja Stärckungen der Lebens- und Leibes-Haushaltung gebracht, als das mediciniren.

II. Gleich wie dieser medicinische Weg

von

von innen der Gemüths-Cur in den Leib heraus tritt: so folget ein anders Exempel und kleine probæ diæteticæ eruditorum, wie die Leibes-Ordnung dem Gemüth zu dessen ruhigen und langen Geschäfften einen Vortheil bringe. Dieser Rath gieng an einen sehr gelehrten alten Herrn und Minister, der beständig in hohen wichtigen Geschäfften stehet, um ihn also durch die Diæt-Wege auch zu solcher wichtigen Arbeit desto länger und fertiger zu erhalten. Die Folge davon ist diese, daß dieser sehr kluge Mann alles aus eigener Erfahrung bemercket und beobachtet; Dabey in seinen unendlich vielen und grossen fatiquen Leib und Gemüth munterer ins Alter gebracht, als viele viele andere durch Hof-Delicatesse und Müßiggang nicht gekommen. Nicht zu gedencken, wie er bey solcher accuratesse und menagirung seiner Gesundheit in einem Tag mehr reellere affairen tractirt und ausführt, als 20. 100. Weichlinge mit eben so viel Hof-Küchen und Köchen, Tischen und Schüsseln nicht können errathen.

III. Das dritte Exempel ist vor einen jungen Herrn und Regenten, deme einen medicinischen Rath in seiner sanguinischen florisence geben wolte und solte zu seinem Gemüths- und Leibes-Wohlseyn, damit also vor beyde eine Festigkeit gegründet und in das Alter gebracht werde. Diese Lehr muste offt bey Hof aus den Pferde-Ställen beleuchten, wie die in die 4. 6. Jahre Jahre menagirte Rosse hernach so dauerhafft würden. Also die in der Jugend an Seel und Leib ruhig und wohlzugebrachte und von allen

zerstöhrenden Wollüsten abgeschiedene Tage ins Alter eine so gute Munterkeit und Dauerhafftigkeit brächten. Darum hat die geringste Tugend Nutzen auch vor dieses Leben.

IV. Die zwey letzte Personal-Diæt-Ordnungen sind vor einen starcken vollblütigen Sang. Mel. Herrn und seine mehr cholerische sensible Gemahlin.

Summa, wer solte nicht wünschen, daß in den letzten Wollust-Zeiten nicht auf alle Weis und Wege gegen diß Seele-Leibes-Zeit-Kräfften-Beutel-zerfressende Küchen-Thier gestritten würde.

I.

Diætetica Sacra individualis.

1. Die allgemeine und besondere Erkänntniß, wie der Leib in das Gemüth einfliesse, und wieder das Gemüth und seine passionen dem natürlichen Leben Förderung oder Hinderniß bringe, ist wohl zu erlernen, zu üben, auch darnach so wohl das moralische, als das mediciniſche und natürliche Leben einzurichten, damit der Leib ein bequemes Werckzeug der Seelen Kräfften und Würckungen, sonderlich in der Wiederbringungs-Arbeit seyn könne, und denn hinwieder die Seele dem Leib und dessen Glieder gantz ungehindert zu deren geistlichen und eigenthümlichen Verrichtungen brauchen könne.

2. Dahero, wenn und weil die Seele zu einem hitzigen, hastigen, feurigen Wesen inclinirt, auch des Geblüts und Leibes Temperament einen

nen solchen cholerischen Jast bekommen: so ist die sicherste und beste Artzeney vor beyder Erhaltung und Förderung zu dem eigentlichen Nutz und Dienst, daß alles an Gemüth und Leib zur Mäßigkeit, Temperatur, Sänfftigkeit, æqualität immer gebracht und erhalten werde.

3. Wollen wir also dem Leib und Leben seine ordentliche Medicin geben: so ist zu bedencken, daß kein Einfluß aus Speiß und Tranck, Lufft und Erde, und aus der gantzen äussern Creatur so schnell und hefftig schade, als wenn aus des innern Gemüths Leidenschafft eine widrige Impression hervor tritt; Hingegen ist von keiner Artzney so guter und beständiger Nutzen zu hoffen, als wenn der innere Regent die Seele in einem ordentlichen æquilibrio und tranquillität kan erhalten werden.

4. Dahero, so bald von innen oder aussen hitzige aufsteigende zornige Kräfften und Bewegungen erreget werden; ists gut, solche nicht etwa auf eine politische Art zu reprimiren, und nur innerlich würcken zu lassen, welches der Gesundheit des Leibes, wie der Seelen weit schädlicher ist, als wenn sie offenbarlich ausgelassen werden; sondern sich zur wahren Glaubens-Sänfftigkeit, Mildigkeit, Niedrigkeit zu fassen, zu mäßigen, sich darinnen zu üben, daß Seel und Leib, Sinnen und Gedancken bald zur Ruhe kommen, mithin nach und nach das Gemüth in solche Politur und Temperatur komme, daß dergleichen hitzige Anfälle keine Unruhe und Entzündung mehr erregen können.

5. Die Temperatur des Gemüths und zugleich

gleich des äussern Lebens Erhaltung kan auch durch den Leib und Lebens-Art-Einrichtung und accommodirung richtig befördert werden, wenn man in der Diæt und äusserm Verhalten aller hitzigen Sachen, die einen feurigen Trieb ins Geblüt bringen, sich enthält, und dagegen immer mehr einer kühlenden Nahrung sich befleisset.

6. Ein Gleichniß davon nur zu geben: Die grimmige Raub-Thier, Löwen, Wölff, Adler rc. fressen nur Thier-Fleisch, und wird dadurch ihr feuriger Geist mehr erhalten. Die zahme Thier essen die Erden-Früchte und Gewächse, und werden dadurch zum Dienst des Nächsten immer geschlachter. Also hat GOTT noch weiter so wol denen Natur-Weisen, als auch denen Gnaden-Säuglingen solchen Eindruck gegeben, wie die Menschen, die seelisch, thierisch, irrdisch, ihrem Natur-Lauff folgen, den thierischen Mord und Genuß vor andern erwehlen, und dadurch ihre feurige Geistes-Kräffte immer mehr stärcken, da hingegen das Volck GOttes, oder die sich zur Tugend und Weisheit aussondern lassen, immer das temperate vor ihr äusseres Leben erwehlen, um dem Geist keine Hinderniß zu machen. Daher auch GOtt selbst in seiner Speiß-Ordnung solche Anweisung gegeben, welches reine Thier und Speisen seyen oder nicht.

7. Uberhaupt ists gut, wenn Kinder der Weisheit immer sich an das Schlechte, an Frucht- und Erden-Gewächs, auch unter den Fleisch-Speisen mehr an zahmes, mageres, als an das fette wilde sich gewöhnen; jenes zum wenigsten zur Nahrung und Sättigung, dieses zur kleinen

Ver-

Veränderung, Gewürtz, Confect, Gewohnheit halber zu behalten.

8. Wie nun Brod und Wasser, und unter allen Speisen und Geträncken, was solchen am nächsten kommt, der Natur am convenabelsten, also wird in special-Erwählung aller andern Stücken der general-Prüfestein darinn sich befinden; zumahlen bey solcher qualität sich die quantität am besten regulirt, und man niemahlen leicht bey der gesunden und schlechten Einfalt sich verliert und übernimmt, als wie bey der schädlichen Vielfalt zu geschehen pflegt.

9. Zu Bewegung und Ruhe des Leibes, in Lufft u. d. g. äussern Vorwürffen ist gleichfalls, besonders vor active Gemüther die bilance und moderation zu suchen, damit Leib und Gemüth immer durch die Gleichheit zur Festigkeit gebracht werden, auch in dem Gesundheits- und Lebens-Lauff.

10. Also wird am sichersten die Gesundheit gepflogen: Kommt aber ein Anfall und alteration, wolte vor solches Temperament am ersten rathen, statt des allzu hastigen und frühzeitigen medicinirens sich in die Stille, Ruhe zu begeben an Leib und Gemüth, so überwindt der Natur-Geist selbst solche Anfälle. Abstinentia & quiete multi curantur morbi.

11. In genere aber recommendire unter denen Artzneyen vor denen hitzigen, stärckenden, balsamischen Mitteln die temperirende, niederschlagende, kühlende Medicamenten, als das Absorbir-Pulver, Pulver wider die Schärffe, Bezoar-Pulver, antispasmodisch Pulver, Schleim-

Pul-

Pulver ꝛc. Unter denen Ausreinigungen wolte vor die Schwitz-Brech-u. d. g. Wege die gelinde Laxirungen und Ausführungen der galligten Unreinigkeiten anrathen, wie die Rhaharbara, Senna, Manna, Englisch Saltz dergleichen Trâncklein geben.

12. Ist die Natur schon zum Aderlassen gewöhnet, kan mans wohl so schnell, wegen der angeerbten grampfigten Glieder-Schmertzen und Flüsse, Geblüts-Aufwallungen ꝛc. nicht einstellen; Aber es möchte des Jahrs einmahl genug seyn, vor dem æquinoctio vernali oder höchstens zwey mahl, nach dem æquinoctio autumnali zum letzten.

13. Solten aber die Grampf-Coliquen öffters kommen, als hypochondriische Bewegungen und Leber-Zustände, wären wohl quartaliter ein paar Blut-Igel an den Affter zu setzen, um der güldenen Ader nach und nach den Weg zu bahnen.

14. Wolte man auch gern Præservations-Curen halten: so gebe diesen Vorschlag und Beytrag; quartaliter das Rhabarbar-Tråncklein, im Frühling und Herbst die Cichorien-Brühen auf 14. Tag, auch einmahl im Sommer die halbe Cur des Seltzer-Bruñens warm zu trincken.

15. In summa: keine bessere Diæt und Artzney ist als die einfältige Mäßigkeit, die arbeitsame Munterkeit, die gelassene Ruhe des Gemüths. In der Kranckheit ist abstinentia, und quies, mit Einwendung alles Gefühls vom Leib in das Innerste der Seelen, und aus derselben zu des Leibes Heyl und Erhaltung das Beste.

Zur

Zur Ausführung beyderley Zwecks ist Gnade vonnöthen, so auch GOtt geben will und wird auf hertzliches Flehen und Wünschen, damit alle innere und äussere Kräfften und Geschäfften zur Unverweßlichkeit gepflantzet werden.

II.

Anmerckungen von der Diæta Litteratorum in Individuo.

1. Gleichwie durchgehends in allen actionen und passionen der beständige Grund von der Erfahrung behauptet und bestättiget wird, quod subjecta agant pro ratione receptivitatis non activitatis, und also ein jeder in seiner diætischen Lebens-Verwaltung prüfen und erwehlen muß, was seiner besondern individual-constitution und temperament, ja denen äussern Lebens-Umständen gemäß ist:

2. Also ist dieser allgemeine vor alle und jede zu beobachten nöthig, als sehr wichtige punct zur Gesundheits- und Lebens-Erhaltung: nemlich (a) die mäßige Einfalt im Essen und Trincken und andern dergleichen Erhaltungs-Mitteln. (b) Die beständige gleiche Arbeits-Bewegung des Leibes. (c) Die Ruhe und indifferente Gleichheit des Gemüthes.

3. Wie nun diese Stücke die gewisseste und sicherste Artzeneyen sind vor jedes temperament, Alter, profession: so ists noch mehr vor Gelehrte, wo diese dreyfache Mittel zur Lebens-Erhaltung am meisten bestürmet zu werden sich Gele-

gen-

genheiten angeben; Welche dann bey denen nothwendigen Gemüths-Arbeiten desto schwerer werden, und desto langsamer wieder zu corrigiren seyn.

4. Im Essen haben die Gelehrte sonderlich nöthig, das Maas zu beobachten, damit nicht ungedauet solche überschüttet werden, so offt unversehens geschiehet. Sich nur halb satt essen, mitten im Appetit abbrechen, immer das Einfältige, so eben den Appetit nicht zu sehr reitzet, zu erwehlen; wird nicht allein der activität des Gemüths grossen Vortheil und Beförderung bringen, sondern der Leibs-Gesundheit und Munterkeit besonders verträglich seyn.

5. In der qualität der Speisen sind denen Gelehrten und allen die mit dem Gemüth mehr als mit dem Leib zu arbeiten haben, die vegetabilischen Speisen den animalischen vorzuziehen; weil selbige leichter verkochet, und in chylum verwandelt werden, auch so grosser Fäulung nicht unterworffen sind; nicht zu gedencken, wie sonderlich die Saamens-Speisen, das Brod und was demselben am ähnlichsten ist, als Reis, Gersten, Mandeln und dergleichen Kern-Speisen die geistliche Saamens-Lebhafftigkeit in sich hat, die principia mixtionis animalis nutritoria in æquilibrio besitzet, also ohne grosse Gemüths- und Leibes-Ermüdung eine genugsame Sättigung geben. Dazu kommt noch dieser Vortheil, daß einige, als die Wurtzeln eine Artzney-Krafft in sich haben, mithin nutrimentum medicamentosum dargeben, so die leichteste und sicherste Art ist, also unempfindlicher Weise, eine beständige medication zu erhalten.

6. Im

6. Im Tranck ist das Beste, solches fluidum in das Geblüt pro dilutione, humectatione zu bringen, so weder die consistence, noch den gleichen motum turbirt. Dahero alles Wasser und was von demselben nicht so viel abgehet das beste humectans und fluidificans ist. Man kan warm oder kalt, Bier oder Wein, Brüh oder Tranck erwehlen: so ist nur nöthig, daß das æquilibrium von fremden, hitzigen, erdischen, und dergleichen andern Eigenschafften nicht so sehr turbirt werde, welche in rauher Leibes-Arbeit eher zu corrigiren sind.

7. Wegen der Leibes-Bewegung und Ruhe muß hier, da das Gemüth in einem beständigen æquilibrio seiner inneren Bewegungs-Kräfften sich befinden muß, um also in præsentia animi ad quævis objecta & operationes allezeit zu stehen, eben eine solche bilance beobachtet werden, damit die Leibes-activität auch der Sinnen und Geister Munterkeit erhalte, und hingegen die viele und grosse fatiquen nicht auch die Geistes-Kräfften zu denen operationibus mentalibus zerstreue noch zerstöre.

8. Im Schlaffen und Wachen ist eine gleiche temperatur nöthig, dann weil in denen Gemüths-fatiquen die Sinnen- und Seelen-Kräfften sehr angespannet werden: so ist alterna requies desto mehr vor andern Lebens-Arten hier nöthig, um die durabilitatem animi & corporis virium zu unterhalten; Welches das speciale reglement giebt auf jeden Tag. Wer nun am meisten Gemüths-occupationen gehabt, der muß denenselben eine genugsame

und abwechselnde Ruhe und Schlaff, solte es auch bey Tag seyn, interponiren, da denn das moderamen immer sich in der Erfahrung bey-gesellen wird, wie alle activæ occupationes im gelassenen Gleichstehen anzufangen fort-und aus-zuführen ohne Hefftigkeit des Treibens; da im Gegentheil auf der andern Seite die passivæ relaxationes auch nicht zur andern extremität verleiten sondern nur in successivas und ordinatas remissiones gehen sollen. So wird eine strenge Arbeit ohn gelassenes sanfftes ruhiges Abwarten und Ausführen zur Ruhe, und solche Ruhe führet die angefangene Arbeit festinatione tanta fort, mithin gehets dem Leib und Gemüth zur besten Erquickung, Erholung und Erhaltung.

9. Die äussere Lufft nach der Wärme und Kälte, Nässe und Trockene, muß auch das æquilibrium bringen; Die grosse Hitze treibet das Geblüt auf, so schon von denen Gemüths-Arbeiten in einem Jäst stehet. Die Kälte bringt der Natur-Empfindlichkeit einen starcken Eindruck zu Flüssen. Die Feuchtigkeit machet relaxationes toni, daß Augen-Flüsse, Coliquen und dergleichen entstehen mögen. Mithin wie der gantze macrocosmus zu allen Zeiten in seinem æquilibrio stehet zum vigor; also auch der microcosmus: Wo der Beweger zu aller activität in beständiger Bereitschafft stehen soll, muß er in dieser seiner peripherie ein solches æquilibrium auch haben und erhalten.

10. Eben dieses ist auch das gewisseste gouverno in denen ordentlichen Reinigungen der

Natur. Dahero wolte nicht rathen, ausser einer gelinden Bewegung einen Schweiß zu erwarten noch zu treiben, der Stuhlgang muß mit purgation nicht forcirt, sondern in gleiche Ordnung gebracht und erhalten werden, so durch obiges æquilibrium am gewissesten geschiehet. Also ist auch nicht nöthig, die excretiones in pectore & capite &c. zu stimuliren, sondern nur zur Flüßigkeit alles zu bringen, da dilutio sufficiens das beste remedium ist. Zum Brechen und dergleichen vehementen ex purgationibus muß man sich nicht gewöhnen, und könte man auch das Blutlassen vermeiden, wann man sich nicht daran gewöhnet, und die diæta parca das excessum verhindert, wie dann solches gewiß der Leibes-Gesundheit, Munterkeit, Dauerhafftigkeit rc. guten Vortheil bringen würde.

11. Ist nun ein solches æquilibrium in dergleichen materialischen Nothwendigkeiten des äussern Lebens so gut nach aller Erfahrung und vernünfftigen Begreifflichkeit: Wie werden nicht bey Gelehrten und andern activen Gemüthern die animi passiones in eine temperatur und Ruhe zu bringen vor unentbährlich nützlich erkannt werden; Sintemahl solche spiritualia agentia in subjecto jam mobili desto eher und tieffer einwürcken, und ihre turbas hinterlassen, biß man das so genannte phlegma oder punctum saturationis tranquillæ erhalte, quæ rationis ac gratiæ subsidium: Ist also ein diætisches Mittel, bey allen Anfällen der Gemüths-passionen sich vor allen andern activitäten zu

wahren passivitäten des Schlaffens, Ruhens, Stilleseyns zu wenden, damit also die irregulares turbæ sich nach und nach in der Natur wieder stillen.

12. Solche Ordnung der Natur in der Gesundheit ist das gewisseste Reglement in der Kranckheit: Actus enim sanitatis conservatorius & restauratorius uneformis est, da dann in genere der Gelehrten sensibilität nur der Alten Sprüchwort recommendiren will in allen dero Kranckheits-Anfällen nur dieses zu beobachten, nemlich: abstinentia & quiete multi curantur morbi. Darneben will ins besondere nur wenige remarques, aber zum guten Vortheil beylegen.

I. Præservationis gratia.

a. So man zum Aderlassen, Schröpffen, vomiren, purgiren, und dergleichen hefftigen angreiffenden Mitteln die Natur nicht disponiret: solche stehen zu lassen; wie dann Schwitzen in solcher force keiner Kranckheit zuträglich: sondern das æquilibrium ist hierinn sicherer, und durch warmes Stillehalten ein sanffter Dampff abzuwarten. Auch durch gelindes abstergiren von manna, rhabarb. und dergleichen gelinde Mittel die gallige Schleimigkeit fortzuführen, die Jästigkeit des Geblüts vor und anstatt des Aderlassens in temperie corporis animique quiete wieder zu stillen.

b. So wolte auch mit Bronnen-Curen keine turbam in æquilibrium bringen; sondern zarte Wurtzel-Brühen mit Hüner-Knochen-

chen-Haber-Prisanen reinigen, diluiren und temperiren genug.

c. Bey anwachsendem Alter ist die Leibes-Bewegung im Gehen, Reiten, Fahren zu Wasser und Land nach dem Maas der vorigen Angewohntheit fortzuführen und zu erhalten; sonsten wird bey Unterlassung solches der Leib und Geist steiff und stumpff.

d. Ist in denen vorigen Zeiten temperantia und æquilibrium diæteticum so gut gewesen; so wirds noch mehr in künfftigen nöthig seyn, da der Natur die Verzehrungs-Kräffte abgehen, und mithin dieselbe immer eine wenigere und zärtere Ersetzung nöthig hat.

e. Turbæ æstuosæ sanguinis, sie mögen kommen auf diese oder andere Weise, bringen grossen Schaden. Dahero die Consilia mit stärckerm Wein, Liquoribus, Hertz-Stärckungen denen allen zu Hülff zu kommen, zu bösen Flüssen und zeitigerer Entkräfftung der Natur disponiren.

f. Wie dann aus solchem Grund bey Cholericis und sensiblen Naturen, auch die Baad-Curen ihren erwünschten effect nicht hinterlassen, daß man alle Vorsichtigkeit damit zu üben hat.

II. Curativè recommendire generalement in allen Kranckheiten folgende Cautelen ex individuali temperamenti habitu und besondern Lebens-Umständen.

a) Daß man von allem hefftigen mediciniren in Kranckheits-Anfällen keinen Nutzen, sondern eher Schaden zu erwarten, mithin alle

Behutsamkeit darinnen zu üben. Dahero Aderlassen, vomiren, purgiren, Schwitzen u. d. g. die eigene Erfahrung und Erkänntniß vor dubieuse Mittel halten wird.

b) Im Gegentheil will eben so verdächtig machen, alle solchem Reinigungs-Weg zu starck widerstehende und verstopffende Mittel, als adstringentia, opiata, refrigerantia, acida: damit nicht die der Natur nöthige und egale Reinigungs-Arbeiten gestopfft und verhindert werden.

c) Den Mittelweg in diesen beyden extremitäten vor sensible Naturen zu treffen, ist sicher die Reinigung durch den Stuhlgang, so es in einer Kranckheit nöthig ist, durch ein gelindes Rhabarbara-Träncklein oder Clystier, die Reinigung durch den Schweiß aber mehr durch Stilleliegen und warmes Getränck, als durch hitzige Tincturen zu befördern: die Reinigung durch den Urin wird sicher erhalten durch die niederschlagende absorbirende Artzneyen. Diese sind das medium, so anstatt der adstringentium, anodynorum &c. die impetus Naturæ, in grampfigten, schmertzhafften, hitzigen Anfällen am sichersten ohne Schaden stillen, als von Krebs-Augen, gereinigtem Salpeter, Wermuth-Saltz ꝛc. davon eine general-medicin vor hitzige Naturen und Anfälle zu gewarten. In Schwachheiten aber der Natur sind die bittere Blut-reinigende Pillen eine gute Reinigung und Stärckung. Ein mehrers kan in meiner Diæt-Ordnung und Medicina Morali, it. de Diæt. Sacr. Diæt. Particulari gefunden werden.

III.

Diæta Juvenilis in Individuo.

Bey S. H. F. D. ist in dero Leibes-constitution nach allem Ansehen und erkannten Umständen noch eine gesunde consistence im Geblüt, und in visceribus noch alles unverletzt, auch keine kränckliche impression in dem Natur-Geist, daß also das vollblütige sanguinische Temperament nur nöthig hat, das æquilibrium in allen actibus animi & corporis zu suchen und zu erhalten, damit es zu einer Festigkeit gelangen könne. Zu welchem Zweck dann statt der medicamenten folgende Special - Remarquen in der diætischen Einordung recommendiren will.

1) Gleichwie dieselbe sich schon gewöhnt haben, die Mäßigkeit zu observiren, so will dieses zu behalten anrathen, doch also, daß alles nach proportion der Leibes-Bewegung gerichtet werde, sintemal, wo man sich mehr beweget, auch mehr Ersetzung nöthig ist; wo man aber mehr still gesessen, alsdann die Mäßigkeit mehr zu observiren, doch ohne sorgliche scrupulosität.

2) In der qualität der Speisen ist mehr das simple denen weichen delicieusen Sachen vorzuziehen: Jenes macht die Natur fester, dieses schwächet die Kräfften, und reitzet zur Vielheit. Daher alle vegetabilia denen animalischen Speisen vorzuziehen, und diese immer gegen die andern sparsamer zu gebrauchen, son-

sonderlich die fette, allzu sehr gewürtzte Fleisch- und Wildpret-Speisen, die ein öliges Geblüt machen und das hitzige scharffe Ausfahren erregen und vermehren können, auch zu hefftigen ebullitionibus sanguinis Anlaß geben.

3) Im Trincken ist die gehörige temperatur des Geblüts mit Wasser und mäßigen gelinden Wein am besten vor solche constitutionen zu erhalten. Das Bier ist hier zu dick und fördert die Fettigkeit und Schärffigkeit, wozu die Natur geneigt ist. Fremde Weine erhitzen wegen der sulphurischen consistence das Geblüt zu sehr: Daher grosse moderation nöthig ist.

4) In der Bewegung des Leibes ist eine beständige Gleichheit nöthig, vor und nach der Tafel ist ein gelindes Spatzierengehen gut, um dadurch auch im ruhigen Gemüth die Verkochung zu befördern. Von starcker Bewegung in schnelle Ruhe, und viceversa von langem Stillesitzen in schnelle Bewegungen überzugehen, ist nicht dienlich, sondern immer in der Abwechslung auch die gradus und Gleichheit zu behalten.

5) Wegen der Lufft ist eine gleiche observation nöthig. Besser ist der Natur in der Kälte eine Festigkeit zu suchen, als in der Hitze der Zimmern, Betten, und Kleidern sich einpacken zu lassen. Dahero Garten- Feld- und alle freye Lufft nicht zu scheuen: Jedoch ist der excels in der Hitze und in der Kälte, in der Feuchtigkeit und Trockenheit schädlich.

6) We-

6) Wegen des Schlafs rathe sehr, in Zeiten zur Ordnung zu kommen, Abends zeitig die Tafel zu halten um bald die Ruhe nehmen zu können. Dann weil S. H. F. D. selbst Morgens in der Regierung etliche Stunden sitzen, so muß um des Gemüths und Geblüts Kräfften zu erhalten und zu befestigen, eine Ruhe der Sinnen durch den Schlaff gesucht und in die rechte Ordnung gebracht werden, damit nicht nach anderer Gewohnheit die Nacht zu Tag gemacht werde. Quod caret alterna requie durabile non est. Sex septemve horas dormisse sat est juvenique senique. Diese Schrüchwörter werden das Moderamen geben.

7) In der Natur-Reinigung ist die Natur-Gleichheit auch das sicherste, dahero starcke purgantien, Brech-Mittel in Magen-Verderbniß nicht rathen kan. Alle halbe Jahr im Frühling und Herbst wolte rathen, ein paar mahl die Polychrest-Pillen zu nehmen: weil diese nicht allein sehr gelind abführen, sondern wegen der Bitterkeit den Magen und die Natur stärcken. Ist ein Eckel oder Magen-Verschleimung da, kan man nur vor der Tafel 2. Messerspitzen des Schleim-Pulvers nehmen. Zum Schwitzen ist die Natur auch nicht zu forciren, sondern, es mag im Bette oder in Bewegung geschehen, nur alles in gelinde Ausdämpffung zu bringen. Wie dann auch durch Rauch- und Schnupff-Taback die Schleimigkeiten abgezogen, die Feuchtigkeiten aber nach und nach mehr gegen Haupt und Brust gezogen werden.

8) In dem Gemüths-affect ist der Zorn und alles schnelle hastige Wesen sehr zu fliehen, und deßwegen der Lebens-Stärckung und Erhaltung noch nöthig, eine Gelindigkeit und Munterkeit ohne alteration und Auswerffung aus dem æquilibrio zu erhalten.

9) Von Artzney rathe zu abstrahiren so lange die Natur in solchem reglement noch zu erhalten, weil es mehr Dauerhafftigkeit giebt. Brunnen-Curen alteriren doch wegen der kalten und martialischen Art. Dahero lasse ich gern, so es möglich, das 25ste Jahr vorüber gehen, ehe man solche braucht. Aderlassen, Schröpfen ist von gleicher consideration, daß man sich ohne dringende Noth um einiger Aufwallung willen nicht soll dazu bringen lassen.

10) Weilen aber wegen florissanten Geblüts die Natur zu hitzigen Aufwallungen disponirt ist, kan man zu Zeiten vor Schlaffengehen, sonderlich, so des Tages durch Gemüths-alteration, oder durch hefftige Bewegung, auch Wein-Trincken einige Erhitzung eingebracht worden, zwey Messerspitzen des Hitz-oder Bezoar-Pulvers nehmen. Fußbäder ziehen auch die congestiones sanguinis ab, zu Zeiten nur solche beym Kopffweh zu gebrauchen. In dem Ausfahren im Gesicht und Stirn ist Nachts ein Wachs-Tuch aufzubinden; alles Pflaster-und Salben-Wesen zu vermeiden, dagegen ein Stück Maculatur-Papier eher wieder austrocknet. Die Füsse sind vor Nässe und Kälte auf Jagd und Reisen wohl zu verwahren.

IV.
Specimen Diætæ ac Regiminis individualis duplex.

α. Einer Manns-Person hohen Standes.

Bey Sr. H. G. E. befindet sich ein Temperamentum sanguineo-melancholicum, welches zu des Geblüts Uberfluß und einiger dicken consistence bey der hitzigen florissance geneigt ist. Wie nun diese Natur des Geblüts an sich gesund ist, auch innerlich die Viscera noch wohl stehen, so will nach aller Beobachtung der actuum vitalium nichts ermangeln. Nur kommen bey diesem Alter, da es gegen das annum climactericum primum gehet, nemlich 7. mahl 7. folgende remarquen vor, in und zur præservation zu beobachten.

1. Daß die plethora und Uberfluß des Geblüts nicht möge excediren, und zur dicken consistence und Verstockung disponiren, wie denn solche Alter zu Schlag- und Steck-Flüssen, wie auch zu Glieder-Wesen sehr geneigt sind.

2. Daß auch solches florissante hitzige Geblüt nicht in hefftige ebullitiones gebracht werde, woraus Verstockungen, febres acutæ, inflammatoriæ und andere stases in visceribus erfolgen.

Dieser disposition, und was davon dependiret, nun weißlich zu begegnen, wird die diætische Einordnung das Beste thun, dazu einige von sich selbst fliessende reflexiones mittheile.

Weil in solchem Alter, wo es gegen die 50. ge-

gehet, des Geblütes und der Säfften so grosse Nahrung und Consumtion nicht mehr geschiehet, als in den jüngern Jahren, wo die Bewegungen des Leibs ein mehrers erfordern, muß durch Mäßigkeit der Uberfluß gehindert werden, so bleibt die Natur munterer und leichter. Es sind auch diesem Temperament die vegetabilischen Speisen nützlicher als die animalische, wodurch die ölige Fettigkeit, und die sulphurische Dickigkeit des Geblüts mehr vermehret wird. Wie dann Sauer und Saltz in moderation gebraucht, besser seyn als das fette Wesen.

Zum Trunck dienet am besten Wasser beym Wein, und dessen temperaten Gebrauch. Bier macht eine dicke consistence; Thée bringet gute Erleichterung: Dahero dessen Gebrauch zu allen Zeiten dienlich.

Ratione der Lufft können solche Temperamenta darinnen Freyheit gebrauchen. Doch der excess in der Hitz macht aufwallende Müdigkeit. Die feuchte Kälte aber disponiret zu Flüssen. Dahero beyde Abweichungen zu verhüten und in die temperatur zu bringen.

Wegen der Ruhe und Bewegung, Schlaffens und Wachens ist solchen Temperamenten wegen des Geblüts Uberfluß, Fettigkeit und Dickigkeit alles in Flüßigkeit zu erhalten, genugsame und beständige Bewegung nöthig. Sonderlich ist auch das Reiten nicht stehen zu lassen, weilen sich schon im Unterleib einige Verstockungen im Gekröse ansetzen können, wie sich dann Colic-Schmertzen zeigen wollen. Daher eine solche gelinde Erschütterung des Unterleibs gar gut ist

zur

zur præservation. Vieles Ruhen, Tages-Schlaff ist bey solchem Alter und Temperamenten nicht nützlich: weil eine muntere Lebhafftigkeit des Geblüts und Gemüths die Flüsse am besten vertreibet.

Zur præservation dienet solcher Complexion die Lüfftung des Geblüts sehr wohl. Daher circa æquinoctia auf dem Fuß Ader zu lassen, und circa solstitia einen Schröpff-Kopff auf die Reyhen zu setzen.

Zuvor kan man eine gelinde, die gallige Cruditäten abführende Laxirung gebrauchen, als Rhabarb. 40. gr. oder Thée von Senna. Stärckere Purgantzien und Brech-Mittel rathe nicht, noch andere Schweiß-und Urin-treibende Medicamenta calida.

Brunnen-Curen können solche Temperamenten auch vertragen. Besser aber sind sie, wann sie wie das süsse Wasser unter dem Wein genossen werden.

In denen Kranckheiten recommendire solchen Temperamenten die general-methode, das Ausfasten und Ausruhen: Abstinentia & quiete multi curantur morbi.

In der Hitze ist die beste Kühlung Thée, Citronen, mit ein wenig Krebs-Augen bestreut.

In allen Magen-Verderbnissen die bittere Artzneyen, sonderlich die Polychrest-Pillen.

Bey schmertzhafften Zufällen erstlich Laxiren, hernach das gelinde Verdämpffen durch Gifft-Essenz und Thée.

Kommts

Kommts Podagra, so ist Warmhalten bey dieser Cur, unter kurtzem Leyden die schnellste und sicherste Artzney.

Setzt die Colic öffters an, ließ alle 2. Monat hirudines ad anum setzen, um die hæmorrhoides zu erwecken.

β. Vor dero Frau Gemahlin.

Es haben J. H. G. G. ein solches Temperament, da Feuer und Wasser mit einander im Bund und Streit stehen, dahero meistens vom cholerico solches participiret, und doch auch sanguinisch ist. Diese constitution erfordert eine bilance, daß alles in der temperatur und æquilibrio möge erhalten werden.

Wie in der Diæt solches zu suchen, wird die eigene Erfahrung lehren, da aller excefs in die viele hitzige allzu fette, harte, grobe Sachen zu vermeiden, wie nicht weniger die wässerige Schleimigkeiten nicht gut seyn: Ob schon der excefs in kühlendem Speiß und Tranck noch erträglicher seyn wird als in den erhitzenden.

Wegen der Lufft in Wärme und Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit, muß auch die temperatur sehr ergriffen werden, doch daß alles Hitzige vermieden werde.

Ruhe und Schlaf ist solchen Temperamenten mehr nöthig, wo ein hitziges und flüchtiges Geblüt ist. Dahero vieles und excessives Wesen in Bewegung und Wachen nicht verträglich. Stille Ruhe in Leibes- und Gemüths-activität macht alles dauerhaffter.

Alle Gemůths⸗paſſionen und hefftige Bewegungen ſind ſolcher Natur ſchådlich: Zorn ſonderlich, ſchneller Schrecken und dergleichen. Alles ſoll in gelaſſene Ruhe und friedſames Stilleſeyn ůbergehen. So kommt ſolcher Weiber⸗Schmuck auch zur Leibes⸗Geſundheit. 1. Petr. 3.

Alle hefftige Artzneyen, Aderlaſſen, Schrȯpffen, Brechen, Purgiren, Schwitzen, u. d. g. greiffen ſolche ſenſible Temperamenten gar zu ſehr an. Daher ohne åuſſerſte Noth keines derſelben anzuwenden.

Bleiben endlich die Monat⸗Zeiten aus, und kommen Zurůckſtremmungen des Geblůts gegen den Kopff, oder Bruſt, oder Magen: kan man des Jahrs nur einmahl eine Ader auf dem Fuß laſſen.

In Magen⸗ und Mutter⸗Beſchwerungen ſind die Blut⸗reinigende Pillen zur gelindeſten Cur, wie auch die Nerven⸗Eſſenz und Clyſtier am dienlichſten.

In hitzigen ſchmertzhafften Anfållen iſt das Bezoar-Hitz⸗ wie auch Schleim⸗Pulver gut.

Brunnen⸗ und Baad⸗Curen ſind hitzigen, trockenen Magen und Naturen nicht ſo ſicher und ertråglich. Braucht man wegen ſtarcker Erhitzung, Flůſſen eine Præſervations-Cur, iſt das Seltzer⸗Waſſer in halber doſi und warm getruncken, genug. Aber dünner Haber⸗Schleim, Gelée, Mandel⸗Milch zu Zeiten genoſſen, erſetzet ſicherer ſolche Abkůhlung.

Můß⸗

Müßte man wegen Glieder-Colic- und Mutter-Schmertzen ein Baad erwehlen; wäre gewiß ein Hauß-Baad von Kleyen, wie das Schlangen-Baad, in der sichersten Temperatur.

Generalement ist in allen Kranckheits-Anfällen, Ruhe an Leib und Gemüth, an Sinnen und allen Seelen-Kräfften in wahrer Gelassenheits-Stille die gewisseste Cur und Diæt.

Also curiret die Natur-Ordnung auch auf die Seelen-Wiederbringung. So GOtt schaffen und willige Ergebenheit allezeit und in allem verleyhen wolle!

